Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 48 | Samstag, den 26. Februar 1955 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Kritik am Saar-Vertrag

Zweiter Tag der Aussprache im Bundestag — Bundeskanzler antwortet auf Angriffe

Bonn. (dpa) **An der Saarfrage entzündeten sich gestern im Bundestag die Gemüter. Der Bundeskanzler griff mehrfach in die Debatte ein, um seine Verhandlungen mit Frankreich zu verteidigen. Von der Opposition wurde das Saarstatut als verfassungswidrig bezeichnet. FDP und ein großer Teil des BHE erklärten, den Saarabkommen nicht zustimmen zu können.**

Für die CDU bejahte Dr. Lenz das Abkommen. Er erkannte gewisse Mängel des Abkommens an, hielt aber den Gegnern des Abkommens entgegen, es hätte nur die Möglichkeit gegeben, entweder alles beim alten zu belassen oder eine Kompromißlösung zu erzielen. Wer die anderen Verträge bejahe und das Saarabkommen ablehne, setze damit alles aufs Spiel. „In unserer Lage ist es nicht möglich, nur die Rosinen aus dem Kuchen zu picken, das andere aber ungegessen zu lassen."

SPD: Saarstatut verfassungswidrig

Im weiteren Verlauf der Aussprache kam es zu einem Wortgefecht zwischen dem Saarsachverständigen der SPD, Dr. Mommer, und dem Bundeskanzler. Mommer vertrat die Ansicht, daß das Saarstatut in mehreren Punkten gegen das Grundgesetz verstoße und deshalb nicht abgeschlossen werden dürfe.

Mommer äußerte die Befürchtung, daß die im Statut vorgesehenen politischen Freiheiten an der Saar nur bis zur Volksabstimmung wiederhergestellt werden sollten und danach eine neue politische Unterdrückung Platz greifen könne, die freie Wahlen unmöglich mache.

Die französische Regierung habe mit ihren jüngsten Wirtschaftsverhandlungen mit der Saarregierung vor Inkrafttreten des Statuts gegen Treu und Glauben verstoßen. Im Ratifizierungsgesetz müsse der deutsche Standpunkt niedergelegt werden, daß die Saar ein Bestandteil Deutschlands sei und eine Revision des Saarstatuts möglich bleibe.

Der CDU warf Mommer vor, daß sie das Spiel mit „europäisch gezinkten Karten" mitgemacht und damit der definitiven Abtrennung der Saar von Deutschland Vorschub geleistet habe.

Adenauers Antwort

Bundeskanzler Dr. Adenauer antwortete Mommer, die deutschen und französischen Unterhändler seien sich völlig darin einig gewesen, daß die Freiheiten an der Saar auch nach den Wahlen gesichert bleiben müßten. Als Aufgabe des hohen Kommissars für die Saar sei ausdrücklich die Beachtung des Statuts nach dem Grundsatz der Europaratskonvention zur Wahrung der Menschenrechte und der Grundfreiheiten festgelegt worden. Jeder, der sich darin verletzt fühle, könne die Entscheidung des Gerichtshofes der Westeuropäischen Union anrufen.

Keine Zustimmung der FDP

Zu einer ziemlich gereizten Auseinandersetzung kam es zwischen dem FDP-Sprecher Dr. Becker und dem Bundeskanzler. Becker lehnte das Saarstatut ab, weil es die Gefahr einer endgültigen Abtrennung des Saargebiets von Deutschland in sich trage.

Becker fuhr fort, wenn jetzt von einer Koalitionskrise gesprochen werde, so liege die Schuld daran nicht an den FDP-Politikern, sondern bei den anderen Partnern, die von den ursprünglichen Koalitionsabmachungen hinsichtlich des Saarstandpunktes abgewichen seien. Becker bezeichnete die erste Volksabstimmung über das Saarstatut als einen Abstimmungstrick, denn die Saarbevölkerung könne nicht zwischen Autonomie, Zugehörigkeit zu Deutschland oder zu Frankreich wählen. Auch die FDP sei bereit, die finanziellen und wirtschaftlichen Konsequenzen aus dem verlorenen Krieg zu ziehen. „Wir sind bereit, Geld und Gut hinzugeben, Land und Leute nicht."

Der Bundeskanzler kritisierte Beckers „anscheinend wenig vorbereitete Rede", die Deutschland außerordentlich geschadet habe. Man könne der bedauerlichen Entwicklung an der Saar nicht Herr werden, indem man sage: „So wird's gemacht, sonst spiele ich nicht mehr mit." Die Folgen würden sein, daß die Herren Grandval und Hoffmann an der Macht blieben. Auf deutscher Seite aber wünsche man, daß diese beiden entfernt werden. Man vertraue darauf, daß das Saarvolk von seiner Freiheit Gebrauch mache, weil es deutsch sei.

Zu den finanziellen und wirtschaftlichen Vorschlägen der FDP sagte der Bundeskanzler, daß die Bundesrepublik als besiegtes Land nicht in der Lage sei, Frankreich eine Geldsumme anzubieten. Als er Botschafter Francois-Poncet nach solchen Möglichkeiten gefragt habe, habe dieser geantwortet: „Um Gottes willen, tun Sie das nicht!"

Ablehnung eines Saarländers

Der aus dem Saargebiet ausgewiesene CDU-Abgeordnete Karl Walz sprach sich gegen das Saarabkommen aus, weil er keine Anzeichen für eine Herstellung echter Freiheiten an der Saar sieht. Es sei noch keine Ausweisung zurückgenommen worden.

Im Namen der Mehrheit des BHE begründete Feller die Ablehnung des Saarstatuts. Er warnte vor den Auswirkungen des Abkommens im Hinblick auf die deutschen Ostgebiete.

Dr. von Merkatz (DP) warnte dagegen vor einem Nein zum Saarstatut, das auch ein Nein zu den anderen Pariser Verträgen wäre.

Der SPD-Jurist Dr. Arndt sieht eine Verletzung des Grundgesetzes durch das Saarstatut darin, daß dem Saarland durch das Statut die Möglichkeit des für alle Teile Deutschlands vorgesehenen Beitritts zum Grundgesetz verwehrt werde.

Dr. Friedensburg das Saarabkommen trotz mancher Mängel bejaht, während der aus dem Saargebiet ausgewiesene SPD-Abgeordnete Trittelvitz das Statut entschieden ablehnte.

FDP lehnt weiter ab

Bonn. (dpa) **Die ablehnende Haltung der FDP-Fraktion gegenüber dem Saarstatut ist unverändert. Nach vierstündigen Fraktionsberatungen wurde von FDP-Sprechern erklärt, daß keine neuen Beschlüsse gefaßt worden seien.**

Wie FDP-Abgeordnete erklärten, wurde es in der Fraktion bedauert, daß der Bundeskanzler den Saarvorschlag, den die Bundesminister Blücher und Preusker im Oktober vergangenen Jahres anläßlich der Pariser Konferenz in einem Memorandum überreicht hatten, vor dem Plenum des Bundestages nicht korrekt wiedergegeben habe.

Über das Verhalten der Bundesminister der FDP bei der Abstimmung über das Saarstatut besteht noch keine Klarheit. Von Abgeordneten der FDP wurde darauf hingewiesen, daß es in der FDP kein Fraktionszwang gebe. Man müsse jedoch erwarten, daß die Minister einer Partei der Auffassung der Fraktion zu wichtigen Anliegen der nationalen Politik Rechnung tragen.

Explosion eines Hochofens

Wien. (Korr.) Anfang Februar soll der größte Hochofen des ungarischen Stalinwerkes durch eine Explosion außer Betrieb gesetzt worden sein. Dem Unglück sollen 50 Arbeiter zum Opfer gefallen sein. Das Stalinwerk hat drei Hochöfen und ist die größte Anlage der ungarischen Schwerindustrie.



DIAMANTEN AUS DEM FLUGZEUG GEBORGEN

Das abgestürzte Sabena-Flugzeug hatte für mehrere Millionen Mark Diamanten an Bord, die von Antwerpen nach Hongkong gebracht werden sollten. Der Schatz wurde geborgen. Unser oberes Bild zeigt eine Rettungskolonne auf dem Marsch zum Monte Terminillo, das untere das Ausgraben des Flugzeugwracks mit den Opfern.

Sicherheit und Verteidigung

Nachdem der Bundestag die Probleme der Wiedervereinigung und des Saarstatuts am Donnerstag und Freitag in 18stündiger Debatte in zweiter Lesung beraten hatte, begann er in den gestrigen Abendstunden mit der Beratung des dritten Komplexes, dem Problem der Sicherheit und der Verteidigung.

Als erster Redner wies Fritz Erler (SPD) auf die Explosion der Wasserstoffbombe in den USA und in der Sowjetunion hin und sagte: Heute geht es nicht mehr darum, die Verteidigung in einem Kriege zu organisieren, sondern die Sicherheit vor einem Kriege überhaupt zu schaffen (Beifall bei der SPD). Gerade die Bundesrepublik könne, weil sie keine Atommacht sei, an die Großmächte appellieren, mit dem Atomwettrüsten aufzuhören. „Macht ernst mit der Abrüstung, ehe es zu spät ist!" Ohne einen Abbau des Mißtrauens sei ein Abrüstungsabkommen jedoch schwerlich erreichbar. Die Weltabrüstung könne man nicht damit anfangen, daß man die Bundesrepublik aufrüste. Eine Wiedervereinigung sei nur dann zu erreichen, wenn das wiedervereinigte Deutschland weder ein sowjetischer Satellit noch ein amerikanischer Truppenübungsplatz werde. Die Sicherheit des wiedervereinigten Deutschlands müsse auf einem Vertragssystem beruhen, das jedem Angreifer klar mache, daß er den dritten Weltkrieg auslösen würde.

Erler stellte mit Nachdruck klar, daß kein Sozialdemokrat jemals eine Bündnislosigkeit für die Bundesrepublik gefordert habe, sondern nur für das wiedervereinigte Deutschland. Wenn die Wiedervereinigung an der Sowjetunion scheitern sollte, müßte die Bundesrepublik ihr Verhältnis zu den Besatzungsmächten vertraglich neu ordnen.

Hinsichtlich der Sicherheitsprobleme forderte Erler genaue Angaben über die strategischen Planungsarbeiten der NATO und die Höhe des deutschen Verteidigungsbeitrages.

Bundeskanzler Dr. Adenauer hielt dem SPD-Sprecher entgegen, daß er das Pferd am Schwanze aufgezäumt habe, indem er Forderungen stellte, denen ohne deutsche Souveränität nicht entsprochen werden könne. Gleichzeitig verweigere er die Zustimmung zu dem Vertrag, der die Souveränität bringen solle.

Starke Gärung im Saargebiet

Arbeiter wollen sich nicht mit Besatzungsmethoden regieren lassen

Saarbrücken. (dpa) **Im gesamten Saargebiet fand gestern ein Generalstreik statt. Obwohl die Regierung in wiederholten Aufrufen den Streik als illegal bezeichnet und die Arbeiter davor gewarnt hatte, sich am Ausstand zu beteiligen, lagen die meisten Betriebe der Eisen- und Metallindustrie still. In Völklingen hatten nur wenige Arbeitswillige das Werk betreten. In Saarbrücken fuhr gestern keine einzige Straßenbahn.**

Der Generalstreik wurde von der saarländischen Einheitsgewerkschaft als Protest gegen den Schiedsspruch im Metallarbeiterstreik ausgerufen. Er richtet sich gleichzeitig gegen die scharfen Aktionen der saarländischen Polizei am Donnerstag gegen protestierende Arbeiter.

Am deutlichsten wirkte sich der Generalstreik auf das Bild der Stadt Saarbrücken aus. Gestern wurde nirgends Post zugestellt. Im Fernsprechamt mußte Polizei die Angestellten in der Vermittlung zur Arbeit anhalten. Eine größere Zahl von Streikenden hatte sich kurz nach 16 Uhr vor dem Hause des saarländischen Rundfunksenders eingefunden, um gegen die unsachliche Berichterstattung der Station zu demonstrieren. Die Demonstranten erhielten ständig Zuzug.

Der Vorsitzende der Einheitsgewerkschaft, Rauch, kündigte bei einer Kundgebung vor der Saarbrücker Wartburg an, daß der Generalstreik plangemäß Samstag früh beendet werde. Der Arbeiter an der Saar sei nicht mehr gewillt, sich mit Besatzungsmethoden regieren zu lassen. Rauch sagte, der Streik müsse aus taktischen Gründen zunächst abgebrochen werden. Die Arbeiterschaft werde aber wieder auf die Straße gehen, wenn neue Verhandlungen erfolglos bleiben. Die Gewerkschaft werde den Schiedsspruch im Metallarbeiterstreik sofort kündigen und eine wirkliche Lohnerhöhung von 15 Prozent anstreben.

Obwohl aus der Menge heraus eine Fortsetzung des Streiks verlangt wurde, konnte Rauch sich durchsetzen. Er forderte die Arbeiter auf, in voller Disziplin ihre Beschäftigung wieder aufzunehmen.

Vom Bundestag ins Gefängnis

Bethel. (epd) Eine Gruppe von Lehrgangsteilnehmern der Evangelischen Sozialakademie Friedewald, die auf Einladung des Bevollmächtigten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland am Bundessitz, Prälat D. Kunst, und unter Führung von zwei evangelischen Pastoren das Bundeshaus besichtigten, ist das Opfer einer peinlichen Verwechslung geworden. Die Gruppe, die offenbar nicht mit dem gegenwärtig im Bundeshaus vorgeschriebenen Sonderausweis ausgestattet war, wurde von den Überwachungsorganen als eine zur Ruhestörung eingeschleuste FdJ-Gruppe angesehen, trotz Widerspruchs auf einen Polizeiwagen verladen und in ein Kölner Gefängnis eingeliefert. Erst hier gelang es einem der beiden Pastoren, Telefoniererlaubnis zu bekommen und die Bonner Dienststelle des Bevollmächtigten der EKD zu verständigen, die die sofortige Freilassung erwirkte.

Geldstrafen für Legionäre

Kairo. (Korr.) Die 56 Fremdenlegionäre, die ein ägyptisches Militärgericht nach ihrer Flucht von einem französischen Truppentransporter zu je 600 Mark Geldstrafe verurteilt hat, sind in das Ausländergefängnis von Port Said gebracht worden.

Nantschischan geräumt

Taipeh. (Reuter) **Das Verteidigungsministerium auf Formosa gab gestern die Räumung der Insel Nantschischan bekannt, die, nördlich von Formosa gelegen, nach der Räumung der Tatschen-Inseln vor einigen Tagen der nördlichste Inselstützpunkt Tschiang Kai-scheks war.**

Der erste Storch

Der erste Storch dieses Jahres ließ sich gestern auf dem Dach eines Hauses in einem Dorf in der Nähe von Straßburg nieder. Die Dorfbewohner befürchten allerdings, daß dieser Frühlingsbote vorläufig nur schwer sein Futter finden wird.

Bäckermeister Josef Wild, der Präsident der Handwerkskammer München, wurde gestern in Bonn als Nachfolger Uhlemeyers zum Präsidenten des Zentralverbandes des deutschen Handwerks gewählt.

An Stelle Schmidt-Wittmacks wird die 55jährige Elisabeth Ganswindt als CDU-Abgeordnete in den Bundestag einziehen. Seit einigen Jahren ist sie ehrenamtliche Mitarbeiterin der Caritas in Hamburg.

Der Herzog von Edingburgh traf gestern nachmittag auf Schloß Salem am Bodensee ein, wo seine Mutter ihren 70. Geburtstag feiert.

Eine sowjetische Regierungsabordnung unter der Leitung Mikojans ist in Berlin eingetroffen. Die Abordnung wird die Leipziger Frühjahrsmesse besuchen.

Papier aus Kunstfasern herzustellen ist einem chemischen Werk in den USA gelungen.

Wahlen zum japanischen Unterhaus finden am Sonntag statt.

Gefecht Mommers mit Adenauer

Zum Schluß konzentrierte sich die Saaraussprache, getragen von einem hartnäckigen Wortgefecht zwischen Dr. Mommer und Bundeskanzler Dr. Adenauer, auf die Frage, ob es an der Saar wirklich freie Wahlen geben wird.

Mommer hatte darauf hingewiesen, daß es statt der Wahlen jetzt ein Plebiszit geben werde und daß eine Propaganda gegen das Saarstatut unerlaubt sei. Der Bundeskanzler antwortete ihm mit der Feststellung: „Es gibt freie Wahlen an der Saar". Der frühere französische Ministerpräsident Mendès-France habe ihm das ausdrücklich zugesagt. Das ursprüngliche französische Verlangen, daß die Parteien nach der Volksabstimmung das Saarstatut nicht mehr kritisieren dürften, sei fallengelassen worden. Die Parteien würden somit berechtigt sein, zu sagen, daß sie im Friedensvertrag den Anschluß an Deutschland wollten.

Mommer antwortete mit der amtlichen französischen Begründung zum Saarabkommen, daß nach der Wahl eine Propaganda gegen das Statut unerlaubt sei. Er zog den Schluß, daß eine Europäisierung politisch die definitive Abtrennung der Saar von Deutschland bedeute. Im Statut sei außerdem die wirtschaftliche Beherrschung der Saar durch Frankreich verankert.

Vorher hatten noch die CDU/CSU-Abgeordneten Dr. Hellwig, Hans Schütz und

Wie wird das Wetter?

Weiterhin kalt



Die Grenze zwischen der aus Osten zuströmenden kalten Festlandluft und milderer Luft über Frankreich verlagert sich wieder nach Westen, so daß ganz Nordrhein-Westfalen unter dem Einfluß der kalten Luft bleibt.

Vorhersage für Samstag: Mäßige Winde um Ost. Teils wolkig, teils heiter und trocken. Mittagstemperaturen um null Grad, nachts mäßiger, und örtlich auch starker Frost.

Weitere Aussichten: Wenig Änderung.

Unser Leitartikel

Und das zur Ratifizierung?

G. St. Der Bundestagsabgeordnete Kiesinger hat am Donnerstag im Bundestag gesagt, daß wir draußen verdächtig wirken, „je stärker wir das Problem ins Gemüthafte verlagern". Ein Argument, das in den vergangenen Wochen von den Befürwortern der Verträge und der Aufstellung westdeutscher Divisionen mit besonderer Vorliebe benutzt worden ist und deshalb ebenso wenig überrascht wie alles, was in diesen Tagen im Bundestag gesagt worden ist. Auch eine Zeitung kann den Bonner Eintopf nicht würzen, wenn er nicht einen ganz anderen Geschmack bekommen soll. Sie kann aber Nebenspeisen servieren und dadurch das Menü etwas delikater gestalten.

Am gleichen Tage, an dem also im Bundestag davor gewarnt worden ist, die Fragen der Verträge, der Wiedervereinigung, der Saar und nicht zuletzt der Bereitstellung westdeutscher Divisionen unter dem Oberbefehl des amerikanischen Generals Gruenther zu sehr „ins Gemüthafte zu verlagern", just an diesem Tage erreichte uns eine Nachricht aus New York. In den Vereinigten Staaten gibt es nämlich einen Musikverband, dem alle Amerikaner angehören, die beruflich mit der Musik verbunden sind. Der Ortsgruppe New York dieses Verbandes gehören allein dreißigtausend Mitglieder an. Diese Dreißigtaußend haben soeben, gerade noch rechtzeitig zur Bundestagsdebatte über die Verträge, ihre bisher größte Protestaktion gestartet. Wogegen protestieren sie? Gegen die Verurteilung der amerikanischen Flieger in Rotchina? Gegen kommunistische Aggressionsabsichten in der Straße von Formosa? Nein, gegen das alles protestieren sie nicht. Sie protestieren gegen — halten wir uns fest — gegen eine angekündigte Gastspielreise der Berliner Philharmoniker durch die Vereinigten Staaten. Gegen die bösen Deutschen! Der Vorsitzende der New Yorker Ortsgruppe, Al Manuti, rechnet damit, daß fast alle Mitglieder die Petition persönlich unterschreiben werden. Was kann unsere „Freunde" von drüben hierzu veranlaßt haben? Wünscht man Deutsche nicht mehr in Fräcken, sondern nur noch in Uniformen zu sehen? Oder sollten die Gefühle der Amerikaner für die Deutschen doch nicht so überschwenglich sein?

Aber auch sonst scheint Uncle Sam sich noch nicht so recht auf die Ehe eingestellt zu haben, die in diesen Tagen im Bundestag geschlosesn werden soll. In einer Sendung der „National Broadcasting Company", die der Washingtoner Korrespondent des „Christian Science Monitor", Joseph C. Harsch, geleitet hat, werden Interviews mit westdeutschen Bürgern wiedergegeben, die sich über die innenpolitischen Folgen der Wiederbewaffnung geäußert haben. Auch die soll es geben. So sehr wir die Petition gegen die Berliner Philharmoniker bedauern, so sehr begrüßen wir es, daß die Amerikaner sich wenigstens in dieser Beziehung keine Illusionen machen. Sie haben nämlich in der Sendung zwischen die besorgten Äußerungen der Befragten immer einige Paradeszenen aus dem Dritten Reich eingeblendet und damit das Risiko unterstrichen, das nicht nur die freiheitliche Bevölkerung in Westdeutschland, sondern auch die andere Welt mit der Aufstellung westdeutscher Divisionen eingeht.

Aber auch die Engländer wollten das Menü beleben: Der Auswärtige Ausschuß des Bundestages hatte einen Vorstoß unternommen, um zu erreichen, daß auch die Bundesrepublik in dem von den Generalstabschefs der drei Großmächte gebildeten Ständigen Ausschuß der NATO vertreten ist. Wenn man zwölf Divisionen stellen soll, will man schließlich auch auf dem Feldherrnhügel stehen. Die „Times" hat diesen Schritt allerdings als sehr ungeschickt bezeichnet. Das müßte die französische Kritik ja geradezu herausfordern. Wie es scheint, werden auch woanders die Probleme ins Gemüthafte verlagert.

Tschiang Kai-scheks Truppen in Burma

Von 4000 auf 10 000 Mann angewachsen / Nachschub von Formosa / UNO erweist sich als machtlos

Nach dem Zusammenbruch Tschiang Kai-scheks Ende 1949 überschritten zwei Kampfgruppen nationalchinesischer Streitkräfte die Grenzen Burmas. Hoch im unwegsamen Norden des Landes setzten sie sich fest. Auf eine Aufforderung der burmesischen Regierung, ihre Waffen abzugeben und sich als politische Flüchtlinge zu betrachten, drohten sie, sich zur Wehr zu setzen. Seit diesem Zeitpunkt stehen sie in Nordburma, bauen Befestigungen, darunter auch einen Flugplatz, auf dem zweimal wöchentlich Flugzeuge niedergehen, die Waffen und Truppenverstärkungen heranbringen. Als diese Truppen über die Grenze nach Burma kamen, waren sie 4000 Mann stark. Heute stehen dort etwa 10 000 Mann unter Waffen.

Sie mischen sich auch in die inneren Angelegenheiten Burmas und unterstützen die Karen — einen burmesischen Stamm, der mit Waffengewalt einen eigenen Staat innerhalb der burmesischen Föderation forderte.

Ein Lager für Rebellen

Die Regierung bedient sich neben der militärischen Bekämpfung dieser Aufständischen aller Mittel, den Frieden im Lande wieder herzustellen. In unablässiger Propaganda fordert sie die Rebellen auf, sich zu ergeben. Sie verspricht ihnen Straflosigkeit sowie Hilfe beim Seßhaftwerden. Zu diesem Zweck hat man in der Nähe von Rangun ein Lager, das heute schon einer kleinen Stadt gleicht, errichtet, in dem die ehemaligen Rebellen kostenlos untergebracht und ausgebildet werden. Nach einjähriger guter Führung hilft man ihnen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz in ihrem neuerlernten Beruf. Diese Methode kann allerdings nur gegenüber Rebellen burmesischer Herkunft wirksam sein.

Formosa sprengte Konferenz

Die Nationalchinesen müssen auf andere Weise aus dem Lande gebracht werden. Burmas Regierung hat sehr lange gezögert, die Angelegenheit der UNO vorzutragen. Schließlich tat sie es doch. Der Erfolg war eine Resolution, die die UNO-Mitglieder aufforderte, von einer Unterstützung der nationalchinesischen Truppen in Burma Abstand zu nehmen. Ferner erreichte man, daß Ende 1953 eine Konferenz unter Teilnahme Amerikas, Formosas, Burmas und Siams einberufen wurde, die sich mit der Zurückziehung der nationalchinesischen Truppen befaßte. Man stimmte einem Plan zu, der die Übersiedlung dieser Truppen nach Formosa vorsah. Die Regierung Tschiang Kai-scheks lehnte jedoch plötzlich jede Verantwortung für diese Truppen ab, deren militärische Absichten sie abstritt. Formosa zog sich dann von der Konferenz zurück, die ihre Wirksamkeit damit verlor.

Welche Folgen wird der jetzige Konflikt zwischen Rotchina und Formosa für Burma haben? Ein altes burmesisches Sprichwort sagt: „Wenn zwei Büffel kämpfen, dann ist das Gras unter ihnen der Leidtragende."

„Kanonen statt Wähler"

Industrie-Präsident Berg warnt vor überstürzter Aufrüstung

Köln. (dpa) **Der Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie, Berg, setzte sich in Köln für ein mäßiges Tempo bei der Ausstattung deutscher Truppenkontingente ein. Während seines letzten Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten habe er darauf hingewiesen, daß eine Regierung, die die Rüstung auf Kosten des Lebensstandards forciere, bei der nächsten Wahl zwar viele Kanonen, aber keine Wähler haben würde.**

Berg sagte, er vertraue darauf, daß die Bundesregierung nicht über das hinausgehen wolle, was im Bundeshaushalt für diesen Zweck vorgesehen sei. Der erhöhten Kaufkraft, die durch die Aufrüstung entstehen werde, müsse man eine erhöhte Konsumgüterproduktion entgegenstellen.

Berg sprach sich dafür aus, daß die Devisenbilanz nicht erschüttert werde. Für die schweren Waffen, die aus dem Ausland eingeführt würden, müßten im Clearing-Verfahren in der Bundesrepublik hergestellte Ausrüstungsgegenstände ausgetauscht werden.

Nach Bergs Ansicht muß versucht werden, den Kohlepreis unbedingt zu halten, da eine Erhöhung volkswirtschaftliche Auswirkungen nach sich ziehen würde. Dem Bundeskanzler, dem Bundeswirtschaftsminister und dem Landwirtschaftsminister habe er empfohlen, das Paritätsgesetz umzuwandeln. Es müsse sofort etwas getan werden, um die Betriebe mit einer Größe um 40 Morgen rentabel zu gestalten. Er denke dabei an eine Art Investitionshilfe.

werde der Augenblick kommen, in dem sich andere Kreise im DGB fragen müßten, ob sie nicht mit anderen Mitteln und aus eigenem Entschluß den Kampf antreten sollten.

Auf einer Kundgebung der KAB, der Kolpingfamilie und der Katholischen Jugend von Opladen wurde gegen die Haltung des DGB Protest eingelegt. Nachdem der DGB die politische Neutralität gebrochen habe, gebe es für die katholische Arbeitnehmerschaft keinen gemeinsamen Weg mehr mit dem Kurs der derzeitigen DGB-Führung.

Der USA-Senator Humphrey hat den Vorschlag gemacht, die Bundesrepublik und Japan in den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen aufzunehmen.

DGB-Demonstration in Opladen

Opladen. (dpa) In einem Schweigefackelzug durch Opladen demonstrierten am Donnerstagabend rund eintausend DGB-Mitglieder aus dem Rhein-Wupper-Kreis gegen eine Ratifizierung der Pariser Verträge. In einer Versammlung hatte Pirker vom Wirtschaftswissenschaftlichen Institut der Gewerkschaften die Auffassung vertreten, daß der Kampf der Gewerkschaften gegen die Vertragsratifizierung nach der Ratifizierung nicht eingestellt werden dürfe. Es seien im DGB Kräfte am Werk, die am Aufbau der Wehrmacht mitarbeiten wollten. Wenn sich diese Kräfte durchsetzen sollten, dann

Arabische Liga erschüttert

London. (Reuter) **Der türkisch-irakische Verteidigungspakt, der seit Wochen im Mittelpunkt heftiger Meinungsverschiedenheiten unter den arabischen Ländern stand, wurde in Bagdad unterzeichnet. Zur Unterzeichnung war der türkische Ministerpräsident Menderes überraschend in Bagdad eingetroffen.**

Kurz nachdem die Unterzeichnung bekannt wurde, erklärte ein Sprecher der ägyptischen Regierung in Kairo, Ägypten werde die Mitglieder des kollektiven arabischen Sicherheitspaktes, mit Ausnahme des Irak, zu einer Konferenz einladen, um diesen Pakt abzuändern. Die ägyptische Regierung werde den Ausschluß des Irak fordern und, wenn diesem Wunsch nicht stattgegeben werde, entweder selbst austreten oder sich an keine Verpflichtungen dem Irak gegenüber mehr gebunden fühlen.

19 Todesopfer durch Fluten

Sydney. (Reuter) Im australischen Staat Neusüdwales haben Überflutungen in den letzten 24 Stunden 19 Todesopfer gefordert. Etwa 50 Städte sind von der Außenwelt abgeschnitten. Tausende wurden obdachlos. Zu einem schweren Unglück kam es, als Hubschrauber gestern versuchten, Leute, die sich auf die Häuserdächer geflüchtet hatten, in Sicherheit zu bringen. Zwei Männer, die gerade an Bord eines Hubschraubers geholt werden sollten, verloren den Halt, stürzten ab und fielen auf eine Hochspannungsleitung. Wenige Minuten darauf geriet die Strickleiter des Hubschraubers in die gleiche Starkstromleitung. Die Maschine stürzte ab. Ihre beiden Besatzungsmitglieder konnten jedoch gerettet werden.

Die Meinung der anderen:

Ratifizierungssorgen

Zürcher „Tat"

Daß die Gegensätze über das Saarabkommen zu einer soldien nervösen Panik führen konnten, mußte überraschen. Die plötzliche Zuspitzung einer altvertrauten Meinungsverschiedenheit scheint dadurch zustandegekommen zu sein, daß Adenauer in letzter Minute einen Versuch unternahm, die FDP doch von ihrer Ablehnung des Saarkompromisses abzubringen. Viel wichtiger war aber ein anderes auslösendes Moment der Krise: Die Mitteilung, daß die freidemokratischen Minister sich dem ablehnenden Standpunkt ihrer Fraktion gegenüber dem Saarstatut angeschlossen hatten, während es bisher als ausgemacht gegolten hatte, daß kein Mitglied der Regierung gegen irgendeinen der Pariser Verträge stimmen werde. Hier handelt es sich für den Kanzler allerdings um eine Prinzipienfrage, in der er nicht ohne schweren Prestigeverlust nachgeben kann.

Basler Nationalzeitung

Obschon im Augenblick noch niemand klarsieht, scheint doch festzustehen, daß es dem Kanzler nicht um die Haltung der FDP-Fraktion, sondern lediglich um die Haltung der FDP-Minister zum Saarabkommen geht. Er möchte die Solidarität des Kabinetts gewahrt wissen. Aber da er später die Stimmen der FDP zur Verabschiedung der verschiedenen Verfassungsänderungen benötigt, die die Verwirklichung der Verträge erfordert, haben die FDP-Minister ihm gegenüber eine recht starke Position. Nun weiß man allerdings von zweien dieser Minister, daß sie durchaus für ein Ja zum Saarabkommen zu haben wären, und so tippt man denn allgemein darauf, daß die FDP-Minister sich, wie übrigens auch der CDU-Minister für gesamtdeutsche Fragen, Kaiser, bei der Abstimmung über das Saarabkommen der Stimme enthalten oder sich krank melden werden.

Combat

Wenn Ministerpräsident Faure den Rat der Republik auffordert, mit der Ratifizierungsdebatte noch vor Ende März zu beginnen, riskiert er einen Wirbel in seiner Regierung und in seiner Partei, denn in beiden Körperschaften gibt es noch zahlreiche Gegner der Pariser Abkommen. Wenn es ihm dagegen gelingt, eine Entscheidung des Rats der Republik noch vor Ostern zu erreichen, könnte er seine internationale Stellung festigen. Da im Augenblick im Rat der Republik eine echte Gegnerschaft gegen die Verträge besteht und ein Teil der Senatoren im Juni neugewählt wird, scheint es zweifelhaft, daß jene Senatoren, deren Amtszeit abläuft oder die gegen die Verträge sind, noch im April oder Mai zu einer so heiklen Frage Stellung nehmen. Berücksichtigt man außerdem die Sommerferien des Parlaments, dann könnte es sein, daß die Ratifizierungsdebatte bis zum Herbst verschoben wird.

Bangkok-Konferenz abgeschlossen

Beschluß: Abwehr einer Aggression und „kommunistischer Unterwanderung"

Bangkok. (Reuter) **Die Achtmächtekonferenz von Bangkok, auf der Maßnahmen zur Abwehr des Kommunismus in Südostasien beschlossen wurden, wurde gestern nachmittag nach dreitägiger Dauer beendet. Die Maßnahmen, auf die man sich einigte, sollen sowohl eine kommunistische Aggression als auch eine „kommunistische Unterwanderung" der Länder in Südostasien verhindern und die wirtschaftliche Lage in diesem Gebiet verbessern.**

Die Schluß-Sitzung, die ebenso wie die Eröffnungssitzung öffentlich war, fand mit beträchtlicher Verspätung statt, da sich die Außenminister längere Zeit nicht über den Text des Schlußberichts einigen konnten. Der britische Außenminister Eden war zunächst gegen eine ausdrückliche Erwähnung des Kommunismus in dem Bericht, doch mußte er sich schließlich der Ansicht der anderen Konferenzteilnehmer, vor allem seiner Kollegen Dulles und Casey (Australien), beugen, die darauf bestanden, den Kommunismus in der Schlußerklärung zu nennen.

Meinungsverschiedenheiten über das Wirtschaftsprogramm in Südostasien wurden in einer Unterredung zwischen dem Leiter der amerikanischen Auslandshilfe, Stassen, und dem Außenminister Pakistans, Mohammed Ali, beigelegt. Der Vertreter Pakistans hatte sich für eine umfassendere Wirtschaftspolitik in Südostasien ausgesprochen. Die Delegationen der Westmächte wollten sich hingegen auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Pläne und Programme für Südostasien beschränken.

Die wesentlichen Beschlüsse der Konferenz bestehen in der Errichtung eines ständigen Rats und eines ständigen Sekretariats der Paktstaaten, die beide ihren Sitz in Bangkok, der Hauptstadt Thailands, haben werden. Der ständige Rat soll die Bemühungen der Partnerstaaten zur Verteidigung ihres Gebiets gegen den Kommunismus koordinieren. Die hohen Militärs, die die Außenminister nach Bangkok begleiteten, kamen überein, im April in Manila Pläne zur Verwirklichung einzelner militärischer Bestimmungen des Manila-Paktes auszuarbeiten.

Keine Einigung über Formosa

Außerhalb der Konferenz erörterten Dulles und Eden die Formosa-Krise, ohne daß es jedoch zu einer Annäherung der Standpunkte gekommen sei. Dulles hat die Ansicht vertreten, daß die Verteidigung Südostasiens in engstem Zusammenhang mit der Verteidigung Südkoreas, Japans und Formosas stehe, während sein britischer Kollege betonte, daß seine Regierung es ablehne, Verpflichtungen im Falle einer kritischen Entwicklung in der Formosastraße zu übernehmen.

Hundert Jahre Badischer Bahnhof

Basel. (dpa) Der Badische Bahnhof in Basel, der als deutsches Eigentum auf Schweizer Boden eine einzigartige Stellung in Europa einnimmt, begeht in diesen Tagen sein hundertjähriges Jubiläum. Im Februar 1855 wurde er von der damaligen großherzoglich-badischen Staatsbahn in Betrieb genommen. Heute ist der Badische Bahnhof sowohl deutscher Inlandsbahnhof als auch internationale Transitstation an der verkehrsreichen europäischen Nord-Süd-Route durch das Rheintal. 1954 wurde er täglich von 245 Reisezügen berührt.

Die Fünfmächte-Abrüstungskonferenz ist gestern in London eröffnet worden.

HOTEL Terminus-Bristol

ROMAN VON HENRIK HELLER

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(2. Fortsetzung)

„Tot, Junge?" würgte Schältis endlich leise heraus, „sie hat vielleicht nur einen Schwips oder einen Anfall, oder so — überhaupt —"

Er schaute hilfeheischend auf das wassergestriegelte Haupt an seiner Seite hinunter, aber Christian blieb erbarmungslos bei seiner Behauptung. „Tot, Herr Schältis. Ich glaube, sie hat sich erschossen, — alles ist voller Blut — und dann, sie hat die Augen weit offen, ich dachte, mich trifft der Schlag."

Der Portier glaubte ihm ohnehin. Der Junge hat in seinem kurzen Leben genug tote Leute gesehen, die man erschlagen und erfroren aus den Felsenschrunden heraufholte. „Wer ist es denn?" sagte er undeutlich und verharrte in einer Art Betäubung. Er müßte eigentlich aufspringen und den Empfangschef, Herrn Högli, aus seinem Bett herausholen, wo dieser ewig erkältete Mensch eine geheimgehaltene Angina pflegte. Er müßte den Abtransport der Toten in die Wege leiten, bevor die Korridore von müde getanzten und schläfrigen Leuten überflutet würden, und schließlich oblag es ihm, den Arzt, — wahrscheinlich auch die Polizei zu verständigen.

„Wohnt sie bei uns?" zischte er den Pagen an.

Aber der verneinte, er kannte die Frau nicht, sie gehörte nicht zu den Gästen des Terminus. Christian hatte seinen Platz zwischen Lift und Speisesaaleingang und war seiner Sache sicher. „Gott weiß, wie sie überhaupt reingekommen ist", äußerte er nachdenklich.

Drüben im gelben Saal brach die Niggermusik der Jazzleute abrupt ab und wurde beinahe augenblicklich von dröhnenden Klavierakkorden abgelöst, die in einen fremdartigen, peitschenden Rhythmus übergingen. Es gab Applaus und Gelächter. Madame Karlova tanzte mit einem jungen Landsmann einen russischen Tanz. Man konnte von der Portier-Office aus durch die weit auseinandergeschobene Tür hinübersehen, ganz allein tanzten die zwei, und die anderen Leute standen an den Wänden herum und schauten zu. Die Karlova hielt die dünnen Arme in die Hüften gestemmt und den berühmten langen Hals zurückgebogen, ihr ungeheuer weiter, orangefarbener Rock fegte über den Boden, als würde er vom Sturmwind vorwärtsgejagt, wie eine tanzende Flamme sah das überschmale, schwarzhaarige Frauenzimmer aus, von dem es hieß, daß es ein halbes Dutzend Männer seelisch und materiell zugrunde gerichtet habe.

Die meisten der Anwesenden hatten diese Geschichte für eine geschickt aufgemachte Kinoreklame gehalten, aber jetzt dachten einige, besonders einige ältere Männer dachten es, daß etwas Wahres dran sein könne.

„Herr Högli", sagte Schältis halblaut in das Telefon, die Hand über den Mund haltend. „Sie müssen sofort herunterkommen — ja sofort! Und bringen Sie bitte Doktor Pfeiffer mit. Hier ist etwas Schreckliches passiert." Dann hängte er ab. Ihm war außerordentlich flau zumute.

Gerade als Högli wütend und verschwitzt aus dem Lift hervorkroch, er hatte vor einer Stunde zwei Aspirin in einem Glas Glühwein genommen, war der Solotanz der Karlova zu Ende, und sie verbeugte sich wie auf der Bühne. Die Leute applaudierten wie toll und die Luft in den Gesellschaftsräumen vibrierte förmlich vor innerlicher Erregung. „Na also!" dachte der Empfangschef, der die ganze Geschichte mit einem einzigen professionellen Rundblick überschaute, er wurde immer wütender und beschloß, diesem verdammten Portier, der offensichtlich ein Kindermädchen brauchte, den Standpunkt klarzumachen. Zwei Minuten später gefroren die Schweißperlen auf seinem Gesicht zu Eis. Dr. Pfeiffer war schon da, der Boy hatte ihn in der Bar aufgestöbert, und in dem runden Froschgesicht des Mediziners stand Ratlosigkeit. „Wenn die Person wirklich tot ist", verkündete er, „kann man die Geschichte nicht auf sich beruhen lassen, wir müssen einen Gerichtsarzt verlangen, der den Totenschein auszustellen hat. Ich darf es nicht." Es klang vernünftig und endgültig.

Das wußte Herr Högli ohnehin, auch Schältis wußte es und sogar der Page Christian, den man am Portierpult zurückließ, während die drei andern einträchtig und schweigsam zum Lift zogen. „Wer ist die Frau?" erkundigte sich der Empfangschef und wickelte seinen weißwollenen Schal fester um den kranken Hals, „und wieso kommt sie überhaupt in Brooks Zimmer?"

*

Dieselbe Frage stellte nachher auch Kommissar Kreuz, nur klang sie jetzt bedeutend zielbewußter. Gleich beim Eintritt hatte er den durchnäßten Fauteuil im Wohnzimmer mit einem höchst mißtrauischen Blick bedacht und sich dann im Schlafzimmer sofort erkundigt, ob vielleicht wer vom Hotelpersonal die Tote oder Sterbende so schön ausgestreckt auf das Sofa gelegt hätte — eine Vermutung, die der inzwischen heraufgeholte Christian entsetzt verneinte.

„Sie liegt da wie aufgebahrt", bemerkte Kreuz, „glauben Sie vielleicht, daß man sich zweimal ins Herz schießt und dabei so gemütlich auf dem Rücken liegenbleibt?"

Herr Högli unternahm einen schwächlichen Rettungsversuch. „Aber sie hat ja noch den Revolver in der Hand."

„Den hat man ihr nachher zwischen die Finger gesteckt, das sieht ja jedes Kind. So wie sie ihn hält, hätte sie nicht einmal abdrücken können, geschweige denn, sich ins Herz treffen." Für ihn war die Frage schon abgetan und geklärt; ein Totschlag oder Mord, nachträglich in höchst unsachgemäßer Weise als Selbstmord frisiert. Er stand da und schaute die Tote an, immer mehr kam es ihm vor, als wäre diese Amtshandlung, die zu beginnen er im Begriffe stand, das Resultat einer unglückselig ausgegangenen Liebesaffäre. Man hatte dergleichen schon öfters erlebt. Grindelwald ist ein mondäner Platz und den reichen Leuten, die aus aller Welt hierher kommen, ist eine gewisse Hemmungslosigkeit zuzutrauen. Der ordentliche Bürger versteigt sich höchstens zu einem Krach, oder vielleicht zu einem Hieb, — der mächtige Mann schießt. Die Tote vor ihm war blond und jung und außerordentlich gepflegt, sie trug ein Nachmittagskleid aus hellfarbener Wolle und an den im Todeskampf gekrümmten Fingern drei schwere, moderne Ringe mit ungewöhnlich guten Steinen.

„Eine hübsche Person", bemerkte der Kommissar und nahm das Bild in sich auf. Er hielt viel von unmittelbaren Eindrücken. Sie sind, fand er, aufschlußreicher und von nachhaltigerer Wirkung, als Protokolle.

„Daß es kein Raubmord gewesen ist, sehen Sie selbst — wie?" Dann nahm er den leichten englischen Reiseplaid, der am Fußende des Sofas lag und breitete ihn sorgsam über die unbewegliche Gestalt. Nachdem das geschehen war, wurde er übergangslos amtlich, er verwandelte sich von Grund auf und überfiel die ratlosen Hotelleute mit einer Flut von Fragen, die sie allesamt nicht beantworten konnten. Wer die Tote sei, wollte er wissen, ob sie im Hotel wohne, auf welche Weise sie überhaupt in das Zimmer dieses, sonderbarerweise abwesenden Herrn Brooks gelangt sei. „Ist sie seine Geliebte?"

Das zu sagen hielt schwer, denn man hatte sie nie vorher gesehen, aber es wäre die einzig logische Erklärung für ihre Anwesenheit in diesem versperrten Raum. Aller Wahrscheinlichkeit nach habe der Amerikaner die Tat verübt, dann das Zimmer abgeschlossen, um, — hier geriet Herr Schältis in überzeugungsloses Murmeln, — um zu einer Tour auf die kleine Scheidegg aufzubrechen.

„Und den Zimmerschlüssel hat er zuvor bei Ihnen abgegeben?"

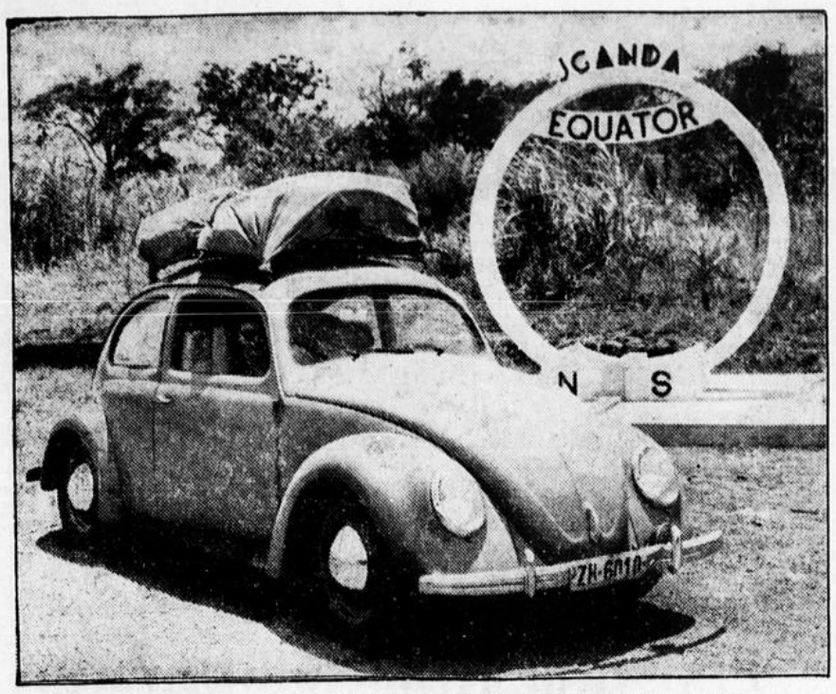
„Ja", murmelte der Portier, überzeugungsloser denn je. Er erinnerte sich gut daran, wie wohlgelaunt und ausgeschwungen der wettergegerbte lange Amerikaner davongegangen war. So benimmt sich nicht einmal der abgebrühteste Gangster, wenn er eine Tote hinter sich läßt.

„Allein ist er weg?" wollte Krenz wissen.

Nein. Auch das war nicht der Fall. Herr Brooks liebt die Berge, aber er ist kein guter Alpinist und geht nie ohne Führer. Heute hat er die zwei Brüder Tschuggenmayr als Führer mitgehabt. Herr Schältis persönlich hat sie für die Scheideggtour empfohlen.

Der Kommissar sah drei erschreckte Augenpaare auf sich gerichtet und begann sich zu ärgern. Da wimmelt dieser sündteure, mit allem erdenklichen Luxus ausgestattete Hotelkasten von überflüssigem Personal, ein bescheiden gekleideter Mensch kommt ungefragt nicht einmal an der Portierloge vorbei, und dann passieren solche Dinge. In der dritten Etage! In einem abgesperrten Appartement! Und niemand hat etwas gesehen, alle sind ahnungslos wie die Neugeborenen.

(Fortsetzung folgt)



EIN VOLKSWAGEN AUF DER FAHRT ÜBER DEN ÄQUATOR

BELGISCH-KONGO

Fenster, Sandbänke, Pflanzeninseln, Tornados

Mit der „General Olsen" kongoaufwärts – Radar nützt im Urwald nichts

Stanleyville. — Fünf Tage und fünf Nächte hat die „General Olsen" gebraucht, um flußaufwärts von Leopoldville nach Stanleyville zu kommen. Früher waren es zehn, manchmal sogar elf Tage, denn nachts getraute sich kein noch so erfahrener Kapitän mit einem größeren Schiff den Kongo zu befahren. Die rund 1600 Kilometer lange Strecke ist reich an Gefahren, von denen ein Hochseekapitän und ein europäischer Binnenschiffer nichts weiß. So breit und so offen der Kongo dahinfließt, so sehr hat er „es in sich". Er ist nicht immer tief, 1,5 Meter ist der größte Tiefgang, den ein Schiff haben darf. Seine Sandbänke halten sich nicht an die Stellen, an denen sie in den Karten eingetragen sind. Sie haben die Eigenschaft, im Verlauf weniger Tage zu wandern und sich immer dort neu zu bilden, wo man sie am wenigsten vermutet.

Der steigende Verkehr in der belgischen Kolonie, die größere Zahl von Reisenden und Transportgütern, die schnell befördert werden müssen, zwang den Kongoschiffsverkehr, sich auf Nachtfahrten umzustellen. Mehrere Tausend Bojen mit selbstleuchtenden Glanzaugen wurden an gefährlichen Stellen gesetzt. Die modernen Schiffe, die wie die „General Olsen" mit ihren Dieselmotoren Geschwindigkeiten von 13 Seemeilen in der Stunde erreichen, bekamen Scheinwerfer und Radargeräte. Aber die belgischen Lotsen und Kapitäne kratzten sich den Kopf: der Kongo ist nicht die Schelde und sein Urwald nicht eine belgische Kanallandschaft.

Eine nächtliche Fahrt auf dem Kongo läßt Erinnerungen an Mark Twain und an die alten Raddampfer aufsteigen, mit denen er bei Nacht und Nebel den Mississippi befuhr. Ohne Unterbrechung spielen die Scheinwerfer, tasten Ufer, Bojen und Flußkrümmungen ab. Der Kapitän muß sich wie ein Radfahrer vorkommen, der sein Vehikel nachts über eine Landstraße steuert, die anders ist, als sie es noch vor einer Woche war. Wasserpflanzen stellen seinem Schiff weiche, aber zähe Fallen. In Klumpen geballt, von der Flut losgerissen, treiben sie als dunkle Inseln von oft zehn mal zwölf Meter Ausdehnung dahin. Wehe dem Schiff, dessen Schrauben in diesen schleimigen Pflanzenbrei geraten!

Radar ist schön und gut, er meldet auch treibende Inseln auf der Oberfläche. Aber die veränderte Lage von Sandbänken kann er nicht feststellen, da seine Strahlen von der Wasseroberfläche reflektiert werden. Sie brauchen auch mindestens zwei Kilometer Distanz, um Hindernisse zu erfassen, aber bei der Kongoschiffahrt tauchen die meisten erst wenige Hundert Meter vor dem Bug auf, Stromengen, Treibholz und was es sonst ist. Da helfen nur gute Augen, die Kenntnis des Stromes und ein Instinkt, der jede Gefahr wittert. Nebel sind häufig und Wirbelstürme nicht selten. Schon bei Tag sind sie auf dem Kongo kein Vergnügen. Es kam früher häufig vor, daß der Tornado ein Schiff in seine Gegenrichtung drehte. Der Kapitän merkte in der Finsternis des Orkans nichts und war erstaunt, wenn er dort ankam, wo er Stunden zuvor abgefahren war.

Todessonne über Calonado

Die Marmorinsel ist die heißeste Stelle der Welt — Gesteinstemperaturen bis zu 85 Grad Celsius

In der Inselwelt der Südsee gibt es einen Marmorberg, dessen Plateau mit einer Fläche von 1200 mal 1000 Meter aus einer spiegelglatten weißen, mit schwarzen Adern durchzogenen etwa 134 Meter mächtigen Marmorplatte besteht. Dieses Plateau der Südseeinsel Calonado besitzt eine geringfügige hohlspiegelartige natürliche Krümmung, so daß der Mittelpunkt muldenartig tiefer liegt als die Ränder. Dies ist der Grund, weshalb das aus reinstem Marmor bestehende Plateau die heißeste Stelle der Welt ist.

Die Eingeborenen der benachbarten Zibonga-Inseln sprechen von der Todessonne über der Marmorinsel Calonado. Und in der Tat, wer sich auf der natürlichen Marmorfläche bei dem meist wolkenlosen Himmel und noch dazu, wenn die Sonne im Zenit steht, aufhält, der verbrennt unweigerlich unter der Hitze, die sich hier oben in insgesamt 385 Meter Höhe entwickelt.

1935 warf vor Calonado die Jacht des Niederländers op ten Roos Notanker. Noch heute erinnert sich der in Amsterdam lebende Kapitän Bayersen an die Hilfeschreie des ersten Maschinisten und des Smutje, die auf dem Marmorplateau ein Sonnenbad nehmen wollten. „Ein Taifun war gerade über uns hinweggerast", erzählt der alte Seebär, der diesmal kein Seemannsgarn spinnt. „Die letzten Wolkenfetzen jagten über den Himmel, Feuchtigkeit lag noch in der Luft. Der Maschinist und der Smutje gingen an Land, um Fallen zu stellen. Aber bald merkten sie, daß es auf Calonado keine Tierwelt gab. Sie machten die erstaunliche Entdeckung des Marmorplateaus und wollten in der den Marmor abtrocknenden Sonne ein Bad nehmen. Aber binnen weniger Augenblicke entwickelte sich eine brennende und sengende Hitze, wie sie beinahe in einem Kochtopf herrscht. Die beiden schrien plötzlich laut um Hilfe. Wir blickten verständnislos zu ihnen hinauf und glaubten an eine Bedrohung durch wilde Tiere. Sie flohen von dem Plateau so schnell sie laufen konnten. An Bord zeigten sie mir ihre erheblichen Verbrennungen. Sie waren während der ganzen Heimfahrt arbeitsunfähig und schwer krank."

AUSTRALIEN

Vergessener Krieg um eine Traumrepublik

Von Maluku Selatan wurden nur die Briefmarken bekannt — Ambonesen eroberten neue Inseln

Sydney. Verträge bricht man heutzutage nicht mehr, sondern interpretiert sie, Aggressionskriege beendigt man nicht, sondern vergißt sie. Unter dieser Politik der Großmächte haben 1,5 Millionen christlicher, demokratischer und antikommunistischer Südmolukkaner zu leiden. Von ihrer „Traumrepublik" Maluka Selatan nahm die zivilisierte Welt nur Notiz, als sie vor kurzem von den südmolukkischen Briefmarken erfuhr. Der amerikanische Briefmarkenhändler Stolow hatte im Auftrag einer südmolukkischen Delegation Postwertzeichen der Republik in Wien herstellen lassen und, als sie nicht abgenommen werden konnten, auf eigene Faust verkauft, obwohl sie vom Weltpostverein nicht anerkannt waren.

Die „Traumrepublik" Maluku Selatan aber ist eine völkerrechtliche Wirklichkeit, auch wenn sie weder de jure noch de facto von einem anderen Staat anerkannt wurde. Um ihre Existenz kämpfen Ambonesen, Ceramesen und andere kleine Völker in einem Krieg, den die Großmächte seit 1950 übersehen und der für sie nicht existiert. Dabei steht fest, daß Indonesien der Angreifer war und daß seine Truppen Grausamkeiten begehen. Selbst die Tatsache, daß die christlichen Einwohner besetzter südmolukkischer Orte gezwungen werden, den mohammedanischen Glauben anzunehmen, bewirkte nicht die geringste Sympathiegeste ihnen gegenüber.

1950 brachen die Vereinigten Staaten von Indonesien den mit der niederländischen Regierung abgeschlossenen Vertrag und wandelten ihren Föderativstaat in eine zentral gelenkte Republik um. Die bisherigen Bundesstaaten wurden nicht über ihre Meinung befragt, sondern erhielten einen Gouverneur. Die Bewohner der Insel Ambon sahen die Verfassung als durch einseitigen Bruch für aufgehoben an und riefen die Republik Maluku Selatan aus. Ceram, die Aroe-Eilande und der Kai-Archipel schlossen sich an. Die indonesische Regierung schickte Truppen, welche den „Aufstand" unterdrücken sollten. Alle „Unabhängigen", die ihnen in die Hände fielen, wurden als Revolutionäre erschossen.

Daß der fünfjährige Krieg trotz der waffen- und zahlenmäßigen Überlegenheit der Indonesier immer mehr zu ihren Ungunsten verläuft, liegt an der Schlagkraft der südmolukkischen Armee. Sie umfaßt nur 10 000 Mann, besteht aber aus Ambonesen, der Elitetruppe der früheren niederländischen Kolonialstreitkräfte. Diese geschulten Soldaten sind den indonesischen überlegen. Das fehlende Waffenmaterial erbeuten sie durch Überfälle.

Ende 1954 gelang es ihnen, acht weitere Inseln zu besetzen. Auf Ceram und Ambon behaupten die Indonesier nur das Flachland, während die Unabhängigen im Besitz der Berge sind. Ihr Staatsoberhaupt ist Dr. Soemokil, der für eine freie südmolukkische Republik eintritt und Gegner des kommunistenfreundlichen indonesischen Zentralismus ist. Bisher gelang es ihm noch nicht, die UNO und die demokratischen Nationen für seine Sache zu interessieren, da der fünfjährige Krieg von ihnen „vergessen" wurde.

INDIEN

Die Amazonen vom Ganges

Bei den Sahirs regierte die Frau — Sitten eines indischen Stammes

Kalkutta. — Während im allgemeinen in Indien die Frau nur wenig Rechte hat, war sie bei den Sahirs der Herr im Hause. Und nicht nur das: Der ganze, äußeren Einflüssen unzugängliche Stamm wurde im wahrsten Sinne des Wortes von Frauen regiert. Die Sahir-Frauen hatten das Recht, so oft sie wollten, zu heiraten. Zwar durften sie immer nur einen Mann haben, aber sie konnten ihre Ehe jederzeit und ohne besondere Formalitäten lösen, um mit einem anderen Mann eine neue einzugehen.

Der heiligste Begriff ist bei den Sahirs die Mutterschaft. Die meisten Kinder kannten nur ihre Mütter, nicht aber ihre Väter, weil eben der Mann im Familienleben eine völlig untergeordnete Rolle spielte. Die Liebe zur Mutter war die Grundlage des Stammeslebens, der Vater hatte weder ein Anrecht auf sein Kind, noch konnte er Anspruch auf Zuneigung und Verehrung erheben. Kinder von verschiedenen Vätern wuchsen in einem Hause nebeneinander auf und galten als völlig gleichberechtigte Geschwister.

Gegen diese Frauenherrschaft, die einer jahrhundertealten Sitte entsprach, ist vor einigen Jahren bei den Sahirs eine Revolte ausgebrochen. Ein junger Ehemann zeigte sich mit seinem Schicksal als Vater unzufrieden. Er war nicht geneigt, dem Befehl seiner Gattin, das Haus zu verlassen, die Ehe als gelöst zu betrachten, Folge zu leisten. Statt dessen suchte er seine männlichen Stammesgenossen gegen die Weiberherrschaft aufzustacheln und an Stelle der Mutterschaft die Vaterschaft als oberstes Gesetz zu verkünden.

Dieser Versuch, eine alte Tradition zu durchbrechen, wurde ihm zum Verhängnis. Er fand mit seinen Vorschlägen nicht nur keinen Anklang, sondern zog sich sogar das höchste Mißfallen seiner Stammesgefährten zu — wohlgemerkt: der männlichen! Offenbar fühlte man sich bei den Sahirs unter dem Joch der Frauen recht wohl, denn man bezeichnete die Ideen des vorwitzigen Reformators als sündhaft und verbrecherisch. In aller Stille verurteilte damals ein Eingeborenengericht der Sahirs den Frevler zum Tode. Drei Männer wurden auserwählt, das Urteil zu vollstrecken. Man fand den Mann, der die „Vaterschaft" predigte, in seiner Hüte von drei Speeren durchbohrt auf. Es gelang aber doch nicht, die Vorfälle bei den Sahirs so geheimzuhalten, daß die Behörden in Kalkutta nicht davon erfahren hätten. Man entsandte eine Untersuchungskommission zu den Sahirs, die den Hergang der Dinge ermittelte.

Jetzt aber ist die Frauenherrschaft bei den Sahirs endgültig zu Ende. Die Regierung hat dagegen strenge Maßnahmen ergriffen und läßt durch ein starkes Beamtenaufgebot den Stamm kontrollieren, daß er die allgemein gültigen Gesetze befolgt. Wer sich ihnen widersetzt, wird mit schweren Kerkerstrafen bedroht und unnachsichtlich bestraft.

Kurz berichtet

Fachleute

Sacramento (USA). — Lawrence Garcia gestattete der Feuerwehr, eine Feuerlöschübung auf seinem Grundstück zu machen. Erfolg: Garcias Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder.

„Schlußlichter" für Hunde und Katzen

London. — Leuchtende Halsbänder für Hunde und Katzen forderte der Vorsitzende der „Gesellschaft für Erziehung und Menschlichkeit" in England. Die leuchtenden Halsbänder sollen Hunde und Katzen bei Dunkelheit vor Verkehrsunfällen schützen.

Kino-Ausweise für Abc-Schützen

Oslo. — Geschrei und Tränen gab es an den Eingängen norwegischer Kinos, als das neue Kinogesetz in Kraft trat. Das Gesetz verbietet Kindern unter 7 Jahren, Kinovorstellungen zu besuchen. Kindern, die schon im Alter von 6 Jahren zur Schule gehen, ist der Kinobesuch erlaubt. Den Kontrolleuren war es unmöglich, festzustellen, wer nach dem Gesetz durfte und wer nicht. Jetzt wird die Einführung von Kinoausweisen für Abc-Schützen erwogen.

KAUM ZU GLAUBEN...

Eine sehr rauhe Art des Boxens betreiben die Bewohner Thailands. Neben Faustheben sind auch Ellbogenstöße und Fußtritte erlaubt. In früheren Zeiten umwickelten sich die Boxer sogar ihre Hände mit Segeltuch, tauchten diesen groben Handschuh in Leim, bestreuten ihn mit gemahlenem Glas und ließen ihn steinhart werden — eine wahrhaft mörderische Faust.

*

Eine amerikanische Bergwerksgesellschaft hat einen Abraumbagger in Betrieb, der sich bis auf die Höhe eines zehnstöckigen Hauses aufrichten kann. Mit einem einzigen Arbeitsgang hebt seine Schaufel soviel Erde und Steine hoch, daß sieben Zehntonnenlastwagen damit gefüllt werden.

*

Wenn das Polareis im gegenwärtigen Tempo weiter abschmilzt, wird das Nördliche Eismeer in 25 bis 50 Jahren schiffbar sein. Das in den Eiskalotten geburdene Wasser würde ausreichen, sämtliche Ozeane der Welt um dreißig Meter und mehr steigen zu lassen. Die Geophysiker fragen sich bereits, was aus den tiefergelegenen Küstenstrichen und Hafenstädten werden soll, die dann überflutet würden.

*

Die kuriosesten Arbeitskräfte in Thailand sind Affen, die man zum Kokusnußpflücken abgerichtet hat. An einer langen Leine aus biegsamem Draht erklettert der Affe einen Baum, greift nach einer Kokusnuß und schaut fragend zu seinem Herrn hinab. Wenn der „Grün" ruft, zuckt der Affe mit den Schultern und turnt weiter. „Reif", ruft sein Herr — und schon kommt die Nuß herunter. Ein guter Affe kann rund 600 Kokusnüsse am Tag pflücken und „verdient mehr als ein Dr. phil".

Aus: Das Beste aus Readers Digest.

5
1854
Das Gute zum Besseren,
das Bessere zum Besten entwickeln:
Lebendige Eckstein-Tradition
seit fünf Generationen.
ECKSTEIN
» echt und recht «


BUNTE WELT

Aus der Mode

Chikago. — Zum erstenmal seit siebzig Jahren sind im Katalog des Chikagoer Versandhauses Montgomery Ward keine Zaumzeuge für Arbeitspferde mehr verzeichnet. Auf den Farmen gibt es keine Arbeitspferde mehr. Um so mehr gefragt sind Sättel für Reitpferde.

Mann beißt Pferd

In einem Rennstall auf der Antillen-Insel Trinidad biß das Reitpferd „Old Smuggler" einen Pferdeknecht in den Finger. Wutentbrannt biß er wieder, wobei das Roß ein Stück aus der Nase verlor. Dem Pferd wird das kaum schaden, denn bisher hat es noch nie ein Rennen gewonnen.

Geladen

London. — In England gibt es ein Ehepaar, das besonders hitzig sein muß. Jedesmal, wenn sich die beiden einen Kuß geben, springt ein elektrischer Funke über. Dies berichtete ein ungenannter Arzt im britischen Rundfunk.

Ohne Fahne

Neuyork. — Eine Knoblauchsoße, die keinen Atemgeruch hinterläßt, hat der amerikanische Konservenfabrikant William Dretchin erfunden. Er nennt sie „kußfest". Seine Frau Bessie hat ihn auf die Idee gebracht. Sie kann Knoblauch nicht ausstehen.

Haste Töne?

Neuyork. — Mit Geräuschen handelt Carroll Bratman. Er verkauft sie an Fernsehstudios. Unter seinen 2000 Aufnahmen befinden sich Schweinegrunzen, Grillenzirpen, Rülpsen von Betrunkenen usw.

Tempo

Rochester. — Zum zweitenmal in zehn Monaten brachte Mrs. Profetta aus Rochester im Staate Neuyork Zwillinge zur Welt. Erst kamen zwei Mädchen, jetzt waren es zwei Jungen. „Man stelle sich vor, vor zwei Jahren war ich noch Junggeselle!" sagte der glückliche Vater Charles.

Aufstieg

Neuyork. — Mit 18 Jahren war John Walsh Bergmann in einer Kohlengrube in Lancashire, 450 m unter dem Erdboden. Mit 65 betreut er die Aufsichtsplattform des Empire State Building in Neuyork, 440 m über dem Erdboden.

Aufguß

Stafford. — Auf der nächtlichen Mäusejagd fror Fluffy, der Hauskater einer Fabrik bei Stafford, mit dem Schwanz und den Hinterbeinen an einem Metallgestänge fest. Die Arbeiter der Frühschicht befreiten ihn aus seiner Bedrängnis, indem sie heißen Tee aus ihren Thermosflaschen über ihn gossen. Fluffy taute wieder auf.

Vorsorglich

Port Darwin. — In Nordaustralien machen sich die Termiten schon an die Häuser heran, bevor diese überhaupt gebaut sind. Angestellte der Baubehörde in Port Darwin berichten, daß sie in ihren Zeichentischen, auf denen die Baupläne entstehen, diese gefräßigen Insekten gefunden haben.

Rekord

Montreal. — Achtzehnmal hintereinander ließ im Sender Montreal ein „Disc-Jockey" die Platte mit einem beliebten Schlager ablaufen. Er war es leid, die Platte bei jeder Sendung wieder auflegen zu müssen, und hoffte, daß die Hörer „jetzt für ein Vierteljahr von ihr genug haben".

Wildnis

Port Darwin. — „Ich finden Weg in Busch. Aber ich mich verlaufen in diese große Stadt." Mit diesen Worten erschien ein eingeborener Viehtreiber auf einer Polizeiwache von Port Darwin (Nordaustralien). Er hatte den letzten Bus nach seinem Heimatort verpaßt. Die Polizei brachte ihn im Funkwagen nach Hause. Zwei Wochen vorher hatte Georgie, der Eingeborene, zwei andere Viehtreiber mitten in der Wüste gefunden und 150 km weit sicher zum nächsten Viehposten geleitet.

Notlösung

Weil ein Schwede kein Schreibpapier zur Hand hatte, riß er sich den Kragen vom Halse, schrieb ein paar Zeilen darauf, versah ihn mit einer Freimarke und steckte ihn in den Briefkasten. Die Post stellte den frankierten Leinenkragen ordnungsgemäß dem Empfänger zu.

Fachmann

London. — 101 Jahre alt wurde der britische Gelehrte Cecil Warburton. Er ist leidenschaftlicher Pfeifenraucher, trinkt täglich ein Glas Bier schon zum Frühstück und vor dem Mittagessen ein oder zwei Glas Sherry. Sein Spezialfach ist die Ungezieferkunde.

Trinkgeld

Chikago. — Zu ihrer größten Verwunderung erbte die Scheuerfrau Anna Meads aus Chikago 13 000 Dollar von einem Lumpensammler, den sie nur einmal vor zehn Jahren gesehen hatte. Sie hatte ihm damals ein Glas Bier spendiert und obendrein noch einen Dollar geschenkt.

Luftig

Boston. — Mit Hilfe von Hubschraubern will man den Turm der Nordkirche von Boston reparieren. Der Hurrikan „Carol" hatte die Turmspitze im vergangenen Sommer umgeblasen. In diesem Turm hatten 1775 während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges die Bostoner Laternen aufgehängt, um die Aufständischen über die Bewegungen der britischen Truppen zu unterrichten.

Die schwarze Dame ohne Freunde

David Clark und seine schreckliche Ehe – Die reiche Margaret war ein Tyrann

London. — Die „Schwarze Lady von Cammo" wurde unter dem Rasen ihres Landhauses beigesetzt, hinter einem Zaun von Stacheldraht, geschützt durch ein Rudel bissiger Hunde. Sie war gestorben, wie sie die letzten ihrer 95 Lebensjahre verbracht hatte: Allein und abgeschlossen von der Welt. Zurück ließ sie zwei seltsame Dokumente, schriftliche „Geständnisse" ihres Mannes des vorigen Jahrhunderts.

Margaret Louise Tennent war die Tochter eines reichen Edinburgers, der sein Vermögen als Schafzüchter in Australien erworben hatte. Die Familie hatte eine Stadtvilla, ein Landhaus und eine Jacht; Margaret verfügte über jeden Luxus, den sie sich wünschen konnte. 1884 verlobte sie sich mit David Bennet Clark, einem kleinen 27jährigen Bankangestellten, der nicht mehr verdiente als jährlich 150 Pfund. Das waren damals rund 3000 Mark. Damals war Margaret eine schöne junge Dame, der alle Heiratschancen offenstanden, aber das ständige glühende Werben Davids hatte sie gerührt. Sie heirateten 1887 nach dreijähriger Verlobungszeit. Natürlich war Margarets Familie mit dieser Heirat nicht ganz einverstanden; sie befürchtete, der junge Mann habe es nur auf das Geld abgesehen. Also sorgte man dafür, daß im Heiratsvertrag der Mann vom Genuß der für Margaret zu erwartenden Erbschaft ausgeschlossen wurde.

Diese Erbschaft — die schöne Summe von 80 000 Pfund Sterling — fiel der Frau 1890 in den Schoß. Um diese Zeit hatte aber auch Margaret schon Zweifel an ihrem Mann bekommen. Er arbeitete immer noch bei der Bank. In Margaret aber wuchs der Verdacht, David interessiere sich für andere Frauen. So kam es, daß der Mann am 3. April 1891 das erste „Geständnis" niederschreiben mußte. Darin hieß es: „Ich gestehe, daß ich vor meiner Heirat und sogar noch bis etwa vor zehn Tagen überaus unmoralisch gelebt habe, daß ich meine Frau unfreundlich behandelt habe und sie betrog, obwohl sie mir keinerlei Veranlassung dazu gegeben hat. In tiefer Scham gestehe ich, daß ich ein schlechter Gatte war. Mit ihrer Hilfe werde ich versuchen, in Zukunft ihrer wert zu sein." Später einmal erklärte Clark, daß seine Frau ihm dieses „Geständnis" diktiert habe. Er sei nur darauf eingegangen, um ihr ständiges Nörgeln zu beenden.

David führte keine leichte Ehe. Seine Frau hielt sich einen großen Teil jedes Jahres in schottischen Badeorten auf und ließ ihn zu Hause bei seiner Arbeit. Häufig reiste sie auch nach dem Kontinent. Von dort aus schrieb sie ihm offene Postkarten an die Bank: „Was treibst du augenblicklich?" stand darauf, oder: „Würdest du so freundlich sein, mich darüber zu informieren, wo du dich in deiner Freizeit aufhältst?" Clark mußte die spöttischen Blicke seiner Kollegen ertragen. Später machte seine Frau allerlei Geschäfte und vervielfachte ihre Erbschaft; aber David ignorierte sie dabei vollkommen.

Dann verschwand sie eines Tages, ohne vorher ein Wort zu sagen. Ein Detektiv entdeckte sie. Clark reiste ihr nach; sie versöhnten sich. Das allerdings bezahlte der Mann mit einem zweiten schriftlichen Geständnis. Darin mußte er erklären, er habe geplant, sie einzusperren. Er versprach, daß so etwas niemals wieder vorkommen werde. Zwei Monate später kaufte Margaret das Landhaus Cammo House in Barnton am Stadtrand von Edinburg, wo sie den Rest ihres Lebens verbrachte.

Für Clark aber begann das Dasein groteske Formen anzunehmen. Er mußte im Haus seiner Frau für Unterkunft und Verpflegung bezahlen. 13 Schilling pro Tag nahm ihm Margaret dafür ab. 1892 kam das erste Kind Robert. Sechs Jahre später 1898, erblickte ein zweiter Sohn Percival das Licht der Welt. Für David aber wurde es immer schlimmer. Bei der Heirat hatte er sein kleines Privatkapital — etwa 800 Pfund Sterling in Aktien — auf den Namen seiner Frau schreiben lassen. Die Dividenden davon betrugen jetzt zusammen mit seinem Gehalt rund 300 Pfund Sterling im Jahr. Diese Summe aber behielt Margaret für Kost und Logis; sie gewährte ihrem Mann nur ein kleines Taschengeld. Manchmal weigerte sie sich, die Dividenden-Anweisungen zu unterzeichnen. Dadurch kam er bei ihr mit seinen Zahlungen in Verzug. Sie verklagte ihn und hängte ihm den Brotkorb höher. Die Lebensmittel bewahrte sie unter ihrem Bett auf und teilte sie David knapp bemessen zu. 1903 jagte sie ihren Mann endlich nach einem Streit aus dem Haus.

Seltsame Geschichten spannen sich um das 50zimmerige Landhaus. Die Dienstboten kündigten am laufenden Band. 1905 waren nur noch eine Pflegerin und eine Köchin im Dienst Margarets. Clark zog sich 1907 mit einer kleinen Pension ins Privatleben zurück. Seine Frau hatte zu dieser Zeit schon wieder ihren Mädchennamen angenommen. Sie strengte eine Scheidungsklage wegen angeblichen Ehebruchs gegen ihn an. David gewann den Prozeß. Zwei Jahre später setzte er selber die Scheidung durch.

Clark starb 1921, seine Frau überlebte ihn um 34 Jahre. Den Rest ihres Lebens verbrachte sie in vollkommener Abgeschlossenheit — höchstens ließ sie sich einmal schwarzverschleiert ausfahren. Ihren Sohn Robert enterbte sie, nachdem sich dieser in Amerika auf eigene Füße gestellt hatte. Der jetzt 57jährige Percival erbt ihr Vermögen, das man auf eine halbe Million Pfund schätzt. Freunde aber hat die „schwarze Dame" nicht hinterlassen. Niemand weinte an ihrem Grab.

Marquesa bedient Fluggäste

Neuyork. — Die verarmte Marquesa Maria Ruiz de Gabiz y Zuleta fliegt auf der Linie Madrid—Neuyork als Stewardeß. „Adel macht sich nicht mehr bezahlt", erklärte sie in Neuyork. „Einen Mann habe ich noch nicht gefunden, ich werde also weiterfliegen, solange man mich läßt — vielleicht noch fünf Jahre." Die Marquesa ist jetzt 30 Jahre alt.

„Feuerbündler" in Südafrika

Kapstadt. — Die südafrikanischen „Feuerbündler", eine Untergrundorganisation des städtischen Negerproletariats, haben im Jahre 1954 nach einer Mitteilung des Justizministeriums 334 Brände gelegt. Es konnten aber nur rund dreißig Brandstifter verhaftet werden, von denen die meisten die Tat leugnen. Die geständigen weigern sich, ihre Auftraggeber zu nennen. Die Welle der Brandstiftungen begann schon 1953, setzte jedoch im folgenden Jahr mit voller Stärke ein. Die „Feuerbündler" wollen dadurch gegen die Rassenpolitik der Regierung protestieren. Einflüsse der Mau-Mau sind unverkennbar.

Am schwersten hatten die Städte Simonstown, Paarl, Ladismith, Van Rhyns Dorp, Greyton und Calvinia unter den Bränden zu leiden. In Simonstown scheint sich auch die Leitung der „Feuerbündler" zu befinden. Es werden Wohnhäuser und Lagergeschäfte, aber auch Büros und Filmtheater in Brand gesteckt. Im November war ein Übergreifen der Brandstiftungswelle auf das Land zu beobachten. Sieben Farmhäuser in der Nähe von Greyton und Ladismith gingen in Flammen auf.

Prinzessin Ferial soll heiraten

Faruk spielt Familienzerberus — Saudiarabischer Prinz als Schwiegersohn

Lausanne. — Prinzessin Ferial, die 16jährige älteste Tochter Faruks von Ägypten, soll heiraten. Der Auserwählte ist ein Enkel König Ibn Sauds und Neffe des gegenwärtigen Herrschers von Saudiarabien, ein 22jähriger Prinz, der ziemlich vorn auf der Liste der Thronanwärter steht. Die Wahl wurde nicht von Ferial, sondern von ihrem Vater getroffen, der es anscheinend eilig hat, seine Töchter zu verheiraten.

Wie ein englisches Blatt aus Kairo berichtet, durfte die Prinzessin ihrer Mutter Farida nichts über die geplante Verlobung mitteilen. Sie erfuhren aber trotzdem davon. Die erste Gemahlin Faruks und ihr Vater, der frühere Oberrichter und Gesandte Jussef Zulficar, sind entsetzt, daß man die Prinzessin so früh verheiraten will.

Zwischen Exkönigin Farida und ihren Töchtern Ferial, Fawzia und Fadia besteht nur, von Faruk stillschweigend geduldet, eine lockere briefliche Verbindung. Farida hat noch nicht einmal ein Recht darauf, da es keine entsprechende Scheidungsvereinbarung gibt — sie wurde nach mohammedanischer Sitte „aus der Ehe entlassen". Exkönigin Narriman erhielt dagegen bei der Scheidung das Recht zugesprochen, jederzeit ihren Sohn Fuad sehen zu dürfen. Doch bisher wußte es Faruk immer zu verhindern. Als kurz vor dem dritten Geburtstag des kleinen Fuad Narriman mit Amin Fahim, dem früheren Sekretär Farukes, nach Zermatt fahren wollte, begab sich der Exmonarch eilends dorthin, um das Zusammentreffen zu verhindern. Narriman wurde aber durch eine Verkehrsstörung von ihrem Besuch abgehalten.

Es ist eine Manie Faruks, seine Kinder von ihren Müttern fernzuhalten. Fuad weiß heute noch nicht, daß er eine Mutter hat. Auf Anordnung Faruks hat seine englische Erzieherin, Miß Ann Chernside, darauf zu achten, daß Narrimans Name vor dem Kind nicht ausgesprochen wird. Fawzia und Fadia haben ebenfalls keine rechte Vorstellung mehr von ihrer Mutter, sie waren sieben und drei Jahre alt, als man sie ihr wegnahm. Heute besuchen sie mit ihrer ältesten Schwester eine Pensionatsschule in Lausanne. Die Dauerrolle eines Familienzerberus scheint dem Exkönig aber doch auf die Nerven zu gehen, sein anstrengendes Nachtklubleben erlaubt ihm auch nur selten Besuche bei den Kindern. Darum trachtet er danach, sie sobald wie möglich zu verheiraten und seinen Schwiegersöhnen das Amt des Bewachers zu übertragen.

Ost-West-Gefecht im Kaffeehaus

Neuer Zwischenfall im Agentenparadies Wien / Eine Falle für Amerikaner

Wien. — Ein Zwischenfall in einem Wiener Kaffeehaus führte zu einem Protest des amtierenden sowjetischen Oberkommissars B. M. Kraskewitsch an seinen amerikanischen Kollegen Thompson. In dem Schreiben des Russen heißt es, zwei US-Offiziere hätten durch Bestechung und Erpressung versucht, den Sowjetkonsul B. J. Naliwaiko zum Überlaufen zu den Amerikanern zu bewegen. Als die „Schuldigen" werden Oberst Mannig und ein Zivilist Robert Gray genannt; der Sowjet-Oberkommissar verlangt ihre Bestrafung.

Weiter heißt es in dem Protest, es sei nicht der erste Versuch dieser Art gewesen und bei Wiederholung habe man mit Vergeltungsmaßnahmen zu rechnen.

Nach Augenzeugenberichten hatte der sowjetische Konsul mit zwei Amerikanern in Zivil in dem Café gesessen und sich mit ihnen unterhalten. Plötzlich warf er ihnen sein Bierglas ins Gesicht; es entspann sich eine Schlägerei. In einer Bekanntmachung des amerikanischen Oberkommissars Thompson heißt es, daß die Sowjets den Amerikanern eine Falle gestellt hätten. Robert Gray, ein früherer Beamter der Oberkommission, sei nach Wien zurückgekehrt, um ein Buch zu schreiben. Hier habe er Verbindung mit dem sowjetischen Konsul aufgenommen, weil er von diesem eine Reihe von Informationen brauchte. Der Konsul erzählte Gray, er habe Schwierigkeiten mit seinem Vorgesetzten. Er fragte ihn, ob er Chancen habe, in Amerika als Flüchtling aufgenommen zu werden. Gray versprach, er werde sich erkundigen. Kurz darauf rief der Russe bei Gray an und erkundigte sich, wie es mit der Sache stehe. Gray anwortete, er habe sich an Oberst Manning gewandt; er schlage eine Zusammenkunft vor, um die Sache zu besprechen.

Sie wollten sich in einem Kaffeehaus im Zentrum von Wien treffen. Es war in der Nähe einer sowjetischen Garage. Die Aussprache kam zustande, endete aber ganz anders, als sich die Amerikaner vorgestellt hatten. Der Konsul fragte Oberst Manning, ob er sich unter amerikanischen Schutz stellen könnte. Der Oberst erwiderte: „Die Vereinigten Staaten garantieren jeder Person Schutz, die aus politischen Gründen fliehen muß." In diesem Augenblick warf ihm der Konsul das Bierglas ins Gesicht. Es war, als sei dies ein verabredetes Zeichen gewesen. Von den anderen Tischen kamen sowjetische Zivilisten herbeigestürzt und umringten die Amerikaner. Die Tür sprang auf, russische Offiziere in Uniform kamen herein. Nur mit Mühe und Not gelang es den Amerikanern, sich in der Toilette zu verbarrikadieren.

Der Kaffeehausbesitzer hatte inzwischen die Internationale Polizei angerufen. Die Patrouille kam gerade noch zur rechten Zeit, um die Amerikaner aus ihrer gefährlichen Lage zu retten und mitzunehmen.

Hundepfleger Polizei

London. — Mit einem kleinen Hund an der Leine kam ein Junge zum Polizeipräsidium von Liverpool, befestigte die Leine am Türgriff und verschwand. Am Halsband des Tieres war ein Zettel mit der Aufschrift: „Bitte, sorgen Sie für meinen Hund. Mutti mag ihn nicht leiden."

Das „Gericht der letzten Instanz"

Privatgericht klärt Justizmorde — Jede Mitarbeit ist ehrenamtlich

Neuyork. — Der Verleger Henry Steeger und der Detektivschriftsteller Erle Stanley Gardner gründeten vor sechs Jahren das „Gericht der letzten Instanz". Sie hatten sich oft über das Problem des Justizmordes und die Unschuldigen unterhalten, die ihr Leben hinter Gefängnismauern verbringen. Ihre Idee, nur der Gerechtigkeit zu dienen, ohne den Angeklagten von vornherein beschuldigen oder verteidigen zu wollen, fand Unterstützung. Bekannte Männer stellten ihre Dienste zur Verfügung.

So konnte sich bald ein Komitee bilden und seine Tätigkeit aufnehmen. Ihm gehören außer den Gründern der Gerichtsmediziner Dr. Lo Moine-Snyder, der Graphologe Alex Gregory, sowie die Detektive Bob Ray, Marshall Houts und Raymond Schindler an. Weitere Mitglieder sind Justizbeamte, Geistliche und Journalisten.

Das rein private Unternehmen geht mit den modernsten kriminalistischen Methoden und Hilfsmitteln vor, die Mitarbeiter bestreiten persönlich ihre Ausgaben. In den sechs Jahren konnten sie über 20 unschuldig Verurteilten zur Freiheit verhelfen. Die Erfolge begannen mit dem Fall Clarence Boggie, der wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, aber seine Unschuld beteuerte, obwohl man den Rock des Ermordeten in seinem Besitz gefunden hatte. Auch wollten ihn einige Zeugen erkannt haben, als er vom Tatort flüchtete. Dennoch gelang es dem „Gericht der letzten Instanz", Boggies Unschuld zu beweisen. Den Rock hatte er von einem Unbekannten gekauft, und die Zeugen hatten das Gesicht des flüchtenden Mörders gar nicht erkennen können. Boggie wurde entlassen, starb aber bald.

Der letzte Fall war der des Negers Silas Rogers. Zwei Polizisten aus Petersburg im Staate Viktoria waren einem roten Auto begegnet, das in wildem Tempo dahinbrauste. Sie verfolgten es, bis eine Panne den Fahrer zu halten und in einen Park zu fliehen zwang. Der eine Polizist folgte ihm und wurde kurz darauf erschossen aufgefunden. Als Täter verhaftete man den Neger Rogers, als er an einer Brücke Autos anhielt. Der Staatsanwalt warf ihm vor, den roten Wagen in Raleigh gestohlen und den Polizisten umgebracht zu haben. Silas Rogers behauptete dagegen, von Miami nach Neuyork unterwegs gewesen zu sein, wohin er zur Armee einberufen worden war. Er sei in der fraglichen Zeit als blinder Passagier mit einem Zug gefahren, aus dem ihn der Schaffner herausgeworfen habe.

Rogers wurde zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt. Eine Woche später erzählte ein Zugschaffner seinem Kollegen, daß er einen Neger ohne Fahrkarte aus dem Expreß Miami—Neuyork geworfen habe. Der andere kannte den Fall Rogers und meldete die Aussage der Polizei. Die Richter wandelten daraufhin die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus um. Erst das „Gericht der letzten Instanz" bewirkte den Freispruch des Angeklagten. Die beiden Polizisten hatten dem fliehenden Autofahrer überhaupt nicht ins Gesicht sehen können, es war nicht zu beweisen, daß der Neger der gesuchte Mörder war.

Das „Gericht der letzten Instanz" wird in den USA immer populärer. Viele Leute tragen ihm Fälle von echten und vermeintlichen Justizirrtümern vor. Jeder wird geprüft, und wo sich ein offensichtlicher Fehler herausstellt, greift man ein.

Robinson mit allem Komfort

Einsame Insel mit Straßenbeleuchtung — Sechs Waschmaschinen für einen Mann

Los Angeles. — Mit gemischten Gefühlen verließ in diesen Tagen der Soldat der US-Army Nikita Astafieff die paradiesische Insel Palmyra im Pazifischen Ozean. Vierzehn Monate lang hatte der US-Soldat sozusagen als Robinson auf dieser Insel gelebt. Er weiß nun nicht, ob es ihm unter Menschen jemals wieder gefallen wird.

Die moderne Robinsonade des Nikita Astafieff begann, als die Streitkräfte der Vereinigten Staaten vor vierzehn Monaten beschlossen, die Insel Palmyra zu räumen. Palmyra war während des zweiten Weltkrieges einer der bedeutendsten Marine-Stützpunkte der USA im Pazifik. Der Stützpunkt wurde vor mehr als einem Jahr aufgegeben. Aber man wollte die wertvollen Anlagen auf dieser Insel nicht so ohne weiteres im Stich lassen. Also bekam Nikita den Befehl, als stille Reserve auf der Insel zu bleiben.

Robinson Crusoe hätte große Augen gemacht, wenn er gesehen hätte, wie sein moderner Nachfolger lebte.

Man hinterließ Nikita nicht nur für lange Zeit sämtliche Lebensmittel, die er brauchte. Der ehemalige Stützpunkt war auch sonst ausgezeichnet ausgerüstet. Allein sechs Waschmaschinen standen dem US-Soldaten zur Verfügung, die er abwechselnd benutzte, damit sie nicht einrosteten. Er besaß Benzin genug, um mit den verschiedenen Autos, die man ihm gelassen hatte, spazieren zu fahren. Eines der Autos benutzte er auch, wenn er einmal Milch trinken wollte. Dann fuhr er mit seinem Jeep zu seinen „Milchkühen". Nikita band den Wagen mit einem Seil an eine Kokospalme und fuhr mit einem Ruck an. Im Nu war der Boden um ihn herum mit den herrlichsten Kokosnüssen besät. Da er auch ein Funkgerät und mehrere Radios besaß, konnte es Nikita eigentlich gar nicht besser haben. — Durch ein paar Aggregate war sogar für elektrischen Strom gesorgt. Wenn der Amerikaner mal einen Bummel durch die verlassene Stadt machen wollte, genügte ein Druck auf einen Knopf, und schon flammte die ganze Straßenbeleuchtung für ihn allein auf. — „So etwas wird mir in Amerika nie wieder geboten werden", seufzte Nikita traurig, als man ihn nun von seiner Insel abholte, weil die Vereinigten Staaten den Stützpunkt endgültig aufgegeben haben.

„Geheimehe" des alten Seebären

Bis zu seinem Ende „getarnt" verheiratet — Die Frau galt als Haushälterin

London. — Fast drei Jahrzehnte lang lebte Minnie Alma Mattock als „Haushälterin" ihres eigenen Mannes. Niemand in dem Dörfchen Ensbury bei Bournemouth wußte, daß sie mit Kapitän Clement John Mattock verheiratet war. Der Mann machte ein Geheimnis daraus, die Frau durfte kein Wort davon erzählen. Ihre drei Kinder wurden gleich nach der Geburt Pflegeeltern übergeben.

1952 aber starb der schrullige alte Seebär im Alter von 89 Jahren. Zwei seiner Kinder bemühten sich um die Erbschaft in Höhe von 12 000 Pfund Sterling, immerhin rund 140 000 DM. Sie waren höchst erstaunt, als ihre Mutter, die sie seit ihrer frühesten Kindheit nicht gesehen hatten, ebenfalls Ansprüche anmeldete. Der Fall wurde vor einem Erbschaftsgericht geregelt.

„Warum hielt der Kapitän seine Ehe geheim?" wollte der Richter wissen. Minnie zuckte mit den Schultern. „Er war nun einmal so. Immerhin hatte er eine gewisse gesellschaftliche Stellung in dem Dorf. Vielleicht fürchtete er einen Skandal". Erwähnt sei, daß der Altersunterschied zwischen Mann und Frau beträchtlich war. Mattock war bei der Eheschließung im August 1924 schon 62, Minnie aber erst 25 Jahre alt.

„Ich wollte gern eine Frau sein wie jede andere", fuhr Mrs. Mattock fort, „aber was sollte ich machen? Er hatte gute Gründe für seine Haltung, und auf Debatten ließ er sich nicht ein. Mein Gefühl ihm gegenüber hat sich aber nicht geändert".

120. Jahrgang — Nummer 48

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Samstag, den 26. Februar 1955

UNSERE Heimat

Olper Stadtspiegel

Die Stadtwerke warnen. In den letzten Wochen sind, wie uns die Stadtwerke mitteilen, in der Kölner Straße bzw. Wüste mehrere Straßenleuchten zertrümmert worden. Wie die Stadtwerke festgestellt haben, wurden die Lampen mit einem Luftgewehr zerschossen. In der vorletzten Woche waren es allein sechs Leuchten, die auf diese Art und Weise zertrümmert wurden. Die Stadtwerke warnen vor weiteren Zerstörungen und erklären hierzu, daß künftig mutwillig zertrümmerte Straßenlampen in der Wüste nicht wieder erneuert werden. Außerdem wird die Bevölkerung im eigenen Interesse gebeten, Wahrnehmungen, die zur Feststellung der Täter führen können, den Stadtwerken mitzuteilen.

Die nächste Opernfahrt nach Köln ist für den 26. März geplant. Aufgeführt wird Verdis dramatische Oper „Othello". Die Vorbestellung der Karten macht es notwendig, daß bis kommenden Montagabend die Anmeldungen erfolgen und zwar bei Eduard Müller, Sandstraße.

Die nächste Krebsberatung findet am Feitag, dem 11. März, um 14.30 Uhr im Gesundheitsamt statt. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich bei niner Berathingewiesen, daß es sich bei der Beratungsstelle um eine Krebsberatungsstelle



für Frauen handelt. Anmeldungen werden telefonisch, schriftlich oder mündlich entgegengenommen.

Reifeprüfung. Im hauswirtschaftlichen Zweig des Oberlyzeums fand am Mittwoch und Donnerstag die Reifeprüfung der 15 Oberprimanerinnen unter Vorsitz von Oberschulrat Dr. Korn statt. Alle Kandidatinnen bestanden die Prüfung.

Morgen Versammlung. Am Sonntag ist um 10.00 Uhr Versammlung des katholischen Arbeiter- und Männer-Vereins im kleinen Schwanensaale. Der Leiter der AOK. Olpe, Heßling, hält einen Vortrag über aktuelle Fragen der Sozial-Gesetze.

Verkehrsunfälle. Am Donnerstag gegen 7 Uhr wurde ein Lastzug aus Gummersbach auf der Martinstraße von einem entgegenkommenden schleudernden Lastzug angefahren und beschädigt. Das Tatfahrzeug fuhr ohne zu halten weiter. Es konnte nicht ermittelt werden. — Am gleichen Tage überholte ein Lastzug auf der Martinstraße einen haltenden Pkw und fuhr dabei mit einem entgegenkommenden Lkw. zusammen Es entstand leichter Sachschaden.

40jähriges Berufsjubiläum. Kürzlich hatten sich Vorstand und Betriesangehörige der Städtischen Sparkasse im Hotel „Zur Kante" zusammengefunden, um das 40jährige Berufsjubiläum des Sparkassen-Obersekretärs Franz Mondabon festlich zu begehen. „Herr Mondabon ist wohl der erste und wird für längere Zeit der einzige der Bediensteten bleiben, der volle 40 Jahre ausschließlich bei der Sparkasse Olpe den Dienst verrichtete", führte der Sparkassendirektor aus. Der Jubilar habe damit nicht nur ein Stück bewegter Sparkassengeschichte miterlebt, er habe auch der nun 114 Jahre bestehenden Sparkasse seit mehr als einem Drittel dieser Zeit treu gedient. Seine Arbeitsfreudigkeit und sein Diensteifer könnten jedem jungen Sparkassenmann Vorbild sein. Stadtdirektor Habbel überreichte eine Ehrenurkunde, unterstrich diese Ausführungen und hob die Verdienste des Jubilars für die Sparkasse und die Stadtgemeinde, deren Beamter er ja sei, anerkennend hervor. Für den Betriebsrat der Stadtverwaltung fand Stadtrentmeister Flucht herzliche und kameradschaftliche Worte der Anerkennung. Nachdem der Jubilar für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen und Erinnerungsgaben gedankt hatte, verlebte die kleine Festgesellschaft noch einige Stunden in froher Runde. Wir schließen uns den Glückwünschen zum seltenen Berufsjubiläum an!

Totenglocke. Am 24. Februar 1955 verstarb Frau Richard Willmes, Anna geb. Scholemann, im 73. Lebensjahre. Dieselbe wohnt nicht, wie irrtümlich veröffentlicht, in der Wüste, sondern in der Eichendorffstraße. R. i. p.

Ehrenbürger dankt der Stadt Olpe

Schreiben des H. H. Erzbischofs von Paderborn, Dr. Lorenz Jaeger

Olpe. Der Hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger, Paderborn, hat sich in einem an den Bürgermeister Ignatz Müller gerichteten Schreiben für die ihm zuteil gewordene Ehrung durch Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Olpe jetzt noch einmal schriftlich aufs herzlichste bedankt. Gleichzeitig brachte er zum Ausdruck, daß der Ablauf der Feierlichkeiten am diesjährigen St. Agathatage in Olpe auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht hat. Da der Dank des Hochwürdigsten Herrn auch an die gesamte Bürgerschaft gerichtet ist, veröffentlichen wir im Nachstehenden das Dankschreiben.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Es ist mir ein herzliches Bedürfnis, Ihnen, dem Rat der Stadt sowie dem Herrn Stadtdirektor noch einmal zu danken für die Ehrung, die mir die Stadt Olpe erwiesen hat durch die Uebertragung der Ehrenbürgerrechte.

Ich habe bewußt erst einige Tage vorübergehen lassen, um nicht unter dem frischen Erlebnis der eindrucksvollen Feierstunde in der Aula des Gymnasiums und der überwältigend schönen St. Agathaprozession etwas zu schreiben, was einer nüchternen Betrachtung nicht standhält. Je größeren zeitlichen Abstand ich aber von jenem festlichen Tag gewinne, desto leuchtender und prächtiger steht er vor meinem geistigen Auge: wirklich ein unvergeßliches Erlebnis.

Darum noch einmal aufrichtigen Dank Ihnen und der gesamten Bürgerschaft unserer lieben alten Stadt, die Gott der Herr unter seine besondere Obhut nehmen möge.

Mit besten Segensgrüßen an Sie, sehr verehrter Herr Bürgermeister, die Mitglieder des Ratskollegiums, den Herrn Stadtdirektor und die ganze Stadt bin ich

in treuer Verbundenheit
Ihr sehr ergebener
gez. Lorenz Jaeger
Erzbischof von Paderborn

Drolshagen. Der Hegering Drolshagen hat heute um 19 Uhr im Gasthof Dallwig Jahresversammlung. Nach Mitteilung des Kreisjagdvereins muß die Meldung über die Bestellung von Fasanen bis zum 1. März 1955 dem Kreisjagdverein vorliegen.

Drolshagen. Die Renten für März werden beim hiesigen Postamt am 27. und 28. Februar 1955 ausgezahlt.

Schiller-Gedenkjahr 1955

Oratorium in der Sauerlandhalle

Kreis Olpe. Am 9. Mai 1955 jährt sich zum 150. Male der Todestag Friedrich von Schillers. Die aus diesem Anlaß geplanten Gedenkfeiern beginnen, wie die „Deutschen Verkehrsblätter" mitteilen, am 7. Mai mit der festlichen Jahresversammlung der Deutschen Schiller-Gesellschaft in der Alexanderkirche zu Marbach, dem Geburtsort Schillers, bei der Gerhard Storz sprechen wird. Mit dem eigentlichen Festakt der Bundesrepublik finden die Gedenkfeiern am 8. Mai im Großeh Haus der Württembergischen Staatstheater in Stuttgart ihren Höhepunkt. Bei diesem Festakt, bei dem auch Bundespräsident Theodor Heuss sprechen wird, hält Thomas Mann die Festrede. Eine Festaufführung von „Maria-Stuart" wird den Tag beenden. Am 9. Mai findet die traditionelle Schiller-Feier des Stuttgarter „Liederkranzes" am Schillerdenkmal statt. Das Württembergische Staatstheater bringt außerdem eine Woche lang verschiedene Dramen Schillers zur Aufführung, wie auch viele weitere Bühnen in der Bundesrepublik das Schiller-Gedenken mit festlichen Aufführungen seiner dramatischen Werke begehen werden. — Anläßlich des Schiller-Gedenkjahres führt übrigens, wie schon mitgeteilt, der Kirchenchor Altenhundem am 6. März in der Sauerlandhalle das Oratorium „Das Lied von der Glocke" von Max Bruch auf.

Modische Eleganz

ist viel billiger als Sie glauben,



und fahren wir fort: Das Selbstschneidern gar nicht so schwer, wie manche Frauen, die es noch nicht wissen, annehmen! Haben Sie sich schon überlegt, was Sie zum Frühjahr brauchen? Tun Sie's bald — tun Sie's gleich. Wer in einer Augenblickslaune kauft, kauft meistens verkehrt. Hier zwei modische Ratschläge, natürlich zum Selbstschneidern. — Jacke oder Kostüm? — das ist die Frage?

Elegant, nur leicht tailliert und tief geknöpft, wie es die neue Linie haben will, das Tailleur — sehr modisch, wenn es in Marineblau gearbeitet ist mit großen weißen Knöpfen. Besonders wichtig bei diesem Modell, daß auch vollschlanke Damen sich getrost dazu entschließen dürfen, denn die geschickt geführten Linien der Nähte und Taschen machen so vorteilhaft schlank.

H-betont die Silhouette der sportlichen Flauschjacke — schönste Ergänzung zu allen Falten- und Bleistiftröcken als „erleichternde" Ablösung des schweren Wintermantels. Besonders für junge Damen sehr schick — vielleicht sogar das „make up" eines alten Wintermantels. —

Beide Modelle entnahmen wir aus „SCHWABE, DER NEUE SCHNITT", (Schwabe-Beyer Verlagsgesellschaft mbH, Wiesbaden) als Kostprobe der großen Auswahl sportlicher und eleganter Kleider, Kostüme und Mäntel, die das Märzheft enthält für Schlanke, Mollige, für Kinder und auch für werdende Mütter. Sämtliche Modelle des Heftes können nach beiliegenden Schnittbogen und SCHLÜSSEL selbstgearbeitet werden. Zu beziehen im Abonnement, im Einzelhandel oder direkt vom Verlag.

Man beachte die heutige Beilage "Der neue Schnitt"!

Ausschuß für einen Jugend-Filmclub

In der Sitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege gebildet

Olpe. In der Sitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege, der am Donnerstag im Sitzungssaale des Rathauses zusammenkam, stand die Errichtung eines schon länger hier geplanten Jugend-Filmclubs als erster Punkt auf der Tagesordnung. Nach Eröffnung der Versammlung referierte Herr Broermann vom Kreisjugendamt über die Absicht, unsere Jugend mehr und mehr dem guten Film zuzuführen, um sie von Besuch schlechter Filme abzuhalten. Während der Aussprache, die sich sehr rege gestaltete, kamen dann mancherlei Bedenken, aber auch wertvolle praktische Vorschläge zur Geltung. Schließlich wurde auf Anraten des Vorsitzenden, Stadtdirektor Habbel, ein besonderer Ausschuß gebildet, der sich mit den angeschnittenen Fragen noch näher beschäftigen wird. Der Ausschuß wird bereits in der kommenden Woche zusammentreten. Ihm gehören Vertreter der Geistlichkeit und der Schulen an.

Nach den Vorschlägen sollen für den Jugend-Filmclub Jugendliche von 14 bis 18 Jahren in Frage kommen. Und zwar ist in erster Linie an die Entlaßjahrgänge der Volksschulen und an die Oberklassen der höheren Schulen gedacht. Der Monatsbeitrag wird sich auf 1,— DM belaufen, was gewiß nicht zu hoch ist, denn es wird monatlich ein Spielfilm geboten und außerdem — kostenlos — ein Kulturfilmstreifen. Beabsichtigt ist ferner, in den Wintermonaten die Filmveranstaltungen am Sonntagvormittag (10.30 bis 12 Uhr) und in den Sommermonaten an einem geeigneten Abend etwa von 18.30 Uhr bis 20 Uhr durchzuführen. Außerdem soll der Versuch getrennter Vorstellungen für Jungen und Mädchen gemacht werden. Durch die in Vorschlag gebrachten Regelungen hofft man zu erreichen, daß das häusliche Familienleben nicht gestört wird, und daß die Jugend nach den Vorstellungen nicht irgendwie noch draußen herumlungert. Neben der regelmäßigen Filmkritik sind auch Vorträge über das Filmschaffen vorgesehen.

Das alles sind aber bis zur Stunde nur Pläne! Es steht auch noch aus, wer der endgültige Träger des Jugend-Filmclubs werden wird. Vorgeschlagen wurde, ihn in engste Verbindung zum bereits vorhandenen Film-Club Olpe e. V. zu bringen, um vor allem eine neue Organisation zu vermeiden. Mit dieser Frage hat sich schon früher der Film-Club beschäftigt, der in seiner Generalversammlung am 8. März erneut darauf zurückkommen wird.

Im weiteren Verlauf der Sitzung, in der leider eine Reihe von (jungen) Mitgliedern fehlte, wurde noch der Wunsch seitens der im Kreisjugendring bestehenden Filmarbeitsgemeinschaft nach besserer Benutzung der vorhandenen Filmgeräte und des reichhaltigen Film- und Dia-Materials laut. Für die Ausgestaltung von Heimabenden steht das Material, das sehr wertvoll ist, kostenlos zur Verfügung. Auch sind Listen zur Auswahl vorhanden. Ferner wurde auf die Kurse zur Heranbildung von Vorführern mit den Schmalfilm(ton)geräten hingewiesen.

Ueber die finanzielle Unterstützung der Jugendgruppen und Vereine wurde ebenfalls debattiert, wobei die vorhandenen Schwierigkeiten aufgezeigt wurden, die einer Erfüllung mancher — durchaus berechtigter — Wünsche zur Zeit noch im Wege stehen.

Gardinen und Dekorationen

Geschmackvolle, allerletzte Neuheiten in staunenswerter Auswahl und dazu wie immer:

wieder so preiswert!

Anfertigen und Aufhängen von Gardinen und Dekorationen.

Kebbekus & Eibach · Olpe

Von Woche zu Woche . . . in Olpe

Zwischen Winter und Frühling – Wünsche und Hoffnungen

Zwar habe ich es nicht selbst erlebt, aber ich hörte es während der verflossenen aufregenden Karnevalstage von einem Büttenredner: War da eine junge Dame auf einer Faschingsfete als Traube verkleidet. Ein Mann näherte sich ihr „Und was stellen Sie dar?" — „Sehen Sie nicht: eine Weintraube!" — „Na, dann lassen Sie sich mal fest ans Herz drücken; ich bin nämlich von der Presse." — Karneval bzw. Fasching! Ich dachte darüber nach: Eigentlich ist er ein getreues Abbild des großen Welttheaters! Jeder möchte wer sein. Man nimmt die Maske zu Hilfe und versucht zu imponieren! Man täuscht die Umwelt, treibt seine Narretei mit ihr. „Mundus vult decipi", sagt der Lateiner: „Die Welt will betrogen sein". Dafür könnte man aus der Geschichte viele Beispiele anführen! Die Menschen bleiben sich nämlich immer gleich. Ob mit Verkleidung oder ohne. Wenn nun der diesjährige Karneval eingangs dieser Woche seinen Höhepunkt und Abschluß erlebte und dann der ernüchternde Aschermittwoch kam: Eigentlich bleibt alles beim Alten. Im Welttheater geht es weiter rund, teils ernst — teils heiter, denn schon denken die Unentwegten an die kommenden Schützenfeste . . .

Ein rückfälliger Winter machte übrigens das Possenspiel ebenfalls mit: Er zog noch einmal sein weißes Kostüm an und führte alle Frühlingssüchtigen gründlich an der Nase herum. Gleichwohl freuten wir uns! Vor allem die Wintersportler. Das konnte man an den vielen Pkw's mit aufgeschnallten Skiern erkennen. Ueber die aschenbestreuten Straßen fuhren die Wagen den bekannten Wintersportplätzen zu. Auch nach Oberhundem, wo die „Riesenbergschanze" endlich einmal voll zur Geltung kam! Für unsere Kleinen war es dagegen ein außergewöhnliches Vergnügen, an den abschüssigen Stellen der Stadt zu rodeln. Und wer an beidem nicht teilhaben konnte, der erfreute sich an der schneeigen Pracht einer herrlich verzauberten Landschaft! Voraussetzung dafür war allerdings, daß man sich ansonsten angenehm erwärmt und geborgen fühlte.

Und das war nicht immer der Fall. Denn nicht jedermann hatte sich für einen solchen Kälterückschlag genügend mit Heizmaterial eingedeckt. Und bei x Grad Kälte nützte es wenig, wenn man sozusagen nur mit dem Zahnstocher in der Zentralheizung oder im Ofen herumstocherte. Es gehörte vielmehr eine anständige Portion Brennstoff dazu. So kam es, daß plötzlich die Notrufe nach Kohlen und Koks durchs Telefon schrillten. Und die Olper Kohlenhändler mußten beweisen, was sie „im Ernstfalle" zu leisten vermögen! — Der (frierende) Optimist aber tröstete sich: Er nahm Kälte und Schnee als ein letztes Geplänkel des abziehenden Winters im Kampf gegen den zu erwartenden Frühling, der doch in den nächsten Wochen seinen Einzug halten wird. Und das hoffentlich nicht nur kalendermäßig . . .

Der Ortschronist kann übrigens nicht umhin, auch an dieser Stelle einen sehr zeitgemäßen lokalen Witz zu registrieren: Traf da ein Olper auf der Straße zwischen Attendorn und Olpe ein laut weinendes Kind. „Warum weinst du denn so? Bist du krank oder hast du etwas verloren?" — „Nein, aber ich bin aus Attendorn." — „Da brauchst du doch nicht zu weinen!" — Drauf schuchzend das Kind: „Ja, aber wir haben in Attendorn noch keinen Ehrenbürger und ihr habt jetzt wieder einen!"

Doch Spaß beiseite! Nach dem Aschermittwoch müssen wir uns wieder mit ernsteren Problemen beschäftigen! Das tat am Donnerstag der Stadtausschuß für Jugendpflege in einer Sitzung, die sehr anregend verlief und neue Probleme zur Sprache brachte. Diese Probleme weiteten sich im Blick auf kommunale Möglichkeiten, die jedoch aus finanziellen Gründen nicht in ausreichendem Maße vorhanden sind. Deshalb wurde gebeten, die einzelnen Forderungen besser aufeinander abzustimmen und Zuschüsse genauer zu überprüfen. Die Notwendigkeit einer tatkräftigen Unterstützung der Jugend wurde dabei voll anerkannt. — Und dann lasen wir in dieser Woche, daß sich Bundesarbeitsminister Storch mit einem anderen, ebenfalls sehr wichtigen Problem unserer Tage befaßte, das auch hier schon (bei Pressebesprechungen mit dem Gesundheitsamt usw.) zur Erörterung stand. Anläßlich der Einweihung eines neuen Sanatoriums (in Bad Meinberg) stellte er mit väterlicher Anteilnahme fest: Der Gesundheitszustand des deutschen Volkes, vor allem der Arbeitnehmer, habe sich außerordentlich verschlechtert. 60 v. H. aller in letzter Zeit gestellten Anträge für die Invaliden-Versicherung stammten von Personen unter 65 Jahren. Deshalb müsse der Gesundheitsdienst verstärkt werden . . . Diese Forderung ist zweifellos sehr begründet. Doch wird ein erweiterter Gesundheitsdienst auch weitere Kosten verursachen. Viel einfacher wäre es, wenn in unserem nervenaufpeitschenden Zeitalter der Technik und Maschine, in dem der Mensch allmählich zum Roboter herabsinkt, das Uebel gleich an der Wurzel angepackt würde!! Das heißt, wenn man von vornherein für bessere Arbeitsbedingungen Sorge tragen würde. Dann brauchen wir keinen Gesundheitsdienst. Und dann würden unsere Menschen gesund, schaffensfreudig und leistungsfähig bleiben!

Riri

Stenografenverein

Dr. Haeger wurde Ehrenvorsitzender

Altenhundem. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Dr. Haeger in der Generalversammlung des Stenografenvereins Altenhundem-Meggen am Samstagabend im Gasthof Max Cordes ging aus dem Jahresbericht hervor, daß der Verein auf ein erfolgreiches und erfreuliches Jahr zurückblicken kann. Auf dem Verbandstag in Gelsenkirchen konnten die Altenhundemer Stenografen von den 60 Mannschaften den 15. Platz belegen. Außerdem waren sie beim Bezirkstag in Kreuztal erfolgreich. Der Kassenbericht war zufriedenstellend. Bei der Vorstandswahl legte Dr. Haeger den Posten des Vorsitzenden wegen Arbeitsüberlastung nieder. An seine Stelle wurde Herrmann (Kirchhundem) zum 1. Vorsitzenden gewählt, während man Dr. Haeger zum Ehrenvorsitzenden ernannte. Als 2. Vorsitzende wurde Frau Schuppert gewählt, als Schriftführerin Fräulein Lindemann, als Kassiererin Fräulein Hebbeker, als Kassenprüfer Otto Greitemann und Reinhard Göbel. Es wurde im weiteren die Planung für den kommenden Uebungsbetrieb besprochen. Eine Omnibusfahrt soll in diesem Sommer für die Jugendlichen als auch die Aelteren getrennt durchgeführt werden. Am 15. Mai nimmt der Verein an dem Bzirkstag in Laasphe teil. In Verbindung mit dem Bezirkstag ist am 14. Mai das Maschinenschreiben in Siegen. Der Stenografenverein nimmt an diesem Bezirkstag erstmalig auch mit einer Jungmannschaft teil. Weiter soll für die Teilnahme an dem Bundesfest im Jahre 1956 in München eine Reisekasse eingerichtet werden. Am 1. und 2. Oktober findet in Köln der diesjährige Verbandstag statt, zu dem die Stenografen von Altenhundem wieder ihre Teilnehmer entsenden.

Wunderbar JACOBS KAFFEE senkt die Preise

519/4

Neues aus Attendorn

Rentenzahlungen. Beim Postamt Attendorn und den zugehörigen Amtsstellen werden die Renten nach folgendem Plan gezahlt: Angestellten- und Versorgungsrenten: Am 26. Februar, Invaliden- und Unfall-Renten: Am 1. März. Die Zahlzeiten sind beim Postamt Attendorn von 8 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, bei der Poststelle Kraghammer von 9 bis 12 Uhr, Windhausen 9 bis 11 Uhr, Lichtringhausen 9 bis 11 Uhr und Ennest 14 bis 18 Uhr. Die Empfänger von Versorgungsrenten werden besonders auf die Erhöhung ihrer Renten hingewiesen. Bei der Zahlung am 26. Februar werden die erhöhten Versorgungsrenten gezahlt. Gleichzeitig werden die Erhöhungsbeträge für Januar und Februar nachgezahlt. Die geplante Summe ist auf einem Renten-Empfangsschein zu bescheinigen. Die Erhöhungsbeträge sind im Schaltervorraum des Postamtes und bei den Poststellen durch Aushang ersichtlich gemacht.

An die Streupflicht bei Straßenglätte werden die Einwohner nochmals dringend erinnert. Wie das Ordnungsamt der Stadtverwaltung mitteilt, werden die Säumigen von der Polizei unnachsichtlich zur Anzeige gebracht.

Der Pferdeversicherungsverein für Stadt und Amt Attendorn, der 1890 gegründet wurde, genehmigte in seiner Jahresversammlung den Jahres- und Kassenbericht. Die Versicherungssumme der 26 versicherten Pferde betrug 18 840 DM. Die Gesamteinnahme einschließlich der Ausgleichsforderung betrug 3265,30 DM. An Entschädigungen wurden 1 687,50 DM gezahlt. Nach Abzug von 27 DM Verwaltungskosten und nach Abführung des satzungsmäßig an den Reservefonds zu zahlenden Betrages besteht ein Vereinsvermögen von 1 690 DM. Die vorläufigen Versicherungssummen wurden hierauf bekanntgegeben Die Taxatoren sollen die endgültigen Versicherungssummen nach Besichtigung der versicherten Tiere feststellen. Obgleich die Zahl der Pferde allgemein ständig zurückgeht, wurde doch festgestellt, daß der Verein auch im abgelaufenen Jahr seine Existenzberechtigung bewiesen hat.

Die Freiw. Feuerwehr hat morgen um 9.30 Uhr im Hotel Rauch Schulung.

Die Deutsche Angestellten-Krankenkasse führt morgen um 11 Uhr im Lichtspieltheater eine Mitgliederveranstaltung durch. Im Mittelpunkt steht ein Vortrag von Dr. Scholz über „Kreislaufstörungen". Anschließend wird der neue DAK-Film „Quellen der Lebenskraft" gezeigt, der einen Ausschnitt aus der Arbeit des DAK-Gesundheitsdienstes bringt. Kostenlose Eintrittskarten für Mitglieder und deren Familienangehörige sind auf der DAK-Bezirksgeschäftsstelle noch zu haben.

Die Kur- und Heilstätte „Attabad", die besonders für die Mitglieder der sozialen Versicherungen im Rhein-Ruhrgebiet zu einem festen Begriff geworden ist, hat, nachdem sie über Weihnachten Spätheimkehrer beherbergte, seit dem 4. Januar wieder ihre Pforten geöffnet. Dieses Haus macht neben der Tropfsteinhöhle und der Burg Schnellenberg Attendorn zu einem besonderen Anziehungspunkt. Es ist an der Perepherie der Stadt auf einem Hügel gelegen und verfügt über einen großen Park und Liegewiesen. Im „Attabad" können die verschiedenen Kuren, wie z. B. Kneippkuren, medizinische Bäder aller Art, Bestrahlungen und Massagen durchgeführt werden. Daneben ist eine Sauna vorhanden. Ein Liegeterrasse dient der natürlichen Sonnenbestrahlung. Adolf Reinen und seine Frau betreuen das Haus in vorbildlicher Weise.

Mittels Lautsprecher hielt die Polizei dieser Tage beim Hotel „Zur Post", dem Hauptknotenpunkt im Verkehr unserer Stadt, die Verkehrsteilnehmer zur Verkehrsdisziplin an.

Totenglocke. Im Alter von 89 Jahren verstarb der Invalide Fritz Bock. wohnhaft Münlhardt. R. i. p.

Chronik des Standesamtes

Heggen. Folgende Personenstandsfälle wurden im Januar beim hiesigen Standesamt beurkundet: Geburten: Josef Schulte, Lenhausen; Egon Schulte, Lenhausen; Detlef Bockel, Altfinnentrop; Günter Allebrodt, Heggen; Wolfgang Groth, Bamenohl; Gisela Stipp, Sange; Cornelia Klein, Heggen; Ingrid Müller, Heggen. — Eheschließungen: keine. — Sterbefälle: Josef Schulte. Lenhausen; Josef Siepe, Finnentrop (55 J.); Selma Trautmann, Bamenohl (68 J.); Anna Genglawski, Finnentrop (80 J.); Anna Renners, Altfinnentrop (79 J.); August Rabe, Bamenohl (58 J.).

Heggen. Wie in den früheren Jahren, sind auch in diesem Jahre an den Sonntagen der Fastenzeit um 17 Uhr in der Pfarrkirche Fastenpredigten, die von einem Franziskanerpater gehalten werden.

Ennest. Sein Examen als Ingenieur für Wasserwirtschaft. Kultur- und Tiefbau bestand an der Ingenieurschule in Siegen mit gutem Erfolg Franz-Adolf Stakemeier. Wir gratulieren!

An Hundem und Lenne

Pokal-Springen in Bilstein

Bilstein. Die Ski-Abteilung des Turn- und Sportvereins „Freiheit Bilstein 1908" führt am morgigen Sonntag um 15 Uhr auf der Rübergschanze unterhalb der Hohen Bracht ein Vereinsspringen um den vom Vorsitzenden des Bilsteiner Verkehrsvereins. Kaufmann Peter Kampschulte, gestifteten Jagdpokal durch. Am Start sind u. a. Bilsteiner Springer, die bei den letzten Veranstaltungen in Oberhundem, Erndtebrück und Lützel beachtliche Erfolge erzielen konnten. Um 17 Uhr ist Siegerehrung im Gasthof „Zu den Linden".

Fortuna auch Bilstein hold

Bilstein. Bei der kürzlich stattgefundenen PS-Jahresauslosung ließ die Glücksgöttin auch einen Tausender-Gewinn auf die Prämiensparer bei der Amtssparkasse Bilstein entfallen. Der Tausendertreffer war außerdem von einer Reihe kleinerer Treffer in Höhe von DM 5,— bis 100,— begleitet. Die glücklichen Gewinner sind inzwischen benachrichtigt. Die Auslosungen finden am 10. eines jeden Monats statt. Wer an einer Auslosung teilnehmen will, muß eine Sparkarte bis zum Monatsende erworben haben.

Bilstein. Der Hegering des Amtes Bilstein weist darauf hin, daß in allen Jagdrevieren Gift ausgelegt ist..

Bilstein. Heute vollendet Frau Berta Schleime, geb. Görgen, das 80. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Grevenbrück. Der Plan über die Herstellung und Aenderung unterirdischer Fernmeldeanlagen der Bundespost auf der Strecke von Grevenbrück nach Olpe über Helden mit Abzweig Helden und Attendorn liegt für die Dauer von vier Wochen beim hiesigen Postamt zur Einsicht aus.

Grevenbrück. Ein Herren- und Damenfahrrad wurden als „gefunden" gemeldet Eigentumsansprüche sind beim Fundbüro der Amtsverwaltung zu stellen.

Altenhundem. Am 24. Februar fuhr an der Eisenbahnbrücke zwischen hier und Grevenbrück ein Lastzug auf einen haltenden Lastzug. Es entstand leichter Sachschaden.

Generalversammlung des Schäferhundevereins

Altenhundem. Der Verein Altenhundem für Deutsche Schäferhunde, dem die Ortschaften des Lennetales, weiter das Elspetal und bis Grevenbrück, anderseits bis Kruberg angeschlossen sind, hielt seine Generalversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Walter Schmidt ging aus dem Jahresbericht hervor, daß im letzten Jahre wegen der Tollwutgefahr keine Ausstellungen besucht werden konnten. Im letzten Jahre konnte mit einigen Aufwendungen der Dressurplatz an der Bilsteiner Straße mit einer Planierraupe planiert werden, außerdem wurde die Schutzhütte neu abgedeckt und erhielt einen neuen Anstrich. Etwa 30 Mitglieder sind dem Verein angeschlossen, die mit ihren Hunden auf gemeinsamer Basis die Dressur betrieben haben. Jeder Interessent, ob Besitzer eines Schäferhundes oder nicht, ist dem Verein willkommen und ist zu den an jedem Sonntagvormittag von 9 bis 12 Uhr auf dem Uebungsplatz an der Bilsteiner Straße stattfindenden Dressurstunden eingeladen. Der Verein erteilt gern Rat und Auskunft. Nach dem Kassenbericht von Karl Beckmann bleibt bei der Vorstandswahl der bisherige Vorstand in seinem Amt. — In diesem Jahre will der Verein Nachtübungen und im April eine Junghundebeurteilung durch einen Fachrichter abhalten, ferner sollen Ausstellungen besucht werden. Für kommenden Herbst ist wieder eine Schutzhundeprüfung geplant.

Altenhundem. Der Haus- ud Grundbesitzerverein hat seine Jahresversammlung am Samstag, dem 5. März, um 20 Uhr im Gasthof Max Cordes. Der Vorstand stellte in seiner letzten Sitzung fest, daß sich die Zahl der Mitglieder auf etwa 80 Prozent der Hausbesitzer von Altenhundem erhöht hat.

Altenhundem. Beim Postamt werden die Versorgungsrenten am 26. Februar, die Angestellten- und Invalidenrenten von 1 bis 500 am 28. Februar und die Unfall- und restlichen Invalidenrenten am 1. März ausgezahlt.

Altenhundem. Am Sonntag um 14.45 Uhr hält die Gewerkschaft deutscher Bundesbahnbeamter und Anwärter, Ortsgruppe Altenhundem, ihre Generalversammlung im Gasthof Max Cordes ab.

Kirchhundem. Eine Ortsbesichtigung nimmt der Bau- und Wegeausschuß am kommenden Dienstag in Albaum, Würdinghausen, Kirchhundem und Altenhundem vor.

Langenei-Kickenbach. Heute um 19.30 Uhr hält der Turnverein im Gasthof Schweinsberg seine Generalversammlung ab.

Brachthausen. Am Montag hält der Gemeinderat Kohlhagen um 17 Uhr im Gasthof Nagel eine Sitzung ab.

Jagdverein erhält Schießstand

Günstiges Gelände bei Hustert

Kreis Olpe. Nach einer inzwischen stattgefundenen Ortsbesichtigung des Vorstandes des Kreisjagdvereins Olpe wurde das in Hustert bei Hützemert gelegene Gelände als das bestgeeignete Schießstandgelände im Kreisgebiet Olpe bezeichnet. Auf Veranlassung des Kreisjagdvereins wurde das Gelände, das von dem Gastwirt Florenz Wigger, Hustert, zur Verfügung gestellt wird, inzwischen vermessen. Die Anfertigung der Baupläne wurde dem Architekten Klens in Niederhelden in Auftrag gegeben. Mit den Bauarbeiten soll nach Eintritt günstiger Witterung sofort begonnen werden. Es sind u. a. zwei Kleinkaliberstände auf 50 m, ein Tontaubenstand und ein 100-m-Stand vorgesehen.

Mütterberatungen

Kreis Olpe. In der kommenden Woche finden folgende Mütterberatungen statt:

Dienstag um 14.30 Uhr in Hillmicke, Gasthof Valpertz, und um 16 Uhr in Gerlingen, Schule.

Donnerstag um 14.30 Uhr in Hünsborn, Schule, und um 16 Uhr in Ottfingen, Schule.

Freitag um 14.30 Uhr im Gesundheitsamt in Olpe.

Gedenkfeier

Finnentrop. In einer besonderen Feier gedachte die katholische Pfarrgemeinde ihres vor 22 Jahren im Krankenhause in Heggen verstorbenen Pfarrers Hönninger, des ersten Pfarrers von Finnentrop. Er erbaute damals die Kirche, weil die Kapelle in Habbecke nicht mehr genügte. Leider wurden im letzten Kriege die farbigen Fenster durch Bomben zerstört. Jetzt konnten jedoch wieder neue Fenster beschafft werden, die von der Glasmalerei Dr. Reuter in Köln geliefert wurden. Durch den großen Opfergeist der Pfarrgemeinde war diese Erneuerung möglich.

FILMSCHAU

Olpe: „Ja, so ist das mit der Liebe"; „Alarm im Pazifik"; „Der maskierte Kavalier"

Attendorn: „Das Kreuz am Jägersteig"; „Kansas Pazifik"

Grevenbrück: „Meine Schwester und ich"; „Die Perle von Tokay"

Altenhundem: „Sauerbruch"

Kirchhundem: „Mannequins für Rio"; „Mein Herz gehört dem Rebellen"

Meggen: „Im Krug zum grünen Kranze"

Finnentrop: „Das Kreuz am Jägersteig"; „Fremdenlegion"

Siegen: „Ihre große Prüfung" (Apollo); „Hoheit lassen bitten" (Central); „Tarzan bricht die Ketten" (Charlotten); „Heideschulmeiser Uwe Karsten" (Roland).

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Im Silberkranz

Altenkleusheim. Heinrich Lütticke und Frau, Theresia geb. Stricker, feiern am Sonntag das Fest der Silberhochzeit. Dem Jubelpaar unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Frenkhausen. Die Firma Johannes Neu, Eichen, hat inzwischen mit dem Wegebau innerhalb der Ortschaft Oehringhausen begonnen. Die Arbeiten mußten jedoch im Laufe dieser Woche wegen der schlechten Witterung vorübergehend eingestellt werden. Die Gemeindevertretung wird in der nächsten Sitzung darüber entscheiden, ob dieser Weg mit einer Teerdecke versehen wird.

80 Jahre alt

Husten. 80 Jahre alt wird heute der Landwirt Josef Viedenz. Der Altersjubilar ist noch sehr rüstig und trotz seines hohen Alters immer noch in der Landwirtschaft tätig. An den Tagesereignissen nimmt er als treuer Leser des „S. V." regen Anteil. Zum Geburtstag beglückwünschen wir ihn herzlich. Möge dem Hochbetagten ein weiterer gesegneter Lebensabend beschieden sein!

Drolshagen. Der Hegering weist darauf hin, daß in sämtlichen Jagdrevieren des Amtes Drolshagen zur Bekämpfung des Raubzeuges Gift ausgelegt ist. Die Besitzer von Hunden und Katzen werden zur besonderen Vorsicht angehalten.

Drolshagen. Die für heute im Gasthof „Zur Brücke" vorgesehene Generalversammlung des Turn- und Sportvereins muß aus besonderen Gründen ausfallen. Sie findet voraussichtlich am 5. März statt.

Wie wird die Feuerwehr erreicht?

Drolshagen. Durch die Umschaltung des Fernsprechnetzes ist auch für Alarmierung der Freiw. Feuerwehr Drolshagen eine Aenderung eingetreten. Die Feuerwehr ist nunmehr wie folgt zu erreichen: über die Amtsverwaltung Drolshagen, Ruf Olpe 7222 und 7223, Polizeiposten Drolshagen, Ruf Olpe 7333, Amtsbrandmeister Dornseifer Ruf Olpe 7300 oder Brandmeister Voßhagen über Olpe 7240.

Drolshagen. „Am Gallenhöh" ist jetzt zu einem guten Skigelände geworden. Jeden Tag sieht man hier jung und alt beim Skilaufen. Man hat auch eine Sprungschanze angelegt.

Im Silberkranz

Listernohl. Zimmermeister Karl Greitemann und Frau Maria, geb. Bicher, feiern am Sonntag das Fest der Silberhochzeit. Dem Jubelpaar gelten unsere besten Glück- und Segenswünsche!

KAB-Delegiertentag

Am Sonntag in Finnentrop

Kreis Olpe. Der diesjährige Delegiertentag der Katholischen Arbeiterbewegung der Dekanate Attendorn, Olpe und Elspe findet am Sonntag im Hotel „Neubrücker Hof" in Finnentrop statt. Arbeitersekretär und Bundestagsabgeordneter Hein Wullenhaupt, Gelsenkirchen, wird auf dieser Tagung am Vormittag nach dem Hochamt zu den schwebenden sozialen und politischen Fragen unserer Zeit Stellung nehmen. Zu den religiösen Aufgaben wird Diözesanpräses August Redecker sprechen. Da der Katholischen Arbeiterbewegung als religiöses und soziales Gewissen die Verwirklichung der katholischen Soziallehre im Bereich der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Politik obliegt, wird der Delegiertentag am Sonntag von richtungweisender Bedeutung für die Haltung der katholischen Arbeiterschaft des Kreises Olpe und für die Lösung der großen Fragen des Jahres 1955 sein.

Kinderzuschuß-Erhöhung

in der Angestelltenversicherung

Olpe. Die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin-Wilmersdorf, teilt bezüglich der Erhöhung der Kinderzuschüsse nach dem KGAG folgendes mit:

1. Nach dem Kindergeld-Anpassungs-Gesetz (KGAG) vom 7. Januar 1955 werden in der Angestelltenversicherung die Kinderzuschüsse zur Rente aus der eigenen Versicherung (Ruhegeld, nicht Hinterbliebenenrente!) für das dritte und jedes weitere zuschußberechtigte Kind unter 18 Jahren ab 1. Januar 1955 um 5,— DM auf 25,— DM monatlich erhöht. Dies geschieht von Amts wegen, also ohne Antrag.

2. Außerdem werden auf Antrag des Ruhegeldempfängers Kinderzuschüsse im Betrage von je 25,— DM monatlich für das dritte und jedes weitere zuschußberechtigte Kind über das 18. Lebensjahr hinaus bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres gewährt, wenn es auf Kosten des Ruhegeldempfängers unterhalten und für einen Beruf ausgebildet wird. Die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte empfiehlt dringend, solche Anträge sofort zu stellen. Die Anträge können zunächst formlos bei der BfA, dem Versicherungsamt oder einer anderen Behörde eingereicht werden.

3. Ruhegeldempfänger, die für das dritte und jedes weitere zuschußberechtigte Kind bereits eine Zulage für den gleichen Zeitraum aus der gesetzlichen Unfallversicherung beziehen, erhalten die oben erwähnten durch das Kindergeld-Anpassungs-Gesetz eingeführten Vergünstigungen aus der Angestelltenversicherung nicht. (BfA)

STADT OLPE

Zahlungsschwierigkeiten im Jahre 1954. Das Statistische Bundesamt gibt bekannt: Im Jahre 1954 wurden im Bundesgebiet 4132 Konkurse und 1191 Vergleiche festgestellt. Nach Ausschaltung von 254 Anschlußkonkursen ergeben sich 5069 Insolvenzen. Demnach hat sich die Zahl der Insolvenzen gegenüber dem Vorjahr (5016) nur geringfügig erhöht, blieb aber noch unter der durchschnittlichen Zahl der Insolvenzen in den letzten fünf Jahren (5173). Die Wechselproteste haben sich 1954 dem Betrage nach um 15 v. H. auf 310 Mill. DM erhöht.

„Kreuze in der Wüste"

Ein Film der Kriegsgräberfürsorge

Kreis Olpe. Aus Anlaß der vom 4. bis 10. März laufenden Haus- und Straßensammlung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge läuft innerhalb des Programms der Film „Kreuze in der Wüste" und zwar

bis einschließlich Sonntag, den 27. Februar, im Lichtspielhaus Altenhundem;

am Montag und Mittwoch, dem 28. Febr. und 2. März, im Lichtspielhaus in Kirchhundem;

am Donnerstag und Freitag, dem 3. und 4. März, im Lichtspielhaus in Grevenbrück.

Am Sonntag, dem 6. März, wird der Film in einer Sonderveranstaltung um 11 Uhr im Lichtspieltheater in Olpe gezeigt.

Die Eintrittspreise betragen 0,75 DM für Erwachsene und 0,50 DM für Kinder und Jugendliche. Der Erlös fließt dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zu.

Der Film vermittelt ein eindrucksvolles Bild von der Tätigkeit der Baukommission des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Afrika. Neben den Reiseschilderungen und dem Aufsuchen der in den Kämpfen in Nordafrika gefallenen deutschen Soldaten zeigt der Film die in Tobruk errichtete Kriegerehrenstätte, auf der 6000 Gefallene ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Der Besuch der Aufführungen kann nur empfohlen werden, da der Film als besonders wertvoll anerkannt ist.

Gottesdienstordnungen

Sonntag, den 27. Februar

Katholischer Gottesdienst

St. Martinus: 6, 7 und 8.15 Uhr hl. Messen, 9.30 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe, 14 Uhr Andacht für die Kinder, 18 Uhr Fastenpredigt, Prediger Pater Arendt, Pall.-Kloster.

St. Mariae-Himmelfahrt: 7.30 Uhr hl. Messe, 9.30 Uhr Hochamt, 14.30 Uhr Andacht.

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst in Drolshagen, 11 Uhr Kindergottesdienst in Drolshagen, 15 Uhr Gottesdienst in Heid. — Mittwoch: 20 Uhr 2. Passionsandacht, 16 Uhr Frauen-Bibelkreis Olpe.

Attendorn: 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst; in Windhausen 8 Uhr Gottesdienst; in Papiermühle 9.30 Uhr Gottesdienst. 10.30 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch: 16 Uhr Frauenhilfe Attendorn, 20 Uhr Bibelstunde Ennest. — Donnerstag: 20 Uhr Bibelstunde Attendorn.

Grevenbrück: 9 Uhr Gottesdienst mit anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahles; 10.25 Uhr Kindergottesdienst; 15.15 Uhr Kirchveischede (Dorfkirche) Gottesdienst. — Montag: 20 Uhr Kirchenchor. — Mittwoch: 15.30 Uhr in Bilstein (b. Günthers) Frauenhilfe; 20 Uhr in Grevenbrück Gemeindejugendabend. — Donnerstag: 20 Uhr Posaunenchor. — Freitag: 19.30 Uhr zweite Passionsandacht.

Altenhundem: 11 Uhr Gottesdienst (außer Maumke) mit Feier des hl. Abendmahles, 9.30 Uhr in Altenhundem Kindergottesdienst; 13.30 Uhr Saalhausen; 15 Uhr Langenei; 16.30 Uhr Lenne: 9 Uhr Maumke; 10 Uhr Lutrop; 15 Uhr Oedingen; 17 Uhr Hofolpe.

Aerzliche Vertretung

Sonntag, den 27. Februar, in Olpe: Dr. E. Junker, Martinstr. 6 (privat Seminarstraße 33), Ruf 548. Die Vertretung beginnt bei Verhinderung des Hausarztes am Samstag um 13 Uhr und endigt am Montag um 7 Uhr.

Bereitschaftsdienst der Apotheken

Dienstbereit ist in Olpe sonntags und nachts ab Samsag, dem 26. Februar, 19 Uhr, die Martinus-Apotheke, Ruf 9797.

F 80b



Darum „sanft"?

Was man heute Schönes trägt: Wolle, Seide, allerliebste Kinderkleidchen, das alles macht erst richtig Freude, wenn es sauber, frisch und duftig wirkt — wie aus dem Ei gepellt. Und dafür ist ja Fewa da — Fewa, die sanfte Wäsche. Fewa geht sanft mit der Wäsche um, die »sanfte« Wäsche sagt man darum.

Weil duftige Sachen eben so behandelt sein wollen:

Darum „sanft"?

Wolliges wird wieder mollig und weich, Duftiges wieder frisch und luftig, Farbiges wieder hell und klar. Deshalb:



Fewa • die sanfte Wäsche

fürs WOCHENENDE

SAMSTAG, DEN 26. FEBRUAR 1955



Brasiliana, ein dunkelhäutiges Ballett aus Rio de Janeiro, hat schon auf vielen Bühnen in aller Welt einen tollen Wirbel entfacht und das Publikum, das solchem temperamentvollen Ansturm nicht widerstehen konnte, zu leidenschaftlicher Begeisterung hingerissen.

Was man so zusammenredet

Von Komplimenten, Liebesbeteuerungen und acht Platten

Ich heiße Sylvia und bin ein recht normales Mädchen.

Sie haben doch nicht wirklich erwartet, daß ich Ihnen meinen vollen Namen nennen würde? Die Anonymität ist eine reine Vorsichtsmaßnahme. Denn es gibt nichts Eitleres als Männer — nicht auszudenken, was geschähe, wenn diejenigen, deren Aussprüche hier für ewige Zeiten festgehalten werden, erführen, wer ihre männlich schöne Seele entblößte...

Doch zur Sache! Frauen, die sehr wenig Erfahrungen mit Männern haben, pflegen nach der ersten Enttäuschung zu sagen, daß alle Männer gleich seien. Das ist ein bißchen primitiv. Ich möchte behaupten, sie alle haben einen Wunsch gemeinsam: den Wunsch, unser Herz, wenn auch nur für vorübergehende Zeit, zu erobern.

Völlig unterschiedlich sind die Methoden, verschieden je nach Alter, Temperament und Brieftasche. Innerhalb dieser Gruppen sind sie einander gleich. Das stimmt. Gestatten Sie also, daß ich sie Ihnen zur Warnung, Abschreckung und sofortigen Durchschauung präsentiere.

Platte Nummer 1: Du bist ganz anders

Das ist die beliebteste Platte; sie wird von allen Jahrgängen, Temperamenten und Gesellschaftsschichten mangels Überflusses an Phantasie und, weil sie den größten Erfolg garantiert, seit Jahrhunderten immer wieder gespielt.

„Weißt du, was mir so an dir gefällt? Daß du ganz anders bist als die anderen Frauen. Schau, mit dir kann man über alles reden, ohne daß du gleich beleidigt bist, du verstehst, wenn ich einmal müde bin, du verlangst nicht, daß ich dir ununterbrochen Komplimente mache. Ach — bei dir kann man so herrlich ausruhen. Du bist wirklich ein Mensch — alles, was vor dir war, waren nur Weibchen..."

Platte Nummer 2: Du bist wie eine Mutter

Wird mit Vorliebe von Männern gespielt, die etwas jünger sind als ihre Angebetete oder zumindest gleich alt, und die sich selbst gern als „Luftikus" bezeichnen:

„Ich hab' es satt, satt, satt! Ich muß, ich will ein anderer Mensch werden. Aber schau, ich bin halt ein bißl schwach. Du bist so gut wie eine Mutter, du könntest mich aus all dem Dreck herausholen, dir würde ich folgen, bei dir wäre ich endlich geborgen."

Platte Nummer 3: Du bist ein so süßes Kind

Ist die Gegenseite von Platte Nummer 2.

„Das Zarte, das Kindliche, das Unberührte ist es, was mich an dir so fasziniert. Schon wie du deine Augen zu mir aufschlägt, das hat etwas unendlich Rührendes an sich: dir könnte kein Mensch jemals wehtun. Und sollte es einer wagen, dann werde ich mich vor dich hinstellen und dich beschützen. Dich muß man in die Arme nehmen und alles Böse von dir abhalten. Vertrau mir, ich meine es so unendlich gut mit dir."

Platte Nummer 4: Mit dir kann man sprechen

Wird in erster Linie intellektuellen Frauen vorgespielt und solchen, die es gerne sein möchten:

„Ah, das gibt es also auch? Eine Frau, mit der man über alles sprechen kann. Eine Frau, der der Malaiische Archipel samt seiner politischen Problemen kein spanisches Dorf ist. Ein Mensch mit Hirn, mit Intellekt, sicherem Urteil und Logik. Steckt zehn Männer in die Tasche und ist bei alledem charmant und schön. Ein Wunder, ein wahres Wunder!"

Platte Nummer 5: Mit dir kann man schweigen

Ist die Gegenseite von Platte Nummer 4: „Du kannst zuhören, du kannst schweigen! Weißt du, wie selten das bei den heutigen Frauen ist, die sich allesamt einbilden, die Weisheit mit Löffeln gegessen zu haben? Blaustrümpfe sind sie, alles wollen sie besser wissen, auf die Nerven gehen sie einem! Rechthaberisch sind sie, schlechte Hausfrauen und Mütter, weit entfernt von ihrer natürlichen Aufgabe! Aber, du, du — sitzest da und kannst schweigend zuhören. Ein Wunder, ein wahres Wunder!"

Platte Nummer 6: Du bist so bescheiden

Gespielt von Männern mittleren Alters, die es, sei es aus Not, sei es aus Tugend, gelernt haben, zu sparen:

„Ich habe es nicht leicht gehabt in meinem Leben. Was du hier siehst (Auto, Wohnung, nett eingerichtetes Junggesellenzimmer, Fabrik, Geschäft je nachdem), ist durch jahrelangen Fleiß und eiserne Sparsamkeit zusammengetragen worden. Ich brauche eine Frau, die das Geschaffene zusammenhält, die es versteht, am richtigen Platz zu sparen. Die das Geld nicht für Tand und Unsinn zum Fenster hinauswirft, die sich gegebenenfalls auch einmal mit Tee und Butterbrot zum Abendessen begnügen kann. Das kannst du — ich habe dich lange genug beobachtet—, und darum liebe ich dich auch so!"

Platte Nummer 7: Ich lieb dich bis zum Wahnsinn

Kommt heutzutage meist nur noch in Filmen und Zeitungsromanen vor. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel: „Du machst mich wahnsinnig, du machst mich verrückt. Ich laufe die ganze Nacht im Zimmer herum und kann überhaupt nichts anderes denken als nur: Du, du, du! Deine Haare, wie sie duften, deine Augen — ich habe mein Lebtag noch keine solchen Augen gesehen. Sterne — ach was, Sterne sind Talmiglanz dagegen. Ich bring' mich um, wenn du mich stehen läßt, ich bring jeden Mann um, der dich nur ansieht. Ich liebe dich rasend, wahnsinnig, ich verdurste nach dir. O du, meine Geliebte, meine Göttin, mein alles auf dieser traurigen Welt..." Undsoweiter, undsoweiter, undsoweiter.

Platte Nummer 8: Bitte, wenn du nicht willst...

Ist sehr modern und, wie man hört, ausgesprochener Best-Seller:

„Bitte, wenn du nicht willst! Andere Mütter haben schließlich auch noch schöne Kinder. Was heißt, du hast gewartet — mein Kind, du weißt, ich habe schwer zu arbeiten. Daran mußt du dich eben gewöhnen. Also heul nicht, es dürfte dir bekannt sein, daß ich das nicht leiden kann. Überhaupt, wozu all das sentimentale Getue. Wir sind moderne Menschen und müssen der Welt nüchtern ins Auge sehen. Wollen wir heute ins Kino gehen? Ja? Na also, ich hab's ja gesagt..."

Womit wir am Ende des Repertoires angelangt wären. Da jede Geschichte eine Pointe haben muß, hat auch diese eine. Die Pointe ist ebenso überraschend wie letzten Endes traurig.

Ich erzählte zu Beginn, daß ich ein recht normales Mädchen bin. Ich bleibe mir im allgemeinen immer gleich, und auf mich dürfte, sollte man meinen, allerhöchstens eine der oben abgespielten Platten passen.

Falsch geraten.

Ich habe sie allesamt zu hören bekommen. (Und noch ein paar Spezialplatten dazu.)

So sind sie. Die Männer.

Karin Fryberg

Die CCC, die 1954 mit ihrer „Großen Schlagerparade" einen guten Verleih-Erfolg hatte, dreht in diesem Sommer mit gleicher Besetzung eine „Große Schlagerparade 1955", die als Fortsetzung der vorjährigen gedacht ist. Es wirken wieder internationale Stars von Funk und Schallplatte mit.

Kulturnotizen

Marcel Pagnol: Der französische Dramatiker, Filmregisseur und — Produzent Marcel Pagnol, bekannt als Schilderer südfranzösischen Volkstums, vollendet das 60. Lebensjahr. Seine Dramentrilogie aus dem alten Hafen von Marseille — „Marius" (Zum goldenen Anker), „Fanny" und „Cesar" — wird auch in Deutschland viel gespielt.

Deutsche Bilder in Oslo: Der norwegische Außenminister eröffnete in der Norwegischen Nationalgalerie in Oslo eine Ausstellung mit 153 Gemälden alter Meister der Münchener Pinakothek und des Kölner Wallraf-Richartz-Museums. An der Feier nahmen über 1000 Personen, darunter der norwegische Kronprinz Olav teil.

Gigli ist müde: Der berühmte italienische Tenor Benjamino Gigli wird sich in diesem Jahr von seiner mehr als 40jährigen Konzert- und Bühnentätigkeit zurückziehen. In London erklärte er: „Jetzt ist die richtige Zeit, um den Vorhang herunterzulassen. Es ist besser, abzutreten, wenn der Beifall in der Konzerthalle noch in den eigenen Ohren klingt, als wenn er verstummt ist." Gigli sagte er werde jedoch auch nach seinem Verzicht auf weiteres Auftreten auf der Bühne voraussichtlich im Sommer dieses Jahres noch gelegentlich im Fernsehen und im Rundfunk auftreten sowie für Schallplatten-Aufnahmen singen. Er wird am 20. März, seinem 65. Geburtstag, in Manchester sein letztes Konzert in England geben. Für Mai ist eine Tournee durch die Vereinigten Staaten und Kanada geplant, und im Juni wird er voraussichtlich in seine italienische Heimat zurückkehren. Zum ersten Male trat Gigli 1914 auf.

Ehrenmünze für Guardini: Die Stadt München wird dem Theologen und Philosophen Prof. Romano Guardini, der am 17. Februar seinen 70. Geburtstag beging, die goldene Ehrenmünze verleihen.

Goethes Haushalt: Eine von Goethe geschriebene Darlehensakte aus seinem letzten Lebensjahr mit Angaben über seine Haushaltsführung wird auf der 22. Buchauktion von Wolfgang Brandes in Braunschweig versteigert. Die Akte gehört zu der Autographensammlung Hermann Ruge (Berlin), die viele Dokumente des Goethe-Schiller-Kreises umfaßt und jetzt unter den Hammer kommt.

Schöne Männer — wenig gefragt

Von den Männern, die vor Troja kämpften, war Thersites der interessanteste, Nireus der bestaussehende. Ich muß mich so ausdrücken, damit die jungen Damen mich verstehen. Denn sie kennen weder schöne noch häßliche Männer mehr. Es gibt, sagt die Kosmetik, keine häßlichen Frauen; häßliche Männer aber gibt es auch ohne Kosmetik nicht, denn da es keine schönen gibt, wie sollte es häßliche geben? Beide sind aus Mangel an Gegensatz zugrunde gegangen. Gleichen die Männer mehr dem Thersites, den Homer den häßlichsten nannte, so haben sie einen hohen Grad aparter Gesichtsbildung erreicht, den manche vergeblich anstreben, und man nennt sie interessant. Gleichen sie mehr dem Nireus, der nach Homer der schönste war, so sehen sie gut aus. Und niemals würde ein Mädchen seiner Herzensfreundin ins Ohr flüstern, es habe eine Verabredung mit einem schönen Mann.

Denn, wie gesagt, schöne Männer gibt es nicht mehr; sie müssen ausgestorben sein. Selbst die Radiosprecher kennen keine mehr. Einen von ihnen hörte ich sagen, als Marcel Cerdan tödlich verunglückt war, dieser sei der bestaussehende Boxer gewesen, nicht nur ein großer Sportsmann, sondern ein Idol der weiblichen Jugend.

Im Altertum war das ganz anders. Damals wimmelte es geradezu von schönen Männern. Adonis war so schön, daß die Göttin der Liebe und die Göttin des Todes sich um ihn stritten, bis er schließlich jeweils ein halbes Jahr bei dieser und ein halbes Jahr bei jener zubringen mußte. Ganz ähnlich erging es dem Hyazinth, der vor lauter Schönheit gleichfalls zum Zankapfel höherer Wesen wurde, worüber der arme Junge das Leben verlor. Endymion war so schön, daß die Mondgöttin ihn im Schlaf besuchte, und die Schönheit des Paris war so überwältigend, daß die weltberühmte Helena sich mit Wonne von ihm rauben ließ. Phaon war so schön, daß die größte Dichterin sich seinetwegen umbrachte. Ganymed war so schön, daß der Göttervater selbst ihn immer um sich haben wollte, um ihm die Backen zu tätscheln und sich von ihm den Nektar servieren zu lassen. Narziß war so unglaublich schön, daß er sich in sich selbst verliebte und an dieser unglücklichen Liebe starb.

Aha! höre ich meine jungen Leserinnen sagen, ein eitler Spiegelgucker und ein verhätschelter Kellner! Sind das Männer?

Nun, Achilleus soll noch schöner gewesen sein als Nireus. Trotzdem litt er keinen Schaden an seiner gewaltigen Männlichkeit, so daß er sich selbst vor einem Weltmeister im Boxen nicht gefürchtet hätte. Des Alkibiades Schönheit war so dauerhaft, daß Plutarch versichert, sie habe ihn als Kind, als Jüngling und als Mann immer gleich reizend und liebenswürdig gemacht. Noch berühmter aber als seine Schönheit war seine Tollkühnheit.

Schöne Männer in Massen, und nicht nur schöne, sondern auch Männer! Und an der männlichen Schönheit muß seitdem der Zahn der Zeit so unablässig herumgenagt haben, daß für unsere jungen Damen gar nichts mehr davon übriggeblieben ist. Oder sollte es sich so verhalten, daß es (schrecklich zu sagen) immer noch schöne Männer gibt, und daß das Gutaussehen nichts anderes besagen soll als Schönsein? Sollte auch Cerdan ein schöner Mann gewesen sein? In diesem Fall müßten wir den Alten zugestehen, daß sie sich die Freiheit nahmen, nicht nur das Kind, sondern auch den Mann beim rechten Namen zu nennen. Sie wären gar nicht auf die Idee gekommen, ein einfaches, farbiges Wort durch eine verkrampfte, blasse Floskel zu ersetzen und auf diese Weise die Sprache zu verkrüppeln. Achill und Alkibiades waren schön, und damit basta! Kein Schriftsteller wäre damals darauf verfallen zu berichten, der Held „habe gut ausgesehen", und der Feldherr sei der „bestaussehende" Feldherr gewesen.

Wer weiß, wo die Sache noch endigt! Das Gutaussehen hat nicht nur die Männer befallen, es greift schon auf anderes über, auf Blumen, Damenhüte, Landschaften und sogar Mädchen. Zwei von diesen (sie sahen gut aus) hörte ich zueinander sagen, während sie einen Regenbogen betrachteten: „Der sieht aber gut aus!"

Hellmut Holthaus

Deutsche Geheimakten: Bisher unveröffentlichte Akten aus den Geheimarchiven des ehemaligen deutschen Auswärtigen Amtes stehen jetzt in der Universitätsbibliothek von Kalifornien in Form von Mikrofilmen zu Forschungszwecken zur Verfügung. Das sich über die Jahre zwischen 1867 und 1920 erstreckende Aktenmaterial wurde während der Berliner Blockade nach England gebracht und von Vertretern Großbritanniens, Frankreichs und der USA ausgewertet.



Dies ist die sogenannte A-Linie, die Monsieur Christian Dior aus Paris konstruiert hat. Mit seiner H-Linie wollte er die Frauen dazu zwingen, plötzlich keinen Busen zu haben. Die Frauen, von ein paar Modenärrinnen abgesehen, antworteten mit Gelächter. Die A-Linie nun diktiert den Frauen schmale Schultern und breite Hüften, und zwar natürlich nicht für ihren Körper, sondern für ihre Kleidung. Ob die Frauen, um die A-Linie vollendet zu präsentieren, sich auch wie die hier fotografierte einen Schirm ins Kreuz drücken und spreizbeinig stehen müssen, wissen wir nicht. Immerhin, bei Monsieur Dior und der Mode ist nichts unmöglich.

Antreten zum Ordens-Empfang

Unliebsames Aufsehen erregte es beim Münchner Film-Ball, daß einige prominente Filmstars, unter ihnen Brigitte Horney, Angelika Hauff, Dieter Borsche, Luis Trenker und Albrecht Schönhals, bei der traditionellen Ordensverleihung undekoriert blieben, während eine Menge völlig unbekannter Schauspielerinnen Orden erhielten. „Geschieht ihnen ganz recht", erklärte ein Herr der Ball-Leitung, „wir haben alle Stars aufgefordert, zur Ordensverteilung anzutreten." — Offensichtlich konnten sich einige der Stars nicht mit dem zackigen Ton befreunden. Die Phalanx der deutschen Spitzenstars von O. W. Fischer bis zu Maria Schell und Ruth Leuwerik glänzte überhaupt durch Abwesenheit.

Herr Puntila und Marianne

Marianne Hold, schlank und blond, erhielt von dem brasilianischen Filmregisseur Alberto Cavalcanti das Angebot, die weibliche Hauptrolle in Cavalcantis Verfilmung des Bert-Brecht-Stückes „Herr Puntila und sein Knecht" zu übernehmen. Der Film wird auf dem Ost-Wiener Rosenhügel gedreht.

Brüderlichkeit

Von Georg Schneider

Wer du auch seist und welchen Klang dein Name hat,
Mit schmalen Augen du oder braunem Gesicht,
Forscher, über die Retorte gebeugt,
Steinklopfer, Schenke in einem Rasthaus am Wüstenpfad,
Denker, grüblerisch in schlaflosen Nächten,
Bauer, der du hinter dem Pflug einhergehst
Über einen Kartoffelacker bei Schwerin
Oder ein Kornfeld, hinabgeschwungen zur Loire,
Mann in der Gummiplantage oder Köhler im böhmischen Wald,
Zollbeamter im Zollhaus zu Bethlehem
Oder du, Klingenschleifer von Damaskus,
Herrenfahrer in einem rasenden Buick,
Wer du auch seist und welchen Klang dein Name hat,
Ich will dich Bruder nennen.

Sieh, es ist viel Unrecht geschehen in der Welt,
Und der Mensch ist wie ein schwankendes Rohr,
Und oft sind die Völker gleich reißenden Wassern
In einem Flußbett, das noch nicht gegraben ist.
Grün aus dem Dickicht leuchtet nächtens der Tierblick,
Und keiner kennt die zerbröckelnden Wohnungen, Torbögen
Und Fensterhöhlen, dahinter die Dämonen lauern.
Es ist viel Unrecht geschehen in der Welt...

Gerecht aber und von erstaunlicher Schönheit
Sind Sonne, Frost, Regen und Wind, dies alles,
Und selbst was verwittert, spürt die Gerechtigkeit noch,
Was dahinfällt und stirbt, obgleich es doch ohne Schuld ist.
Auf der versteinerten Schwelle sitzt der Tod.
Wir wollen sein, Bruder, Namenloser, auch du,
Wie die Sonne, der Regen und der Wind
Und unsere Herzen reinhalten vom Haß
Und sie nicht versteinern lassen,
Es sei denn zur unwiderlegbaren Vollkommenheit des Kristalls,
Darinnen das Licht noch ein wenig bleibt
Wie die Spur der Blume im Urstein...

DAS BEKENNTNIS Der Ina Kahr

ROMAN VON HANS EMIL DITS

COPYRIGHT BY VERLAG KREMAYR & SCHERIAU, WIEN

15. Fortsetzung

Ich hatte mir vorgenommen, Werners Freunde objektiv zu beurteilen, um dahinterzukommen, was es war, das ihn an diese Menschen fesselte.

Es war eine eigenartige Gesellschaft, die sich in den Abendstunden in unserer Wohnung zusammenfand. Meist junge Menschen, die sich bemühten, mehr zu scheinen, als sie waren. Sie benahmen sich laut und ungezwungen — räumten, ohne zu fragen, ein Zimmer aus, das als Tanzdiele benützt wurde, lärmten und lachten und entwickelten viel Betrieb.

Ich unterhielt mich mit einigen jungen Männern, aber es kam kein Gespräch zustande, das einen tieferen Sinn gehabt hätte — es wurde alles oberflächlich behandelt, Premieren unserer großen Theater ohne weitere Begründung abgelehnt, Kritiken über anerkannte Künstler wurden laut, die jeder Ehrfurcht vor dem bewiesenen Können entbehrten. Die Damen unter den Gästen waren nicht besser — sie kannten überhaupt nur zwei Dinge: Mode und ihre letzten Liebschaften. Alle hatten eines gemeinsam: Die Lust am Festefeiern, am Trinken und Tanzen. Ihre Witze waren seicht und geistlos, ihre Gespräche ohne tieferen Zusammenhang. Vergebens zerbrach ich mir den Kopf, was Werner an diese Art von Freunden fesseln konnte. Bisher hatte er im Umgang mit Menschen stets Geschmack bewiesen — ich dachte an Marianne, an Cora Brink und Helga Barnholm. Sie alle hatten Format, jede auf ihre Weise. Diese jungen Dinger aber konnten nichts aufweisen als einen billigen, sinnlichen Reiz, hübsche Beine, leere Puppengesichter mit einem künstlichen Lachen, das nicht vom Herzen kam. Wieso sah Werner das alles nicht?

Werner war mir fremder als je zuvor

Ich beobachtete ihn. Er war heiter und sprühender Laune, lachte, tanzte und — trank.

Bald aber fand ich des Rätsels Lösung. Diese Menschen stellten Werner in den Mittelpunkt der Gesellschaft; was er sagte, galt und wurde beifällig aufgenommen. Die jungen Mädchen himmelten ihn ohne jede Zurückhaltung an, in ihren Gesichtern konnte man lesen, daß sie Wachs in seinen Händen wären. Wenn er eine von ihnen lachend anblickte, fiel sofort die dürftige Maske der geheuchelten guten Erziehung.

Das war es also, was Werners Blick trübte: die restlose Anerkennung seiner Person, das Buhlen um seine Gunst, die er verschenkte oder verwehrte wie ein Gott.

In jeder Gesellschaft findet man Typen, die keine eigene Meinung haben, stets zustimmen, nie verneinen und immer nach dem Munde reden. Aber dort, wo Geist und Bildung vorherrschen, verblassen diese Erscheinungen, niemand nimmt sie ernst, weil sie ja gar keine Gelegenheit bieten, ernst genommen zu werden. Noch nie aber habe ich eine Gesellschaft erlebt, in der so viele gleichartige Typen beisammen waren wie an diesem Abend.

Und ich durchschaute auch ihre Absicht. Werner bezahlte die Rechnung — sie konnten trinken, soviel sie wollten, sich unterhalten, solange sie wollten — Werner bezahlte ja. Deshalb war er ihr ungekrönter König.

Ja — diese Menschen waren sehr aufschlußreich für mich. Werner war gewohnt, zu siegen, überall seinen Willen durchzusetzen und sein Ziel zu erreichen. Hatte er nicht bei seiner ersten Frau, bei mir, bei Marianne und Cora Brink sein Ziel erreicht? Ist ihm in seinem bisherigen Leben nicht alles gelungen, was er anpackte? Als er mich heiratete, stürzte er sich in Schulden, ohne zu bedenken, wie er sie je bezahlen konnte. Mein Vater tilgte die eingegangenen Verpflichtungen. — Er warf eine gute Stellung weg, weil er sich mit Cora Brink selbständig machen wollte. Ich bezahlte die Rechnung.

Eine Helga Barnholm mußte kommen, um ein entschiedenes Nein zu sagen, das ihn um so härter traf, als er sich ja bereits am Ziele sah. Schon nach dem Vorfall mit Cora Brink waren seine Freunde Erich und Christian von ihm abgerückt, der Bruch wurde vollständig in der Zeit, da ich im Sanatorium lag. Werner sah sich plötzlich allein — jede Zustimmung zu seinem Handeln blieb ihm versagt. Um sich bestätigt zu sehen, suchte er andere Gesellschaft, Menschen, die ihm recht gaben, weil sie sich gar nicht die Mühe nahmen, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden. Da war auch keine Frau, die Bedingungen stellte, er brauchte nur die Hand auszustrecken, sie ergaben sich, wobei er allerdings vergaß, daß sie dies bei jedem anderen auch getan hätten. Der übermäßige Alkoholgenuß tat das übrige — Werner fühlte sich wohl unter diesen heiteren Menschen, die seine Meinungen und Ansichten gelten ließen.

Und nun kam ich mit einer ernsten Auffassung vom Leben und wollte ihn bewegen, in geordnete Bahnen zurückzukehren. Wahrscheinlich konnte er sich eines Gefühls des Unrechts mir gegenüber nicht erwehren. — Vielleicht dachte er manchmal wehmütig an die verflossene Zeit zurück, in der wir Glück und Sorgen teilten und auf einem viel höheren Niveau standen. Deshalb sein Nachgeben, sein Wille, wieder zurückzufinden, der aber immer wieder an dieser Gesellschaft zerbrach. Wozu es sich so schwer machen, anderswo um Anerkennung kämpfen, die doch dort so reichlich gewährt und mühelos eingeheimst wurde?

Die Dinge lagen ganz einfach, man mußte sie bloß richtig sehen. Ich hätte mich über die Erkenntnis, die ich an diesem Abend gewonnen hatte, freuen sollen. Ich konnte es nicht, weil mir die Undurchführbarkeit meines Vorhabens immer deutlicher bewußt wurde. Wenn es mir gelänge, in Werner jene stürmische und begehrende Liebe zu erwecken, die er einst für mich empfunden hatte, dann wäre es leicht, ihn aus diesem Sumpf zu retten. Mit Vernunft allein würde es nie gelingen.

Ich zog mich zurück. Niemand vermißte mich an diesem Abend — nicht einmal Werner. Ich schloß die Tür zu meinem Schlafzimmer und hörte noch eine Weile dem Lärm zu. Kreischende Jazzmusik, Lachen, klirrende Gläser — dann grub ich den Kopf in die weichen Kissen.

Als ich am nächsten Morgen

durch die Wohnung ging, steigerte sich meine Trostlosigkeit. Überall blickte mir Verwahrlosung entgegen. Zerbrochene Gläser, umgestürzte Likörflaschen, Zigarettenasche und Speisereste — eine von abgestandenem Rauch und Alkoholdunst geschwängerte Luft. Schnell öffnete ich die Fenster und atmete befreit auf. Dann machte ich mich an die Arbeit, die mir heute schwerer fiel als an jenem Tage, an dem ich, kaum genesen, aus dem Sanatorium zurückgekehrt war. Ich kam mir wie Werners Dienstmagd vor. Ich zählte die Stücke unseres prachtvollen Kristallservices, die Gäste hatten arge Lücken in die Reihen der feinen, blitzenden Gläser gerissen. Überall brach ein Stück aus meinem früheren Leben heraus — Stück um Stück wurde es wertloser.

Um zehn Uhr kam Werner zum Frühstück. Er war unrasiert und sah ebenso verwahrlost aus wie unsere Wohnung noch vor wenigen Stunden. Ich vermied es, ein abfälliges Wort über die gestrige Gesellschaft zu äußern, wir sprachen von belanglosen Dingen und redeten aneinander vorbei — ins Leere. Ich fragte auch nicht, ob er seiner Arbeit nachgehen würde — es war mir gleichgültig geworden.

In den folgenden Tagen fühlte ich deutlich, daß Werner für das anständige Leben, das wir früher geführt hatten, verloren war. Seine Kraft wendete er niederziehenden Dingen zu, ich konnte mir fast ausrechnen, bis zu welchem Zeitpunkt er völlig verkommen sein würde. Und ich wußte, daß er mich mit sich riß — nicht in den Sumpf, dem er verfallen war, sondern in die Leere seines Lebens.

Mein Gesundheitszustand verschlechterte sich. Ich konnte in den Nächten keinen Schlaf finden, jedes Geräusch erschreckte mich, meine Nervosität stieg von Tag zu Tag. Wieder suchte ich meinen Arzt auf, der mir dringend eine längere Erholungsreise empfahl.

„Fahren Sie nach dem Süden — Sie brauchen unbedingt Ruhe."

„Ich kann jetzt nicht verreisen", antwortete ich abwehrend. „Das ist ganz ausgeschlossen."

Der Arzt schüttelte mißbilligend den Kopf und seufzte. Dann händigte er mir ein Rezept aus:

„Sie müssen wenigstens im Schlaf Kräfte sammeln", erklärte er ernst. „Ich habe Ihnen ein sehr starkes Mittel verschrieben — aber seien Sie nur ja vorsichtig, und halten Sie sich genau an meine Verschreibung!"

Erst als mir der Magister in der Apotheke das kleine Päckchen aushändigte, wußte ich, was der Arzt gemeint hatte. Ein Totenkopf grinste mir von dem Karton entgegen, und in großen roten Lettern las ich die Wörter „Vorsicht — Gift".

Als ich das Medikament in meiner Tasche verwahrte, empfand ich keine Angst, sondern ein Gefühl beruhigender Zuversicht. Ein neuer Gedanke fraß sich in mir fest, vor dem ich zuerst zurückschrak.

Zu Hause starrte ich lange auf die kleine braune Glasphiole, ich zählte die Pillen, es waren zwanzig, und eine sollte ich nur nehmen. Aber am Abend, als ich mich zu Bett begab, nahm ich keine Tablette, obwohl ich nicht schlafen konnte und mich unruhig von einer Seite zur anderen wälzte. Werner war außer Haus — wahrscheinlich trieb er sich in irgendeinem Nachtlokal herum und gab Unsummen Geldes aus.

Aber ich nahm keine Pille, die mir den ersehnten Schlaf bringen konnte.

Wieder begann sich der Gedanke von heute früh in mir zu regen. Wie würde sich Werners Zukunft gestalten? Wenn ich ihn verließ, würde es rapid abwärtsgehen. Die Gesellschaft, die ihn heute seines Geldes und seiner Freigebigkeit wegen anbetete, würde ihn kalt fallen lassen. Er aber würde keine Kraft mehr haben, neu anzufangen, keinen Willen, um sich ein erstrebenswertes Ziel in seinem Leben zu setzen. Er würde immer tiefer in Schulden geraten, bis ihm niemand auch nur einen Groschen borgen würde. Und dann? Nur zwei Wege blieben offen: Selbstmord oder das Kriminal!

Wie sollte sich mein Leben gestalten, wenn ich von ihm ging? Es wäre leer und inhaltslos, ich würde Werners bitteren Weg verfolgen müssen, vielleicht könnte ich ihm ab und zu helfen — aber das Bild, das ich von ihm aus der schönen Zeit herübergerettet hatte, würde zerstört werden. Was sollte ich mit diesem armseligen Leben?

Hier war der Punkt, wo sich der neue Gedanke festigte. Werners und mein Leben war verpfuscht — wozu also es weiterschleppen — warum nicht alles abkürzen? Mir das Leid und ihm den letzten Schritt ersparen? Ich hatte ja das Mittel dazu.

In meinen Träumen durchlebte ich alles bis ins kleinste Detail — ich wachte in Schweiß gebadet auf und fröstelte — aber ich nahm keine Tablette. Ich trug die Phiole bei mir wie einen kostbaren Schatz.

So vergingen die Tage — ich litt unter dem neuen Gedanken, aber ich konnte mich nicht von ihm losmachen.

Mich quälte auch die Frage, ob diese zwanzig Tabletten ausreichen würden — für zwei Menschen? Ich wagte nicht, mich zu erkundigen, um mich nicht zu verraten, aber ich glaubte, die Frage verneinen zu müssen.

Ein eigenartiger Zufall, den ich als einen Fingerzeig des Schicksals deutete, kam mir zu Hilfe. Ich suchte meine Puderdose und stöberte dabei auch jene Handtasche durch, die ich beim Einkauf der Tabletten benützt hatte, und — ich fand das Rezept. Der Provisor der Apotheke hatte wohl vergessen, es einzuziehen, und mir war das damals nicht weiter aufgefallen. Nun hielt ich die für mich so entscheidende Verschreibung in der Hand. Zwanzig weitere Tabletten!

Ich fuhr in die Vorstadt und ging in eine Apotheke, die ich nie zuvor betreten hatte. Anstandslos wurde mir das Präparat ausgefolgt.

Als ich zu Fuß den weiten Weg nach Hause ging, war nur ein Gedanke in mir — vierzig Tabletten! Vierzig Tabletten!

Von diesem Augenblick an stand mein Entschluß fest. Merkwürdigerweise war ich nicht mehr erregt oder nervös. Im Gegenteil, in völliger Ruhe sah ich der weiteren Entwicklung entgegen.

Alles hing von Werner ab

Dann überstürzten sich die Ereignisse.

Noch einmal wollte ich versuchen, Werner zur Vernunft zu bringen, nicht, um ihn für mich zu gewinnen — das hatte ich bereits aufgegeben —, sondern um ihn vor dem Untergang zu retten. Gelang mir dies — dann genügten zwanzig Tabletten.

Werner kam weder zum Mittag- noch zum Abendessen nach Hause. Ich nützte die Zeit des Alleinseins. Sorgfältig leerte ich den Inhalt einer Phiole in den Zuckermörser und begann, die Pillen zu pulverisieren — sie ergaben ein kleines weißes Häufchen, das ich in einer Dose verwahrte. Ebenso verfuhr ich mit der zweiten Phiole. Ich tat dies mit ruhiger Überlegung.

Gegen neun Uhr erschien Werner. In seiner Begleitung befanden sich ungefähr zwölf Personen, unter denen ich einige wiedererkannte. Sie waren bereits ein wenig angeheitert, und Werner erklärte mir, daß heute ein besonderes Fest bevorstünde.

Ich lächelte — ja, ich konnte heiter und zwanglos lächeln, fühlte ich doch, daß alles der Entscheidung entgegentrieb. Etwas später kamen weitere Gäste, darunter halbwüchsige, geschminkte Mädchen, deren Aufmachung über ihre Herkunft keinerlei Zweifel ließ.

Es wurde ein wildes, zügelloses Fest, niemand wußte, weshalb es gefeiert wurde — aber man hielt sich nicht lange beim Raten auf — sie tranken und genossen, Werner bezahlte ja!

Gegen elf Uhr befanden sich alle in einem Zustand nahe der Volltrunkenheit. Eines der Mädchen zog sich aus und tanzte im halbbekleideten Zustand, während die anderen im Rhythmus klatschten oder mit den Füßen stampften. Ich wendete mich nicht ab, ich betrachtete das alles — nüchtern und kritiklos. Ich sah das Begehren in den Augen der Männer, die Frivolität in den lüsternen Blicken der Halbwüchsigen — die verzerrten Fratzen der Betrunkenen. Werner hatte sich unter diesen haltlosen Menschen verloren. Er begann mit dem Leben Schindluder zu treiben — er unterschied sich nicht mehr von jenen, die ihn in diesen Sumpf gezogen hatten.

Plötzlich stand er in der Mitte des Raumes und bat sich Ruhe aus. Es dauerte lange, ehe der Lärm, den die zwanzig Personen machten, abflaute und Werner das Wort ergreifen konnte.

„Freunde!" begann er mit schwerer Zunge. „Wir wollen frei sein, denn die Freiheit ist das köstlichste Gut des Lebens. Ihr seid alle freie Menschen, deshalb liebe ich euch — habe euch in mein Herz geschlossen!"

Man jubelte ihm zu.

„Ruhe!" schrie Werner und taumelte leicht. „Auch ich habe mich frei gemacht. Deshalb seid ihr hier, um mit mir das Fest der Freiheit zu feiern. — Ich habe mein Unternehmen günstig verkauft, ich bin frei von dieser Kette —"

Wieder jubelten sie ihm zu — ach, Werner hätte sagen können, was er wollte, sie hätten immer Beifall geklatscht. Worüber freuten sie sich denn? Werner hatte sein Unternehmen verkauft, eine Zeit hindurch verfügte er über Geld — und dann? Aber daran dachten sie ja nicht.

Werner hatte sein Unternehmen verkauft!

Damit hatte das Schicksal auch über meinen letzten Versuch entschieden. Ich ging mit ruhiger Heiterkeit in die Küche und trug die beiden Dosen mit dem weißen Pulver in mein Schlafzimmer, das ich sorgfältig verschloß. Ehe ich mich zu Bett legte, nahm ich etwas von dem Medikament.

Bald fiel ich in tiefen, traumlosen Schlaf.

Gegen sieben Uhr erwachte ich. Ich fühlte mich ausgeruht und frisch; wohlig streckte ich mich nochmals im Bett, ehe ich aufstand. Alles Schwere, was mich in der letzten Zeit bedrückt hatte, war von mir gewichen.

Ich kleidete mich an und ging ins Wohnzimmer, das in Dunkelheit gehüllt war. Ich knipste das Licht an. Was sich meinen Augen bot, ließ mich zuerst erstarren, erfüllte mich dann mit namenloser Bitterkeit — doch ich blieb ruhig.

Werner lag mit einem halbwüchsigen Mädchen auf der Couch. Beide schliefen — das Mädchen war durch das Licht geblendet, es drehte sich ganz zu Werner, schlang die nackten Arme um seine Schultern und schlief weiter. Das Kleid lag auf dem Fußboden, die Schuhe unordentlich vor der Couch — aus einer umgestoßenen Flasche war Wein auf das Parkett geronnen und zeichnete einen dunklen Fleck, in dem achtlos hingeworfen ein paar Seidenstrümpfe lagen.

Mich ekelte. Nun hatte Werner den letzten Schritt getan, er entheiligte unser Heim. Sein Schamgefühl war erstorben, er betrog mich mit diesem Frauenzimmer in meiner eigenen Wohnung.

Ich wußte nicht, wie lange ich vor der Couch gestanden und auf das junge Geschöpf gesehen hatte. Wie entsetzlich war es doch, dieses noch kindliche Gesicht so entstellt zu sehen. Die Schminke war verwischt, der Lippenstift auf dem Mund getrocknet, bläuliche Schatten lagen unter den Augen, das Haar hing wirr in die Stirne — und dieses Mädchen konnte höchstens siebzehn Jahre alt sein!

Sei es durch das elektrische Licht, sei es, weil ich die Gestalt ununterbrochen anstarrte — sie wendete plötzlich den Kopf und schlug die Augen auf. Langsam setzte sie sich auf, räkelte sich und gähnte laut.

„Wie spät ist es denn?" fragte sie schlaftrunken.

„Zeit, um nach Hause zu gehen", antwortete ich kalt.

Sie sah mich erstaunt an — aber scheinbar wußte sie noch immer nicht, mit wem sie sprach.

„Ich habe Hunger", sagte sie und angelte nach den Strümpfen. „Brrrr — die sind ja ganz naß!"

„Wenn Sie Hunger haben, dann empfehle ich Ihnen, so rasch wie möglich ein Restaurant aufzusuchen — und wenn Ihre Strümpfe naß sind, dann gehen Sie ohne Strümpfe. Vor allem ziehen Sie sich an, Ihre Nacktheit wirkt abstoßend!"

Wieder sah sie mich erstaunt an — sie schien noch unter dem Einfluß des Alkohols zu stehen. Langsam begann sie sich anzukleiden, aber dann wurden ihre Bewegungen schneller und hastiger — sie hatte die Situation erfaßt und beeilte sich, die Wohnung zu verlassen.

Werner aber schlief weiter — sein Atem ging schwer —, er hatte von dem Vorfall nichts bemerkt. Wahrscheinlich wird er das Mädchen gar nicht vermissen, wenn er aufwacht.

Ich machte nur im Frühstückszimmer Ordnung — die anderen Räume ließ ich unberührt. Mochten sich doch die Menschen, die uns finden würden, die Köpfe zerbrechen.

Ich braute zwei Tassen besonders starken Kaffee, zuckerte ihn und mischte das Pulver der vierzig Tabletten in die angenehm duftende Flüssigkeit. Für jeden eine Tasse — Werner wird nichts merken. Ich stellte den Kaffee auf den Dunst und wartete auf Werners Erwachen, wartete, wie ich es immer in meinem Leben getan hatte. Diesmal auf die letzte Stunde.

Gegen zehn Uhr kam er ins Frühstückszimmer. Unausgeschlafen, schlecht gelaunt und gereizt. Ihn fröstelte, und er machte mir Vorwürfe darüber, daß noch nicht geheizt war. Ich lächelte, ja — ich lächelte über ihn, über seine Heftigkeit.

„Ich werde dir heißen Kaffee bringen", sagte ich freundlich und stellte zwei Tassen auf den Tisch.

„Ja, tu das", antwortete er gönnerhaft. „Mir ist kalt."

Langsam ging ich in die Küche, füllte den vorbereiteten Kaffee in eine silberne Kanne und stellte sie vor Werner auf den Tisch. Er goß sich sofort eine Tasse ein und begann zu trinken. Ich beobachtete ihn und atmete erleichtert auf, als er nichts an dem Kaffee auszusetzen hatte.

Dann blickte er suchend über den Tisch.

„Ist denn kein Brot da?" fragte er ungehalten. „Ich habe Hunger!"

„Ich werde dir Brot und Honig bringen", sagte ich und ging wieder in die Küche.

Es war ja alles so einfach

Die halbe Tasse hatte Werner bereits getrunken, die zweite Hälfte wird er trinken, während ich das Brot und den Honig hole — und dann werde ich meine Tasse leeren.

Ich werde das Gift nehmen wie eine Köstlichkeit, die mich von diesem Leben erlösen und mir die Gewißheit geben wird, daß Werner nicht in dem Sumpf erstickt. Er wird mit mir den Weg ins zeitlose Nichts gehen.

Mir wurde ganz leicht ums Herz. Ja, Werner würde mit mir zugleich in das große, unerforschliche Reich treten, das wir Menschen das Reich Gottes nennen. Er und ich — drüben wird er ja doch zu mir zurückkehren.

Ich schnitt das weiße Brot in dünne Scheiben, so, wie Werner es liebte, legte Butter und Honig zurecht und ging zurück ins Zimmer. Frohen Mutes, wie in den ersten Tagen unserer Ehe.

Als ich eintrat, setzte Werner seine Tasse ab und sagte ärgerlich:

„Daß du überhaupt noch kommst! Außerdem war im Kaffee der ganze Sud drinnen, du weißt doch, daß ich das nicht mag!"

„Soll ich dir ein Brot streichen?" fragte ich.

Er murmelte irgend etwas und gähnte laut.

Ich strich die Butter auf das Brot und legte die Scheibe auf seinen Teller, dann reichte ich ihm den Honig. Aber er schob den Teller fort.

„Ich weiß nicht — ich habe ein Schwindelgefühl — mir ist nicht ganz wohl —"

Ich griff nach der Kanne, um meine Tasse einzugießen — die Kanne war leer.

„Wo ist mein Kaffee?" schrie ich in grenzenloser Verzweiflung.

Werner riß die Augen mühsam auf — er schien mich zuerst nicht zu verstehen, dann antwortete er:

„Ich habe den ganzen Kaffee getrunken — aber mach doch deshalb kein Theater — du kannst dir ja frischen Kaffee brühen!"

Wieder gähnte er kräftig:

„Ich gehe nochmals zu Bett — ich bin müde —"

Ich saß wie erstarrt, sah, wie Werner mit schleppenden Schritten in sein Zimmer ging — ich war nicht fähig, mich zu rühren. In meinem Kopf jagten die Gedanken. Werner hatte das ganze Gift genommen! Er hat mich noch in letzter Stunde um meinen Anteil am Sterben betrogen.

Was sollte ich tun? Es mußte noch etwas geschehen — ich konnte doch nicht hier sitzen und warten — warten — worauf denn?

Ich sprang auf und eilte in die Bibliothek, ich stolperte über umgestürzte Sessel, trat in Glasscherben, die unter meinen Sohlen knirschten, stickige Luft benahm mir den Atem. Ich riß die Schreibtischlade auf und suchte nach dem Revolver, diesmal würden meine Nerven nicht versagen, ich werde so lange probieren, bis sich der Schuß aus dem Lauf der Pistole löst.

(Schluß in der nächsten Samstagausgabe)



„Fahren Sie nach dem Süden — Sie brauchen unbedingt Ruhe", riet der Arzt. „Ich kann jetzt nicht verreisen", antwortete Ina abwehrend. „Das ist ganz ausgeschlossen."

Foto: Omega-Film/NF-Verleih



Für Frühjahr und Sommer entwarf ein Modehaus in Krefeld dieses Kostüm aus Rayon. Es ist grau mit buntem Jacquard-Muster. Eine große weiße Seidenkrawatte wirkt besonders schick.

. . . und eine Stunde Kosmetikkunde

Der Lippenstift ist 3000 Jahre alt – Nicht nur für besondere Gelegenheiten

In England gehört jetzt in manchen Mädchenschulen die moderne Körper- und Schönheitspflege zum Stundenplan. Nicht etwa die Turnlehrerin, sondern eine erfahrene Kosmetikerin unterweist ihre Schülerinnen in dieser Kunst. Bei uns ist man noch nicht soweit. Viele Mütter und Väter wären gewiß entsetzt, wenn Fräulein Tochter neben Füller und Heften auch Döschen und Fläschchen mit kosmetischen Präparaten als „Lehrmaterial" mit in den Unterricht nähme.

Der Gewerkschaftsbund ist schon etwas mehr an jenen geheimnisvollen Präparaten und deren richtiger Anwendung interessiert. Die Leiterin des Hamburger Berufsfortbildungswerkes zum Beispiel schaut stolz auf ihren neueingerichteten Kosmetikraum, wo sich bis zu 1200 Teilnehmerinnen in Halbjahreskursen Kenntnisse aneignen können, wie man sich im Beruf am vorteilhaftesten zurechtmacht. Hier geht es, wie übrigens auch in den englischen Mädchenschulen, nicht darum, jungen Mädchen das Schminken beizubringen, sondern sie sollen lernen, sich richtig, ihrem Typ und ihrer Hautbeschaffenheit entsprechend, zu schminken und mit sicherem Griff die geeigneten Kosmetikmittel aus der Fülle des Angebots herauszufinden.

Der Lippenstift ist keine Erfindung unserer „sittenlosen" Zeit. Schon die Ägypterin benutzte ihn vor mehr als 3000 Jahren. Zu damaliger Zeit bestand er aus hohlen Pflanzenstengeln, in denen man Purpurschneckensaft mit Fett mischte. Auch die Griechinnen malten sich ihre Lippen rot. Erst im Mittelalter gelangte diese Mode in unsere Zonen, doch es dauerte noch Jahrhunderte, bis sie auch in die Gesellschaft Eingang fand. Um 1900 kam eine leicht gefärbte Lippenpomade auf, die noch recht „sittsam" war, das Schminken überließ man Schauspielern und „Halbweltdamen". Ende der zwanziger Jahre fand sich in den Handtaschen der modernen Frau neben der Puderdose dann auch der Lippenstift ein, und nach diesem Kriege wurde er zum regelrechten Gebrauchsgegenstand für jung und alt, für arm und reich.

Aus einer weiblichen Spielerei entwickelte sich eine Industrie, die ein Heer von Chemikern und Ärzten beschäftigt, die unaufhörlich auf neue Erkenntnisse und Verbesserungen sinnen. Staatliche Untersuchungsanstalten wachen darüber, daß das Rot keine haut- und gesundheitsschädigenden Bestandteile enthält. Wachse und Fette bilden die Grundbasis des heutigen Lippenstiftes, und statt des früher verwendeten Blutes der Cochenille-Laus benutzt man heute ausschließlich synthetische Farbstoffe. Jede Herstellungsfirma hat darüber hinaus natürlich ihre streng gehüteten Geheimnisse, die nicht zuletzt in den sehr unterschiedlichen Preisen der Lippenstifte zum Ausdruck kommen.

Farbe und Art des Lippenstiftes sind stark der Mode unterworfen. Einmal sind kräftig leuchtende Farben gefragt, dann wieder — wie im kommenden Frühjahr — schwört man auf stark deckende Pastelltöne. Einmal sollen die Lippen glänzen wie gelackt, ein andermal frisch, ungekünstelt und natürlich wirken.

Eine vor längerer Zeit durchgeführte Rundfrage der EMNID, des Bielefelder Instituts für Meinungsforschung, ergab, daß der Lippenstift, in Deutschland noch in weiten Kreisen mit scheelen Augen betrachtet wird, und daß sich mehr Männer dagegen als dafür aussprechen. Die meisten Befragten wollten den Lippenstift nur für besondere Anlässe angewandt sehen. Warum eigentlich? Ein Frau sollte sich zu allen Tageszeiten, ganz gleich, wo sie sich aufhält, so schön wie möglich machen.

Eine Eukalyptuspackung tut der Haut gut

Müden Gesichtern bekommt kaum etwas besser als eine Eukalyptuspackung. Sie übt eine wunderbare straffende Wirkung auf die Gewebe aus. Man vermischt dazu ½ Liter kochendes Wasser mit einem Teelöffel Eukalyptusöl. Ein reines Tuch wird mit der Flüssigkeit durchtränkt, ausgewunden und noch heiß über das Gesicht gebreitet. Darüber legt man ein Stück trockenen Flanell und läßt die Kompresse etwa fünf bis sieben Minuten einwirken. Das regt sofort die Durchblutung an. Die abgelagerten Müdigkeitsstoffe werden frei und können das Hautgewebe durch die Poren verlassen. Wenn man die Packung wieder entfernt hat, wäscht man das Gesicht mit kaltem Wasser nach, dem ein Eßlöffel Borax beigefügt wurde.

Sonntagsbraten in Silberpapier

Haben Sie schon einmal probiert, ein Schnitzel in „Silberpapier" zu braten? Besonders wenn Sie ein wenig auf die „Linie" achten müssen, lohnt sich der Versuch. An der Zubereitung ändert sich nicht viel. Das Fleischstück wird, bevor es in die Pfanne kommt, ganz einfach in die dünne Metallfolie eingepackt. Es gart ohne ein Gramm Bratfett, verliert wenig Saft und bleibt wunderbar zart. Gerade bei Schlankheitskuren und Krankenkost ist das sehr wichtig. Nur größere Braten mit längerer Garzeit muß man mit Fett einpinseln.

Aluminiumfolie für Haushaltszwecke gibt es neuerdings in Rollen zu kaufen. Manche Küchenarbeit wird damit angenehmer. Töpfe und Pfannen bleiben sauber, denn die Speisen, die in der Metallfolie gegart werden, kommen mit den Gefäßen gar nicht in Berührung. Dadurch spart man das zeitraubende Abwaschen.

Wenn es Fleisch zu Mittag gibt, riecht die ganze Wohnung danach. Brät oder kocht man die Fische in der Metallfolie, so riecht man fast nichts davon.

Besonders bequem lassen sich auf gleiche Weise kleinere Speisereste aufwärmen. Man verpackt jeden Rest für sich in ein Stück Haushaltsfolie und erhitzt dann alle zusammen in einem Topf, nötigenfalls unter Beigabe von etwas Wasser. Sogar Kuchen kann man in der Folie backen. Man legt damit die Form aus, spart das Einfetten und braucht trotzdem nicht zu befürchten, daß der Kuchen irgendwo festhängen oder zerbrechen könnte.

Nahrungsmittel, die in der Metallfolie aufbewahrt werden, halten sich lange frisch. Wurst verfärbt sich an der Schnittfläche nicht mehr, Brot und Käse werden vor dem Austrocknen bewahrt. Geruchsübertragung ist nicht möglich, Fliegen und andere Schädlinge werden von den Lebensmitteln ferngehalten.

Im Gebrauch ist die neue Haushaltsfolie sehr sparsam. Man kann sie immer wieder glätten, abwaschen und neu verwenden. Mit einer Rolle kommt man lange Zeit aus.

Im Umgang mit der Wolle

Das gleiche wollene Kleidungsstück sollte nach Möglichkeit nicht Tag für Tag getragen werden, vielmehr braucht es immer wieder Gelegenheit zur Erholung. Zu diesem Zweck hängt man es am besten in feuchte Luft, zum Beispiel — bei Regen — auf einen überdachten Balkon, an das offene Fenster, oder auch einfach ins Badezimmer, vorzugsweise gerade dann, wenn man Wasser in die Wanne laufen läßt. Auf diese Weise ersparen wir uns und dem Kleid allzu häufiges Plätten.

Sollte das Aufbügeln hin und wieder doch einmal nötig werden, so empfiehlt es sich bei empfindlichem Wollmaterial zwischen das obligate feuchte Tuch und den Stoff noch ein Stück Futterseide zu schieben — sonst geschieht es trotz aller Vorsicht leicht, daß das Eisen sich durchdrückt. Wenn nach dem Bügeln noch etwas Feuchtigkeit im Stoff zurückbleibt, ist das nur von Vorteil — die Fasern richten sich dann besser auf. Natürlich muß das noch feuchte Kleidungsstück glatt auf einen Bügel gehängt werden und ganz getrocknet sein, ehe man es wieder anzieht.

Was willst du werden?

Berufe für junge Mädchen mit Volksschulbildung (III)

Verkäuferin

Intelligent, geduldig und freundlich soll eine gute Verkäuferin sein. Ihr Beruf ist anstrengend: Immer wieder muß sie sich auf neue Menschen einstellen, das erfordert Takt und gute Nerven. Daneben braucht sie körperliche Widerstandsfähigkeit und vor allem gesunde Füße, denn sie ist fast den ganzen Tag auf den Beinen. Daß es in ihrem Beruf auch in hohem Maße auf Ehrlichkeit ankommt, ist selbstverständlich. In den verschiedenen Branchen treten noch besondere Anforderungen hinzu: Die Verkäuferin im Lebensmittelgeschäft muß beispielsweise sehr fix und sicher rechnen können, die Verkäuferin in der Textilwarenhandlung die Kundinnen mit Geschmack, Einfühlungsvermögen und guter Sachkenntnis beraten.

Drei Jahre umfaßt die Ausbildung im Voll-Lehrberuf des Einzelhandelskaufmanns der verschiedenen Handelsbranchen, wie Lebensmittel, Textil-, Schuh-, Haushalts- oder Schreibwaren. Im Bäcker-, Fleischer- und Konditorenhandwerk gibt es als Sonderlaufbahn den Lehrberuf: Verkäuferin im Lebensmittelhandwerk. Eine weitere Ausbildungsmöglichkeit ist die zur Gewerbegehilfin — sie bedient die Kunden beispielsweise in Geschäften des Chemischen Reinigungsgewerbes.

Friseuse

Von ihr wird sehr viel verlangt: sie muß anpassungsfähig sein, viel Takt und guten Geschmack haben. Nicht jede Kundin hat eigene Wünsche, manche will mit sicherem Urteil beraten sein. Außerdem soll die Friseuse eine leichte, geschickte und feinfühlige Hand besitzen — darüber hinaus erfordern das lange Stehen und die ständige Bewegung auf kleinem Raum gesunde Füße. Wer an Erkrankungen oder Überempfindlichkeiten der Haut oder der Atmungsorgane leidet, eignet sich nicht für den Friseurberuf, weil er eine dauernde Berührung mit Wasser und Seife, Chemikalien und Dämpfen mit sich bringt.

Die Lehrzeit beträgt drei Jahre, nach fünfjähriger Gehilfinnentätigkeit kann die Meisterprüfung abgelegt werden. Bei entsprechender Neigung und Begabung besteht die Möglichkeit, das Fachgebiet zu erweitern: beispielsweise sich zur Kosmetikerin weiterzubilden.

Wäscherin und Plätterin

Die pflegliche und schonende Behandlung unserer Wäsche wird mehr und mehr zur Wissenschaft. Wer damit umzugehen hat, soll all die neuen Textilfasern kennen und wissen, wie man sie zu behandeln hat, er soll das Wasser auf den Härtegrad, die Waschmittel auf ihre Zusammensetzung hin untersuchen können und die Mittel im Kopf haben, die als Ausgleich geeignet sind. Und daneben muß er auch mit den modernen Wasch- und Plättmaschinen umzugehen verstehen. Verlangt der Beruf der Wäscherin und Plätterin also heute mehr theoretische Kenntnisse als früher, so ist er dafür auch weit weniger anstrengend — die Maschinen besorgen viel grobe Arbeit. Allerdings, gesunde Füße muß man haben, denn die meisten Handgriffe werden im Stehen verrichtet.

Die Lehrlinge in diesem Beruf können nach drei Jahren die Gesellenprüfung ablegen. Meist spezialisieren sich die männlichen Lehrlinge auf den Naßbetrieb und die weiblichen auf den Trockenbetrieb, aber lernen müssen sie für die Gesellenprüfung alles. Daneben werden in den Wäschereibetrieben in eineinhalb Jahren Anlernlinge als Wäscherinnen oder Plätterinnen ausgebildet, die dann später durch Aufschulung zu Gesellinnen oder Facharbeiterinnen aufsteigen können.

Wer nach mindestens fünfjähriger Gesellinnentätigkeit die Meisterprüfung absolviert, wird als Betriebsleiterin in einer Krankenhaus- oder Anstaltswäscherei eine verantwortliche Tätigkeit finden oder sogar mit dem nötigen Kapital und den erforderlichen kaufmännischen Fähigkeiten einen eigenen Betrieb erfolgreich zu führen wissen.



Diese sportliche junge Dame trägt zum kognakfarbenen Wollrock einen maisgelben, schlichten Pullover. Der Kamelhaarulster paßt gut dazu.

Kleines Gewürz-ABC (III)



Kleine Körner — feines Aroma: Kardamom

Wir verwenden zum Würzen die in den getrockneten Fruchtschoten des Kardamomstrauches enthaltenen kleinen Körner von brauner bis dunkelbrauner Farbe. Kardamom gilt als eines der edelsten und teuersten Gewürze mit sehr feinem Aroma und wird zum Backen, vor allem für Weihnachtsgebäcke, aber auch zum Würzen von feinen Wurstwaren verwandt. Angebaut wird der Kardamomstrauch in Vorderindien und auf der Insel Ceylon.

Dazu zwei Rezepte

Karthäuser Klöße

6 Brötchen, 1 Ei, 100 g Zucker, ¾ l Milch, Salz, gem. Kardamom, Safran, ½ Stange Vanillemark, 50 g Paniermehl, 30 g Margarine, Zucker und Zimt.

Brötchenrinde abreiben, Brötchen halbieren; Ei und Zucker schaumig rühren, Milch und Gewürze dazugeben, über die Brötchen gießen, gut durchziehen und abtropfen lassen, vorsichtig in Paniermehl wenden, auf ein gefettetes Backblech setzen; jedes Brötchen mit einem Einschnitt versehen und mit Fett füllen, knusprig backen. Mit Zucker und Zimt bestreuen und mit Kompott zu Tisch geben.

Kardamom-Kuchen

Hefeteig: 500 g Mehl, 30 g Hefe, ⅛—¼ l Milch, Salz, 1 Eßl. Zucker, 100 g Butter.
Streusel: 200 g Mehl, 200 g Zucker, 150 g Butter, 1 Teel. gem. Kardamom.

Hefeteig herstellen und nach dem Aufgehen auf ein gefettetes Blech geben. Die flüssig gemachte Butter mit Mehl, Zucker und Kardamom zu einer krümeligen Masse verrühren und auf den mit Milch bestrichenen Teig streuen.



(11)

Die Eisjungfrau / Märchen von Hans Christian Andersen



„Was es doch für törichte Menschen gibt", sagte die Stubenkatze zur Küchenkatze. „Nun sind Babette und Rudi wieder uneinig." „Das gefällt mir nicht", sagte die Küchenkatze. „Mir auch nicht", sagte die Stubenkatze. Böse Mächte treiben ihr Spiel in uns und um uns, das hatte Rudi empfunden und viel über das nachgedacht, was oben im Gebirge um ihn und in ihm vorgegangen war. War es eine Geistererscheinung oder ein Fiebertraum? Babettes Ring hatte er verloren, und gerade durch diesen Verlust hatte sie ihn wiedergewonnen. — Er kam zur Mühle. Es begann mit einem Kuß und endete damit, daß Rudi zugab, daß es sein Fehler war, daß er an Babettes Treue hatte zweifeln können. Doch in einem hatte Rudi recht Der Neffe der Patin Babettes war dumm. Sie wollte das Buch, welches er ihr geschenkt hatte, verbrennen. „Jetzt ist es überstanden", sagte die Stubenkatze. Doch nicht in der Kirche zu Bex, nicht im Hause des Müllers sollte die Hochzeit gefeiert werden. Die Patin wünschte, daß dieselbe bei ihr in der schönen kleinen Kirche zu Montreux stattfinde. Der Müller bestand nun darauf, daß dieser Wunsch erfüllt würde, er allein wußte, was die Patin den Neuvermählten zugedacht hatte. Sie sollten nämlich von ihr ein Hochzeitsgeschenk bekommen, das wohl einer solchen Fügsamkeit wert war. Der Tag war bereits bestimmt. „Hier im Hause wird es wohl am nächsten Tage auch einen Hochzeitsschmaus geben", sagte die Stubenkatze, „sonst gebe ich kein Miau für die ganze Geschichte."



Es war noch nicht Abend, als die drei fröhlichen Menschen Villeneuve erreichten. Die jungen Brautleute gingen Arm in Arm zur Stadt hinaus und schritten längs des blaugrünen, tiefen Sees, in der Nähe des düsteren Schlosses Chillon. Die kleine Insel mit den drei Akazien lag noch näher. Sie sah aus, wie ein Blumenstrauß auf dem See. „Drüben muß es reizend sein", sagte Babette. Am Ufer lag ein Kahn. Die Leine war leicht zu lösen. Sie erreichten die Insel, wo sie an Land stiegen. „Ich bin so glücklich", sagte Babette. „Mehr kann die Erde mir nicht bieten", rief Rudi. „Der Kahn", rief Babette in demselben Augenblick. Der hatte sich gelöst und trieb von der Insel ab. „Ich hole ihn", sagte Rudi, sprang ins Wasser und schwamm dem Kahne nach. Kalt und tief war das klare Eiswasser vom Gletscher des Gebirges. Rudi blickte in das Wasser hinab, und es war ihm, als sähe er einen goldenen Ring rollen, seinen verlorenen Verlobungsring. Die Eisjungfrau saß auf dem klaren durchsichtigen Grunde. Sie küßte seine Füße, und ein eiskalter Todesschauer durchfuhr seine Glieder. „Mein, mein!" So klang es um ihn und in ihm. „Ich küßte dich, als du noch klein warst, küßte dich auf den Mund. Jetzt küsse ich dich auf deine Zehe und Ferse, mein bist du ganz." Und er verschwand in dem klaren, blauen Wasser. Eine Saite zersprang, ein Trauerton erzitterte. Nennst du das eine traurige Geschichte? Arme Babette, für sie war es eine Stunde der unsäglichen Angst. „In dem tiefen Wasser", sagte sie, „tief dort unten liegt er."

Ende.

Eine TUTE voller

Scherzrätsel

Welche Birnen werden nicht weich?
(Glühbirnen)

Welches Bild hängt man nicht an die Wand?
(das Standbild)

Welchen Hut setzt man nicht auf?
(den Zuckerhut)

In welcher Lade hebt man nichts auf?
(in der Schokolade)

Plag' ich euch nicht, so wünscht ihr mich und klagt;
und plag' ich euch, so werd' ich schnell verjagt.
(der Hunger)

Warum der Februar nur 28 Tage hat

Damals, vor vielen vielen Jahren — es ist schon unheimlich lange her, als man die Zeit erfand, da wurde eben alles hübsch eingeteilt: 60 Sekunden ergaben eine Minute, 60 Minuten eine Stunde, 24 Stunden einen Tag, sieben Tage eine Woche, vier Wochen einen Monat — ja, und jetzt wurde die Sache schwierig. Sollte der Monat nun nach Tagen oder nach Wochen bemessen werden? Nun, man ließ die Weltgeschichte erst mal ein bißchen weiterlaufen und die Erde sich ein paarmal um die Sonne drehen — und dann stellte man fest, daß nicht mehr und nicht weniger als 365 Tage auf ein Jahr gehen. Auch beim besten Willen ließ sich keiner streichen, und wenn man auch noch so sehr stopfte — mehr als sechs Stunden darüber ließen sich einfach nicht hineinpressen, sonst wäre das Jahr geplatzt, und dann hätte niemand davon etwas gehabt. —

So stellte man denn am Himmel eine große Kiste auf — ganz blau war sie und über und über mit Sternen besetzt — tat alle Tage hinein und trommelte nun die zwölf Monate zusammen. Sie sollten alle in die große Kiste langen und die Tage redlich untereinander teilen. Sie kamen schleunigst angelaufen, denn das ließen sie sich nicht zweimal sagen. Bunt durcheinander liefen sie, gar nicht so schön geordnet wie sonst: Im farbigen Kleid mit bunten Blättern geschmückt und einem Früchtekranz im Haar der September; in einen dicken molligen Pelz gehüllt, aus dem nur eine rote Nasenspitze heraussah — der Januar; mit leichten Schritten und fröhlichem Gesicht der Mai und mit seinem unvermeidlichen Regenschirm der Kobold April. Der konnte es nicht einmal lassen, seinen Kameraden einen Schabernack zu spielen und spritzte nur so im Vorübergehen Bruder Mai ein paar dicke Regentropfen auf sein dünnes Sommerkleid.

Nun waren sie alle um die große Kiste versammelt und eifrig angelten sie nach den Tagen. So an die dreißig Stück hatte jeder von ihnen schon herausgefischt, da vermißte plötzlich der vorsichtige März seinen Vorgänger, den kleinen Februar. Der hatte sich gerade ein paar Schlittschuhe angeschnallt, als der Ruf an alle ergangen war und schlidderte munter auf einem Gletscher im Eismeer herum. Er störte sich nicht im geringsten um die Versammlung seiner Kameraden, und wenn der gestrenge Januar ihn nicht mit einem scharfen Pfiff herbeigeholt hätte, dann hätte er wenig später nur verdutzt in die leere Kiste starren können. Denn die anderen waren just schon dabei, sich um die letzten Tage zu streiten.

Mit liebenswürdigem Lächeln hatte der Mai 31 Tage für sich in Anspruch genommen, weil die Menschen ihn am meisten liebten und er ihnen nie lange genug erschien. „Und ich bringe den Menschen den Frühlingsanfang!" meinte der sonst so sanfte März und glaubte so, hinreichend begründet zu haben, daß auch er sich nicht mit 30 Tagen begnügen könne. Sein übermütiger Nachfolger war von vornherein mit 30 zufrieden, denn er meinte, es sei schon sehr anstrengend, jeden Tag ein anderes Wetter zu machen. Dem ersten Monat im Jahr billigten alle einmütig 31 Tage zu. Es war zwar kein triftiger Grund vorhanden, aber der Januar ließ nur schwer mit sich reden, er konnte einfach schrecklich eisig sein, und so wagte eben niemand, ihm zu widersprechen.

Auch beim letzten, dem Weihnachtsmonat Dezember, lag der Fall ganz klar. Er schien sowieso am kürzesten zu sein, und wie hätten die Menschen sonst Silvester feiern können, wenn man ihm nicht 31 Tage gegeben hätte.

So wäre denn alles in Ordnung gewesen, wenn nicht auch die beiden Hitzköpfe im Jahr, der Juli und der August, hätten unbedingt 31 Tage haben wollen. Denn mit 30 Tagen wäre der Nachzügler auf dem Eis ohne weiteres gleichberechtigt gewesen. So aber wichen die beiden keinen Finger breit — der Sommer sei nun einmal die schönste Zeit im Jahr, und sogar der Oktober mit seiner Weinlese hätte 31 Tage bekommen. Trotzig beharrten die beiden auf ihrem Recht, und nicht viel hätte gefehlt, dann hätten sie sich in den Haaren gelegen. Der Februar aber hatte Angst, das Eis könne schmelzen, ehe er wieder zum Schlittschuhlaufen käme. Und so erklärte er kurzerhand, es wäre ihm völlig gleichgültig, ob er 31 Tage bekäme oder 28 — und schon sauste er in eleganten Bogen wieder zurück zum Eismeer und überließ es seinen Kameraden, die Tage nach ihrem Gutdünken aufzuteilen.

Ein Waisenkind wird glücklich

7. Fortsetzung der Geschichte von Renate Rockholtz

Auch am anderen Morgen war er in der Schule auffallend still. Aber wenn man ihn nach dem Grund dafür fragte, antwortete er, daß es nichts sei.

Zu Hause nahm er sich vor, den Eltern außer dem Zeugnis noch eine ganz besondere Freude zu bereiten. Das Stückchen Land im Garten kam ihm in den Sinn, das so voller Unkraut gewesen war. Nach dem Essen fragte er Else nach den Gartengeräten. „Wofür willst du die denn haben?" fragte sie zurück. „Ach, das wirst du ja schon sehen", sagte er. „Nun, dann hol sie dir aus dem Keller", sagte das Mädchen. Horst lief schnell in den Keller und holte sich, was er brauchte. Dann marschierte er in den Garten. Obwohl es im Oktober war, schien die Sonne noch recht warm. Horst zog seine Jacke aus und begann mit seiner Arbeit. Er rupfte das Unkraut mit großer Mühe aus und kam ordentlich ins Schwitzen dabei. Nun mußte das Stückchen Land auch umgegraben werden. Nachdem das getan war, harkte er es schön ordentlich. Nun war also alles fertig, was er sich vorgenommen hatte. Befriedigt trug er die Gartengeräte wieder an ihren Platz zurück. Er hatte für seine Arbeit mehrere Stunden gebraucht. Das hatte ihn sehr müde gemacht, und nach dem Abendessen ging er sofort ins Bett.

Else machte sich heimlich Sorgen um Horst, denn er hatte auffallend rote Backen. Richtig — am nächsten Morgen hatte er hohes Fieber. Er konnte nun nicht in die Schule gehen. Helmut, der ihn jeden Morgen abholte, mußte ihn entschuldigen.

Else versuchte alles, um die Erkältung zu bessern, aber es blieb einfach so. Horst verlangte immer nach der Mutter. Zum Glück mußten die Eltern heute wiederkommen, denn die vierzehn Tage waren um. Else holte den Arzt und er stellte fest, daß Horst eine starke Lungenentzündung hatte. Er ging und ließ einige Medikamente zurück.

Endlich hörte das verängstigte Mädchen vor dem Haus ein Hupen. Die Eltern waren da! Sie kamen aber nicht allein. „Onkel Lindemann" war mitgekommen. Else hatte große Angst, daß sie nun Vorwürfe zu hören bekommen würde, weil sie nicht genug auf den Jungen aufgepaßt habe. Sie lief an die Tür, um die Eltern zu empfangen. Als Herr Zander sie fragte, warum sie so abgespannt aussehe, erzählte sie gleich, was geschehen war, und die Tränen liefen ihr dabei die Backen herunter. Da bekamen nun alle einen großen Schrecken. Frau Zander versuchte sich selbst zu trösten und sagte mit zittriger Stimme: „Es wird wohl so schlimm nicht sein!"

Die Mutter, der Vater und Herr Lindemann gingen ins Zimmer hinein. Horst lag mit hochrotem Kopf in seinen Kissen. Als er aber die Eltern hereinkommen sah, streckte er die Arme nach ihnen aus. „Horst, was hast du gemacht?" sagte die Mutter und setzte sich an sein Bett. Auch den Vater und seinen lieben Onkel Lindemann begrüßte Horst froh. „Du Mutti", sagte er dann, indem er beide Arme um ihren Hals legte. „Der Arzt kann die Medizin ruhig wieder abholen, denn du bist ja die beste Medizin. Und ich habe auch noch was ganz Schönes für dich!" „Was meinst du, mein Junge?" fragte die Mutter erstaunt. „Das Zeugnis", sagte Horst. „Ich bin Klassenerster geworden." Alle waren sehr erstaunt über diese Neuigkeit und freuten sich. Die Mutter aber wollte gleich gehen, um sich das Zeugnis einmal anzusehen. Horst hielt sie aber am Arm fest. Er hatte noch etwas auf dem Herzen. „Weist du, Mutti", sagte er, „wenn ich gesund bin, dann gehen wir mal in den Garten. Ich habe noch eine Überraschung für dich. Aber nur nicht vorher hingehen!" Die Mutter versprach es.

Horst hatte recht behalten: die Mutter war die beste Medizin. Er erholte sich nun schnell.

Die Mutter hatte große Augen gemacht, als sie das umgegrabene Stückchen Land sah.

Horst ging nun wieder in die Schule. Es war bald soweit, daß er seine Aufnahmeprüfung für das Gymnasium machen sollte. Der Lehrer hatte ihm gesagt, daß er keine Bedenken zu haben brauchte. Trotzdem hatte er ein starkes Herzklopfen vorher, aber es ging alles gut. Nach den Ferien sollte der Unterricht in der neuen Schule beginnen.

(Fortsetzung folgt)

Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags):
Nachrichten. Wetter: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00. — 4.55 Choral. 5.05 Frühmusik. 5.50 Marktrundschau. 6.05 Frühmusik. 6.50 Morgenandacht. 7.05 Gymnastik. 7.10 Frühmusik. 7.50 Programmhinweise. 7.55 Wasserstände. 8.10 Dialektsendung. 8.45 Für die Frau. 9.00 Schulfunk. 12.35 Landfunk. 12.50 Presseschau. 14.00 Schulfunk. 15.30 Kurszettel. 15.50 Suchdienst. 18.25 Blickpunkt Berlin. 18.35 Echo des Tages. 0.15 Blickpunkt Berlin. 1.00 Seewetterbericht.

Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags):
6.45 Morgenlied. 6.50 Wetter, Marktberichte. 7.00 Herzlichen Glückwunsch. 7.30 Nachrichten. 8.00 Gymnastik. 8.30 Nachrichten. 8.35 Morgenandacht. 10.30 Schulfunk. 12.30 Nachrichten, Presseschau. 14.00 Sendepause. 16.30 Musikrundschau. 16.40 Das neue Buch. 17.45 Westdeutsche Nachrichten. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.00 Nachrichten. 20.10 Von Tag zu Tag. 23.00 Nachrichten.

Sonntag, 27. Februar 1955

8.00 Konzertstunde
9.10 Froher Sonntag
10.00 Pontifikalamt
11.15 Bis die Götter vergehn
12.00 Sang und Klang I
13.10 Musik nach Tisch
14.00 Kinderfunk
14.30 Der Hörer hat das Wort
15.00 Was Ihr wollt
16.30 Tanztee
17.15 Sportberichte
18.00 Gedanken zur Zeit
18.15 Das Meisterwerk
19.30 Die Woche in Bonn
20.00 Von A bis Z
21.55 Sportmeldungen
22.35 Tanz-Intermezzo
23.15 Musik zur Mitternacht
0.15 Paul Hindemith

Montag, 28. Februar 1955

8.20 Bekannte kleine Stücke
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Musik am Mittag
16.00 Klaviermusik
16.35 Rhythmus der Liebe
17.05 Westd. Kulturspiegel
17.45 Musik zum Feierabend
19.15 Zum 30. Todestag von Friedrich Ebert
19.30 Sinfoniekonzert
22.00 Zehn Minuten Politik
22.10 Eishockey-Weltmeisterschaft 1955
22.30 Nachtprogramm
0.25 Nächtliches Spiel
1.15 Musik bis zum frühen Morgen

Dienstag, 1. März 1955

8.15 Leichte Mischung
12.00 Klingendes Feuilleton
13.15 Aus Operetten
16.00 Hans Bund spielt
16.20 Orgelmusik
17.20 Politische Literatur
17.45 Wiederhören macht Freude
19.15 Der Filmspiegel
19.45 Harry Hermann spielt
20.15 Der Ruhm und das Geld
21.30 Aus der Neuen Welt
22.00 Aus der Alten Welt
22.10 Eishockey-Weltmeisterschaft 1955
22.30 Der Jazz-Club
23.10 Die klingende Drehscheibe
0.25 Beethoven

Mittwoch, 2. März 1955

8.15 Lustige Noten
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Aus Opern von Wolfgang Amadeus Mozart
16.00 Tanzrhythmus
17.05 Berliner Feuilleton
17.45 Beliebte Melodien zum Feierabend
19.15 Gerhard Gregor an der Funkorgel
20.00 Liebeserklärung an Dich
22.10 Eishockey-Weltmeisterschaft 1955
22.30 Nächtliches Rendezvous
22.55 Skurriles Notturno
0.25 Rhythmischer Nachtbummel

Donnerstag, 3. März 1955

8.15 Volkslieder
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Musik am Mittag
16.25 Kammermusik
17.05 Guten Tag, Traurigkeit
17.50 Gut aufgelegt
19.15 Aus unserem Gästebuch
19.45 Cembalokonzert
20.15 Scheherazade
22.10 Eishockey-Weltmeisterschaft 1955
22.30 Juke Box
23.15 Musik der Zeit
0.25 Sten Kenton spielt

Freitag, 4. März 1955

8.15 Klaviermusik von Mozart
8.30 Gerhard Gregor an der Funkorgel
8.45 Wochenschau f. die Frau
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Musik der guten Laune
16.00 Musik von W. A. Mozart
17.05 Forum der Wissenschaft
17.25 Junge Generation
17.35 Die Schallplatten-illustrierte
18.10 Aus d. Welt d. Judentums
19.15 Träume und Taten
20.00 Elektra, eine Tragödie
22.00 Zehn Minuten Politik
22.10 Eishockey-Weltmeisterschaft 1955
22.30 Nachtprogramm
0.25 Tausend Takte Tanzmusik

Samstag, 5. März 1955

8.15 Musik am Morgen
12.00 Frohes Wochenende
13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist
14.00 Musikalisches Rendezvous
15.00 Hab' meine Liebe wohl verborgen
15.30 Alte und neue Heimat
16.00 Rund um den Stephansturm
17.30 Aus der Welt der Arbeit
18.00 Am laufenden Band
19.10 Berlin spricht mit Bonn
19.25 Franz Schubert
20.00 Wie kamen Sie auf diesen Einfall?
22.10 Eishockey-Weltmeisterschaft 1955
23.00 Adalb. Luczkowski spielt
23.30 Broadway-Melodie
0.15 Konzert des Rias-Tanzorchesters

UKW-WEST

9.00 Orgelmusik
9.30 Die gläserne Stadt
10.00 Unterhaltungskonzert
11.00 Schöne Stimmen — schöne Weisen
11.30 Konzert
12.00 Intern. Frühschoppen
12.35 Musik v. hüben u. drüben
13.25 Musik nach Tisch
14.00 Hans Bund spielt
14.30 Sie lebten in Köln
15.15 Gerhard Jussenhoven
15.30 Kinderfunk
16.00 Die Sportreportage
17.00 Musik zum Tee
18.00 Hermann Hagestedt spielt
19.00 Das Land des Lächelns
20.15 „Der Bajazzo", Oper in zwei Akten von Ruggiero Leoncavallo
21.35 Jazz aux Champs-Elysées
22.35 Im Tingel-Tangel tut sich was
23.15 Tanz vor Mitternacht

8.05 Musik gut gemischt
8.45 Volkslieder aus Amerika
9.00 Joh. Brahms
9.30 Rheinische Lieder und Tänze
10.00 Bagatellen
11.00 Aus heiteren Suiten
11.20 Konzertante Musik
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Adolf Clemens
13.00 Aus vieler Herren Länder
16.00 Hugo Herrmann spielt
17.00 Teemusik
17.50 Vesco D'Orio spielt
18.15 Musik und Musiker
18.30 Heitere Musik
20.15 Das Kölner Ereignis
20.45 Rom ohne Baedeker
23.05 Wir spielen — sie tanzen
23.45 Cedrik Dumonts Jazz-Cocktail

8.05 Hans Bund spielt
9.00 Kammermusik
9.30 Mit Laute und Handharmonika
10.00 Quietschvergnügt
11.00 Unterhaltungsmusik
11.40 Tombeau
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Mittagskonzert
16.00 Chorlieder der Romantik
17.00 Teemusik
17.55 Musikalische Bilder
18.30 Ballettmusik
20.15 Regionale Sendungen
21.15 Winterreise
22.00 A star is born
22.45 Harald Banter spielt
23.05 Erwin Lehn spielt

8.05 Musik — gut gemischt
8.45 Schäferweisen
9.00 Choralvorspiele
9.30 Schlesische Lieder
10.00 Harry Blum spielt
11.00 Ballettmusik
11.45 George Gershwin
12.00 Vergnügte Musikanten
12.45 Musik am Mittag
16.00 Kammerkonzert
17.00 Tanztee
17.50 Hans Bund spielt
18.30 Spielereien mit Schallplatten
20.15 Winterreise
20.45 Sinfoniekonzert
22.30 Sebastian Franck
23.05 Das zärtliche Klavier
23.15 Köln grüßt Wien

8.05 Klingende Kleinigkeiten
8.45 Aus dem Erzgebirge
9.00 Impressionen
9.30 Zum Singen und Spielen
10.00 Kleine Stücke
11.00 Musik sagt alles
11.40 Ernst Pepping
12.00 Südliche Impressionen
12.45 Kunterbunte Mittagsstunde
16.00 Ungarland
17.00 Teemusik
17.55 Liebeszauber
18.30 Abendkonzert
20.30 Die tönende Palette
22.45 Gedichte der Königin Maria Stuart
23.05 Kurt Edelhagen spielt

8.05 Musik gut gemischt
8.45 Schlesische Lieder
9.00 Kammermusik
9.30 Spiele für Kinder
10.00 Zur Unterhaltung
11.00 Eugen Erich Wahlen spielt
11.15 Musik von Ludwig van Beethoven
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Mittagskonzert
16.00 Walter Braunfels
17.00 Teemusik
17.50 Kleines Konzert
18.15 Wie wir lieben
18.30 Leichte Mischung
19.00 Achtung! Aufnahme!
20.15 Männerchor
20.30 Stammtisch
21.00 Beliebte Künstler — beliebte Melodien
21.30 Die nette alte Dame
23.05 Helmut-Wernicke-Melodien
23.15 Tanzmusik

8.05 Das Ellegiers-Sextett spielt
8.45 Alte Reigen
9.00 Gradus ad Parnassum
9.30 Villanelle und ländlicher Reigen
10.00 Frohes Wochenende
11.00 Leichte Muse
11.40 Virtuose Einfälle
12.00 Blasmusik
12.45 Musik am Mittag
14.30 Was darf es sein?
16.00 Ernest Hemingway
16.45 Das Jazz-Konzert
17.15 Französische Oper
18.15 Der Dom des bergischen Landes
18.45 Franz Schubert
19.00 Sport am Wochenende
20.15 Die Tür schlug zu
21.00 Operettenkonzert
23.05 Serenade
24.00 Zwischen Tag und Traum

FERNSEHEN

12.00 Der intern. Frühschoppen
15.00 Eissport
20.00 Sterne auf dem Eis
21.15 La Gondola

16.30 Jugendstunde
19.00 Der Sport im Südwesten
20.00 Tagesschau
20.20 Ich seh etwas, was du nicht siehst
21.00 Ein Phönix zuviel

16.30 Kinderstunde
17.00 **Im Lande der Hunzas**
20.00 Wasser für die Gerechten
20.20 Schön war die Zeit
21.00 Hellsehen — nachgeprüft

16.30 Jugendstunde
20.00 Tagesschau
20.15 Kleiner Lehrgang mit 1 PS
21.00 Der Korporal aus Java
21.45 Unsere Bücherstube

16.30 Jugendstunde
20.00 Eine Stadt lebt vom Glas
20.40 Promenaden-Boogie
21.00 Die Nacht der Zwölf

16.30 Kinderstunde
20.00 Tagesschau
20.25 Der neue „Rheinische Hausfreund"
20.55 Die Galerie großer Detektive
22.15 Die Nacht der Sterne

16.30 **Jugendstunde**
17.00 **Im Fernseh-Zoo**
20.00 Der Hauptfilm hat noch nicht begonnen
20.35 Abu Hasson, Komische Oper von Karl Maria von Weber

Dreizehnjähriger ohne Arme

Erschütternde Begegnung am Straßenrand — Amerikanische Hilfsaktion für deutschen Hirtenknaben

Remagen (Rhein). — Fast über Nacht ist ein dreizehn Jahre alter, verkrüppelter Hirtenjunge aus dem Rheinland zum Gesprächsstoff von Millionen Amerikanern geworden. Er heißt Heinz Siebert und stammt aus der kleinen Gemeinde Ockenfels bei Linz am Rhein. In unzähligen Exemplaren der größten Zeitungen der Vereinigten Staaten war die Leidensgeschichte dieses bedauernswerten Jungen zu lesen.

Manchmal schreibt das Leben selbst die unglaublichsten Geschichten. Eine davon soll dieser Bericht erzählen. Es war vor ein paar Monaten. Damals jagte das amerikanische Ehepaar Callahan aus Leonia im Staate New Jersey über die Autobahn durch Westdeutschland. In der üblichen Art amerikanischer Touristen fotografierten sie alles, was ihnen unterwegs an Besonderheiten begegnete. Zerstörte Straßenzüge, Kirchen, Burgen, alte Weinlokale usw.

Schicksalhafte Fotoaufnahme

Auf einer sonnenbeschienenen Wiese, irgendwo im Rheinland, entdeckte Frau Callahan einen kleinen Jungen, der, gemächlich im Grase liegend, Schafe hütete. Für die Amerikanerin ein typisches Album-Idyll. Die Kamera war rasch zur Hand, die Aufnahme geschossen. Dem Jungen winkte zur Belohnung eine Tafel Schokolade. Als er zutraulich herankam, machte das Ehepaar eine erschütternde Entdeckung. Dem Dreizehnjährigen fehlten ein Auge und beide Unterarme.

Die Begegnung am Rande der Autobahn hat Frau Callahan von dieser Stunde an keine Ruhe mehr gelassen. Sie beschloß, alle nur denkbaren Maßnahmen in die Wege zu leiten, damit dem hilflosen Jungen zu einem erträglichen menschlichen Dasein verholfen werden konnte. Als der erste Schreck über den unerwarteten Anblick überwunden war, fuhr das Ehepaar unverzüglich in den Heimatort des Jungen. Dort erfuhren sie vom Bürgermeister die Leidensgeschichte des kleinen Krüppels.

Mine flog in die Luft

Zusammen mit zwei Spielkameraden war Heinz Siebert eines Tages zum Kommunionunterricht in ein Nachbardorf gegangen. Um den Heimweg abzukürzen, marschierten sie querfeldein durchs Gelände. Dabei verfing sich einer der Jungen in einem Draht. Im selben Augenblick erfolgte eine heftige Detonation. Eine vom Kriege her vergessene Mine war in die Luft geflogen.

Zur Hilfsaktion aufgerufen

Alle drei Kinder wurden schwer verletzt, Heinz Siebert traf es am schlimmsten. Die Wunden sind längst verheilt. Auch der Junge scheint sich mit seinem übriggebliebenen Auge und den nackten Armstümpfen abgefunden zu haben. Wie sehr sein Leben verpfuscht ist, wenn ihm keine Hilfe zuteil wird, kann er freilich noch nicht wissen. Den andern, die sein Schicksal erleichtern wollen, fehlt das Geld. Nun setzen sie alle Hoffnung auf das amerikanische Ehepaar. Dieses hat die Begegnung mit dem Hirtenjungen nicht vergessen. Frau Callahan hat sofort nach ihrer Rückkehr in die Vereinigten Staaten zu einer Hilfsaktion aufgerufen. In den Dienst dieses Samariterwerkes haben sich jetzt auch große amerikanische Zeitungen gestellt.



PERSIENS KAISERPAAR MIT BEIFALL EMPFANGEN

Der Schah von Persien und Kaiserin Soraya folgten einer Einladung zu einem Cocktail-Empfang der Deutsch-Iranischen Handelskammer und des Nah- und Mittel-Ostvereins im Hamburger Hotel Atlantic. Das Kaiserpaar wurde mit Beifall empfangen, als es den Saal betrat (unser Bild).

„Ost-West-Konflikt" im Zoo

Amerikanischer Alligator wollte chinesischem Krokodil eins auswischen

Berlin. — Nur der Aufmerksamkeit der Wärter ist es zu verdanken, daß im Berliner Aquarium nicht eine große Krokodil-Schlacht stattgefunden hat. Der über 2,20 Meter lange nordamerikanische Alligator „Swampy" hatte das Bambus-Gitter zu seinem Beckennachbarn, einem chinesischen Krokodil, durchgebissen. Die Wärter erkannten jedoch diese Bestrebungen „Swampys", dem „Chinesen" eins auszuwischen.

Sie legten an Stelle des zerstörten Bambus- ein provisorisches Drahtgitter. Als sich dann etwas später der „Chinese" für das versuchte Attentat rächen wollte, biß er sich an dem Drahtgitter fast sämtliche Zähne aus . . .

Tausend „ruhige Mieter"

Aachen. — Aus der Wohnungsnot erhoffte sich ein vorbestrafter 24jähriger Mann aus Aachen, der wegen Betrugs vor dem Aachener Amtsgericht stand, ein einträgliches Geschäft. Er gab in den Aachener Zeitungen eine Anzeige auf: „Dreizimmerwohnung in Neubau sofort an ruhige Mieter abzugeben. Kein Baukostenzuschuß, bei Anfrage Rückporto beilegen." Rund tausend „ruhige Mieter" meldeten sich auf diese Anzeige und hätten gern Näheres über die Wohnung gewußt. Das Rückporto steckte der junge Mann zufrieden ein. Die Mieter warteten vergebens auf eine Antwort und nahmen an: „Wir haben Pech gehabt, ein anderer ist uns zuvorgekommen."

Nur ein Polizeibeamter begnügte sich nicht damit, nichts mehr von seiner Bewerbung um die Neubauwohnung zu hören. Er erstattete Anzeige und der Rückportoschwindel kam ans Tageslicht.

Sohn stach auf Mutter ein

Münster. — Ein 26jähriger Mann aus Marl-Hüls drang, mit einem Brotmesser bewaffnet, in die Wohnung seiner Mutter in Herten ein und verletzte seine Mutter durch Stichwunden am rechten Arm.

Der Stiefvater hatte ihn aus der elterlichen Wohnung herausgesetzt. Um sich an seinem Stiefvater zu rächen, kehrte er zurück, traf aber seinen Stiefvater nicht an. Bei einer Auseinandersetzung mit seiner Mutter und seinen Großeltern verletzte er dann seine Mutter. Der junge Mann wurde festgenommen.

14jähriger ersticht Stiefvater

Sohn wollte bei einem Familienstreit die Mutter schützen

Münster. — Beim Polizeiposten in Sprakel (Landkreis Münster) erschien ein vierzehnjähriger Junge und gab an, seinen Stiefvater durch mehrere Stiche mit seinem Fahrtenmesser verletzt zu haben. Der Stiefvater liege in der Küche seiner Wohnung, die sich in einem ehemaligen Flakbunker in Sandrup bei Sprakel befindet. Ein Arzt stellte den Tod fest.

Der Junge war durch den Lärm eines Streites zwischen seiner Mutter und seinem Stiefvater erwacht. Er wollte seine Mutter schützen und griff nach seinem Fahrtenmesser. Der Stiefvater stürzte sich auf den Jungen. Während des Kampfes, der sich im Freien vor dem Bunker abspielte, stach der Junge mehrmals mit seinem Messer zu, weil er sich anders den Angriffen seines Stiefvaters nicht erwehren konnte.

Die tiefere Ursache dieser Tragödie ist nach Ansicht der Polizei in schlechten Familienverhältnissen zu suchen. Der Ehemann kam oft betrunken nach Hause und randalierte in seiner Wohnung. So erschien er auch in der Nacht zum Donnerstag erst nach einem ausgedehnten Trinkgelage bei seiner Familie.

100jährige schnupft Tabak

Emsdetten. — Die älteste Einwohnerin Emsdettens, Frau Witwe Franziska Krampe, vollendete ihr 100. Lebensjahr. Die noch überaus rüstige Jubilarin trinkt fast täglich ein Schnäpschen, schnupft Tabak und verachtet auch eine gute Tasse Bohnenkaffee nicht. Schon 1932 starb ihr Mann. Von den dreizehn Kindern leben noch neun. Ihr besonderer Stolz sind die 32 Enkel und 52 Urenkel.

Persisches Kaiserpaar im Hamburger Hafen

Hamburg. — Unter dem Geheul der Sirenen und Dampfpfeifen der im Hamburger Hafen liegenden Schiffe startete am Freitag das persische Kaiserpaar mit der Senatsbarkasse zu einer Fahrt durch den Hafen. Genau wie an den Vortagen feierten die Hamburger das Kaiserpaar auch am dritten Tage ihres Staatsbesuches mit stürmischen Ovationen. Bei strahlendem Winterhimmel bahnte sich die Barkasse, in der auch Hamburgs Bürgermeister Dr. Sieveking und der Hafensenator Ernst Plate mitfuhren, den Weg durch das Treibeis der Elbe. Alle Schiffe, an denen das Herrscherpaar vorbeifuhr, dippten zum Gruß die Flagge. Der Kaiser und seine Gemahlin interessierten sich vor allem für die erst in jüngster Zeit fertiggestellten neuzeitlichen Anlagen des Hamburger Hafens.

Sein Pech war der Durst

Nürnberg. — Pech hatte der 23jährige Josef, daß ihn der Durst bei einem Einbruch in ein Nürnberger Lebensmittelgeschäft übermannte. Als er sich bereits 5000 Zigaretten und mehrere Säcke mit Lebensmitteln bereitgestellt hatte, machte sich der Alkohol bemerkbar, mit dem er sich bei seiner „Arbeit" Mut angetrunken hatte. Josef verlor die Beherrschung und machte aus dem Laden „Kleinholz". Dafür hatte die Polizei noch weniger Verständnis. Aus einem Gewirr von Heringen, Kaffee, Butter und Käse holte sie ihn hervor.

● **Metelen (Kreis Steinfurt).** — Gegen die geplante Stillegung der seit 50 Jahren bestehenden Bahnstrecke der Westfälischen Landeseisenbahn Burgsteinfurt — Ahaus protestierte der Rat der Gemeinde Metelen.

Trickräuber täuschen Juwelier

Apfelsinenschalen statt Brillanten — 57 000 Mark erbeutet

Hamburg. — Durch einen Trickdiebstahl erbeuteten zwei unbekannte Männer in einem Hamburger Juweliergeschäft Schmuck im Werte von zusammen 57 000 Mark. Die Täter ließen sich seltene Brillanten vorlegen und suchten sich eine Kollektion zusammen. Der Schmuck wurde wie üblich in einen Briefumschlag gesteckt, der Umschlag verschlossen und von den angeblichen Käufern sowie dem Juwelier gegengezeichnet.

Plötzlich verlangte einer der beiden Männer, noch einmal den einen Ring zu sehen, öffnete den Umschlag und gab ihn kurze Zeit darauf wieder zurück. Nachdem die beiden Männer nicht, wie verabredet, zum vorgesehenen Zeitpunkt wieder im Juweliergeschäft vorsprachen, wurde der Juwelier mißtrauisch, öffnete den Briefumschlag und fand darin nur Apfelsinenschalen, zwei wertlose Ringe und mehrere wertlose Steine. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Schlüsselbund ersetzt Telefon

Borken. Erfinderisch erwiesen sich Angestellte des Borkener Amtsgerichts. Weil in einem Dienstzimmer kein Telefonapparat steht, die hier Tätigen jedoch oft an die Strippe gerufen werden, schuf man sich auf sparsamste Art eine Signalanlage. Man bohrte Löcher durch die Wände und verlegte von der Telefonzentrale zu dem telefonlosen Zimmer eine Schnur, an deren Ende ein Schlüsselbund befestigt wurde. Wenn nun ein Anruf für dieses Zimmer kommt, braucht die Zentrale nur an der Schnur zu ziehen, und das Schlüsselbund klappert.

Wintersport im Sauerland

Willingen/Usseln: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 54 cm, kein Neuschnee, minus 9 Grad.

Winterberg mit Astengebiet: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 90 cm, 2 cm neu, minus 10 Grad.

Niedersfeld: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 60 cm, 1 cm Neuschnee, minus 4 Grad.

Brilon: Pulver, Ski und Rodel gut, Gesamtschnee 50 cm, 1 cm neu, minus 7 Grad.

Nordenau: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 70 cm, kein Neuschnee, minus 8 Grad.

Oberhundem: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 50 cm, 2 cm neu, minus 9 Grad.

Bett auf den Schienen

Dorfjugend pflanzt Schulwald — In Duisburg erleuchtete Parkschilder

● **Lengerich.** — Ein junger Mann in Lengerich hatte sich in den Kopf gesetzt, auf den Schienen der Teutoburger-Wald-Eisenbahn seinen Rausch auszuschlafen. Er war nicht zu bewegen, sich einen anderen Ruheplatz zu wählen. Bahnbeamte und Polizisten transportierten ihn schließlich ab.

● **Büren.** — In der kleinen ostwestfälischen Gemeinde Leiberg im Landkreis Büren wird die Dorfjugend einen zwei Morgen großen „Schulwald" mit 3500 jungen Bäumen pflanzen. Die Schüler und Schülerinnen werden den „Schulwald" hegen und pflegen und die ständige „Patenschaft" übernehmen.

● **Duisburg.** — Zur besseren Orientierung auswärtiger Kraftfahrer in der Dunkelheit wird die Stadt Duisburg auf Beschluß des Verkehrsausschusses des Rates der Stadt demnächst dreißig erleuchtete Parkplatzschilder aufstellen.

● **Bünde.** — In Klosterbauerschaft im Kreis Bünde wurde das Anwesen eines Großbauern bis auf die Grundmauern eingeäschert. Der Schaden beträgt 100 000 Mark. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt.

● **Köln.** — Der ADAC, Gau Nordrhein, bemängelte die Verordnung des Innenministers des Landes Nordrhein-Westfalen über die Lärmbekämpfung vom 10. Januar 1955, die es verbietet, Rundfunkgeräte und Grammophone auf öffentlichen Verkehrsflächen, in Badeanstalten und Strandbädern spielen zu lassen.

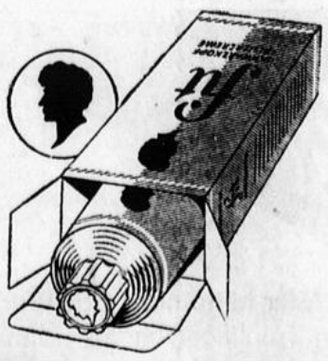
TANZ über dem TOD

Zwei Minen unter dem Fußboden eines Tanzsaales „vergessen"

Celle. — Noch nachträglich läuft den Einwohnern der Gemeinde Bergen im Landkreis Celle eine Gänsehaut über den Rücken. Sie erfuhren jetzt, daß beim Umbau des Tanzsaales einer Gastwirtschaft unter dem Fußboden zwei englische Flügelminen gefunden wurden. Jahrelang hatte sich jung und alt vergnügt im Tanz gedreht. Unter ihren Füßen lauerte der Tod.

Eine britische Einheit, für die das Gebäude vorübergehend beschlagnahmt war, hatte im Keller unter dem Saal Munition gelagert und die beiden Minen beim Abrücken „vergessen".

fit



und Ihr Haar sitzt

ohne zu fetten - ohne zu kleben



Ihre Hand bestätigt es: „fit" geht völlig in Ihrem Haar auf und gibt ihm von innen her Halt – ohne zu fetten. „fit"-gepflegtes Haar fühlt sich ganz naturlocker an – und doch fliegt es nicht. Untadelig sitzt die Frisur

In Tuben ab 85 Pfennig

Bitte ausschneiden und aufheben

DB DIE BUNDESBAHN: Rückgrat des Verkehrs!

Die Preise im Preisausschreiben der Deutschen Bundesbahn

2. Preis: Eine Eisenbahnreise nach Athen **oder** Paris **oder** Rom (Ziel nach freier Wahl, 2. Klasse einschließlich Schlafwagen, und 300.— DM Taschengeld)

3. Preis: Eine 9-tägige Reise mit dem Touropa-Fernexpreß nach Arosa (Schweiz) einschließlich Unterkunft und Verpflegung in einem Hotel der Sonderklasse während der Hauptsaison und 200.— DM Taschengeld

4. Preis: Gutscheine über 5000 km 2. Klasse auf der DB sowie je zwei Gutscheine für DSG-Schlafwagen (2. Klasse) und DSG-Speisewagen

5. Preis: Gutscheine über 4000 km 2. Klasse auf der DB sowie je zwei Gutscheine für DSG-Schlafwagen (2. Klasse) und DSG-Speisewagen

6. Preis: Gutscheine über 3000 km 2. Klasse auf der DB sowie je zwei Gutscheine für DSG-Schlafwagen (2. Klasse) und DSG-Speisewagen

7. Preis: Eine 9-tägige Reise mit dem Touropa-Fernexpreß nach Mittenwald (Oberbayern)

8. Preis: Eine 9-tägige Reise mit dem Touropa-Fernexpreß nach Meersburg (Bodensee)

9. Preis: Eine 9-tägige Reise mit dem Touropa-Fernexpreß nach Traben-Trarbach (Mosel)

Der **erste Preis:** Die Wunschreise mit der Eisenbahn für 2 Personen nach einem beliebigen Ort West-Europas, 2. Klasse einschl. Schlafwagen und 500 DM Taschengeld pro Person

10. Preis: Eine 9-tägige Reise mit dem Touropa-Fernexpreß nach Boppard (Rhein)

11. Preis: Gutscheine über 5000 km 3. Klasse auf der DB und je drei Gutscheine für DSG-Schlafwagen (3. Klasse) und DSG-Speisewagen

12. Preis: Gutscheine über 4000 km 3. Klasse auf der DB und je drei Gutscheine für DSG-Schlafwagen (3. Klasse) und DSG-Speisewagen.

13. Preis: Gutscheine über 3000 km 3. Klasse auf der DB und je zwei Gutscheine für DSG-Schlafwagen (3. Klasse) und DSG-Speisewagen

14. Preis: Gutscheine über 2000 km 2. Klasse auf der DB und je zwei Gutscheine für DSG-Schlafwagen (2. Klasse) und DSG-Speisewagen

15 – 25. Preis: Gutscheine über 2000 km 3. Klasse auf der DB und je zwei Gutscheine für DSG-Schlafwagen (3. Klasse) und DSG-Speisewagen

26. – 32. Preis: Gutscheine über 1000 km 2. Klasse auf der DB und je ein Gutschein für DSG-Schlafwagen (2. Klasse) und DSG-Speisewagen

33. – 50. Preis: Gutscheine über 1000 km 2. Klasse auf der DB

51. – 100. Preis: Gutscheine über 1000 km 3. Klasse auf der DB · **101. – 180. Preis:** Je ein Gutschein über 500 km 2. Klasse auf der DB und ein Gutschein für DSG-Speisewagen · **181. – 500. Preis:** Je ein Gutschein über 500 km 2. Klasse auf der DB · **501. – 580. Preis:** Je ein Gutschein über 500 km 3. Klasse auf der DB und ein Gutschein für DSG-Speisewagen · **581. – 1000. Preis:** Je ein Gutschein über 500 km 3. Klasse auf der DB.

Der 3. und der 7. – 10. Preis sind von der Touropa gestiftet und enthalten Eisenbahnfahrt von Hamburg bzw. Dortmund oder südlicher gelegenen Einsteigebahnhöfen, Unterkunft, Verpflegung und sonstige Abgaben, z. B. Kurtaxe. Taschengelder sind nicht darin enthalten (mit Ausnahme des 3. Preises).

Die bei den verschiedenen Preisen aufgeführten DSG-Gutscheine sind Stiftungen der Deutschen Schlafwagen- und Speisewagen-Gesellschaft mbH. Sie gelten als Bettkarten in den Schlafwagen oder als Verzehrscheine in den Speisewagen dieser Gesellschaft.

Die Anschrift, an die die Lösungen zu richten sind, sowie den Einsendeschluß werden wir Ihnen in der nächsten Anzeige mitteilen; sie wird Ihnen in der richtigen, für die Lösung maßgebenden Reihenfolge noch einmal alle 6 Plakate vor Augen führen. Bitte beachten Sie diese etwa Mitte April 1955 erscheinende Anzeige und sehen Sie bis dahin von Einsendungen ab.

DEUTSCHE BUNDESBAHN · HAUPTVERWALTUNG · Pressedienst · Frankfurt-Main

Blick in die Nachbarschaft

Hallenbad wird Wirklichkeit

Altena. In einer Pressebesprechung der Stadt wurde mitgeteilt, daß in dem geplanten Neubau der Netterschule auch ein Schwimmbad vorgesehen ist. Das Becken wird die Ausmaße von 8×20 m erhalten. Es soll an seiner tiefsten Stelle einen Wasserspiegel in Höhe von 2,50 m haben.

Siegens Fotofreunde bereiten Ausstellung vor

Siegen. Der „Fotokreis Siegen" bereitet gegenwärtig eine Ausstellung vor. Die letzte fand im Jahre 1951 statt. Bei der neuen Fotoschau handelt es sich um einen Vereinswettbewerb, durch den den 60 Mitgliedern des Vereins Gelegenheit geboten wird, ihr Leistungsvermögen in der Kunst der Lichtbildnerei unter Beweis zu stellen. Die Stadt Siegen stiftet einen Ehrenpreis für die beste Leistung; insgesamt werden 10 Preise bzw. Anerkennungsurkunden zur Verfügung stehen. Die besten der über 100 Bilder die in der Kassette zur Schau gestellt werden, kommen alsdann für die Gauausstellung in Betracht. Die Jury setzt sich aus VDAV-Gauvorsitzenden Römer-Hagen, Bürgermeister Pachnicke und Gewerbeoberlehrer Fehling zusammen. — Der „Fotokreis Siegen" wird in Bälde sein 5jähriges Bestehen feiern. Damals 9, heute 60 Mitglieder! Der Arbeitsraum, den sich der „Fotokreis" im Keller des neuen Siegener Gymnasiums einrichten konnte, ist ein vorzügliches Instrument zur Aufrichtung einer Kameradschaft der Amateurfotografen. Der bekannte Farbbildspezialist Pastor Schmelzkopf aus Osnabrück wird um die Zeit der Ausstellung Ende dieses Monats im Siegerland weilen und die Serie seiner Farbdia-Vorträge fortsetzen.

Tödlicher Unfall in der Grube

Eiserfeld. Bei Abbrucharbeiten in der Betriebsabteilung Adolfsschacht (Brüderbund) der Eisenhardter Tiefbau wurde am Samstag der 42 Jahre alte Bergmann Heinrich Weber aus Marienberg (Westerwald) von herabbrechendem Gestein getroffen. Er erlitt dabei schwere Verletzungen, die den Tod herbeiführten. Der verunglückte Bergmann hinterläßt eine Familie mit zwei unmündigen Kindern.

Entkräfteter Rehbock gefunden

Altena. Waldarbeiter fanden im Park der Selveschen Villa am Hang der Lüdenscheider Straße einen einjährigen Rehbock im Schnee liegend. Das Tier war nicht imstande, sich zu erheben. Die Arbeiter brachten den Bock in die Villa, wo ihn eine Familie pflegen will.

Kitzbock in häuslicher Pflege

Altena. Kinder entdeckten unweit der Elsa-Brandström-Straße einen vorjährigen Kitzbock. Das Tier war nicht mehr in der Lage, sich fortzubewegen. Der in der Nähe wohnende Jäger Helmut Loss nahm es in seine Wohnung, wo das Tier nach einigen Tagen der Pflege langsam wieder zu Kräften kommt. Der hinzugezogene Tierarzt stellte Lähmungserscheinungen in der Hinterpartie fest.

Rektor a. D. Halfmann †

Plettenberg. Dieser Tage verstarb plötzlich an den Folgen eines Herzschlages der Rektor i. R. und ehemalige Bürgermeister Carl Halfmann im Alter von 59 Jahren. Etwa drei Jahrzehnte hat er in Plettenberg dem Lehrerkollegium der Martin-Luther-Schule angehört, deren Leitung er nach dem Zusammenbruch übernahm.

Kradfahrer als Straßenräuber

Lüdenscheid. Am 11. Februar gegen 18.15 Uhr wurde einer 70jährigen Frau auf der Gemeindestraße Lüdenscheid—Neuenhof von einem Kradfahrer, der ihr folgte, die Einkaufstasche mit Waren im Vorbeifahren entrissen. Der Täter hielt mit seiner Maschine auf der Straße abseits, ließ sein Opfer an sich vorbeigehen, folgte dann, entriß die Tasche mit Inhalt und verschwand in Richtung Ahelle.

Gangster überfielen Radfahrer

Soest. Als ein Bäckergeselle gegen 4 Uhr von seiner in der Briloner Straße gelegenen Wohnung mit dem Fahrrad zu seiner Arbeitsstelle im Grandweg fuhr, wurde er auf der Ringstraße von zwei unbekannten Banditen vom Fahrrad gerissen und zu Boden geschlagen. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite parkte ein dunkler Opel-Kapitän (Baujahr 1951) mit grellem Scheinwerferlicht, und beim Wagen befanden sich zwei weitere Personen. Der Radfahrer war von diesem Fahrzeug bereits zweimal überholt worden. Man muß daher annehmen, daß es sich um einen geplanten Ueberfall handelt. Dem Bäckergesellen gelang es, den Gangstern zu entfliehen und von einem in der Nachbarschaft befindlichen Telefon die Polizei zu verständigen. Bei den sofort aufgenommenen Ermittlungen stellte man fest, daß die Täter inzwischen unter Mitnahme des Fahrrades und der daran befestigten Aktentasche des Opfers den Tatort verlassen hatten.

Landessängertreffen

Hamm. Der vor einiger Zeit von der Städtischen Musikschule ausgegebenen Parole, Hamm zu einer singenden und klingenden Stadt zu machen, fühlen sich auch die heimischen Sänger verpflichtet. Dank ihrer guten Organisation und des Gewichtes ihrer Stimme in den überörtlichen Gremien des Deutschen Allgemeinen Sängerbundes (DAS) ist es ihnen gelungen, das jährlich an wechselnden Orten stattfindende große Sängertreffen der Landesgruppe Westfalen in diesem Jahre erstmals nach Hamm zu bekommen. Etwa 5500 Sängerinnen und Sänger aus allen Teilen Westfalens werden aus diesem Anlaß am 4. und 5. Juni in Hamm erwartet. Diese Mitteilung machte Hamms „Sängervater", Bürgermeister Peter Röttgen, auf einer Tagung der Vertreter des Sängerkreises Hamm.

Tisch-Tennis-Sport

Bezirksklasse wieder mit vollem Programm

Der morgige Spieltag wird aller Voraussicht nach Klarheit in der Tabellenführung schaffen. Die immer noch punktegleich an der Spitze stehenden I. Mannschaften von Altenhundem und Meggen treffen aufeinander. Die Olper liegen auf der Lauer; trennen sie doch nur 2 Punkte von der Spitze. Aber die Auswärtsspiele in Lüdenscheid müssen erst einmal gewonnen werden. Klafeld und Neunkirchen haben den Tabellenletzten Oesterau zu Gast und dürften zu weiteren Punkten kommen.

Altenhundem — Meggen

Seit Wochen liegen beide Mannschaften punktegleich an der Spitze. Gespannt wartet man daher auf den Ausgang des morgigen Spiels.

TV Lüdenscheid — KJ Olpe

Lüdenscheid 08 — KJ Olpe

Klafeld — Oesterau

Neunkirchen — Oesterau



KONSUM-ANGEBOT

Dänischer Steppenkäse
45% Fett in Tr.
500 g DM 2,10

Holl. Gouda-Käse
45% Fett in Tr.
500 g DM 2,18

Deutscher Edamer-Käse
30% Fett in Tr.
500 g DM 1,50

Schmelzkäse
20% Fett in Tr.
Rundschachtel
mit 6 Ecken = 250 g
DM 0,48



Über **300 Akkordeons** am Lager. HOHNER und andere Marken, sowie alle anderen Instrumente. Farbkatalog mit über 200 Abbildg. gratis. 12 Monatsraten, 1/5 Anz.

Jörgensen
Düsseldorf, Hüttenstr. 8/72

Westdeutschlands größtes Musikversandhaus besucht Sie auf Wunsch mit Auswahlsendung

Suche für meinen landw. Haushalt, Nähe Düsseldorf, junges

Mädchen

oder unabhängige Frau zu meiner Unterstützung.

Frau U. Kockerscheidt
Ratingen/Eikamp
Bez. Düsseldorf
Gut „Zum Eigen"

Bauplatz

in Olpe, Kortemicke, in ebener Lage, 537 qm groß, an kurzentschlossenen Käufer zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1283 an das Sauerl. Volksblatt Olpe.

Vorsicht Gift!

In sämtlichen Jagdrevieren des Amtes Drolshagen ist zur Bekämpfung des Raubzeuges **Gift ausgelegt.**

Hegering Drolshagen



Sauberes, fleißiges und ehrliches

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, zum 1. März oder später in Neubau nach Olpe gesucht. Zimmer mit fl. Wasser vorhanden. Bewerbungen unter Nr. 1282 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Landwirtin, 33 J., bietet Einheirat in Hof von 160 Morgen durch FRAU DOROTHEA ROMBA, **Filiale:** Dortmund, Wilhelmstr. 76 - Ruf 21984

Junge

Frau oder Mädchen

für einige Nachmittage in der Woche für leichte Lagerarbeiten gesucht.

Fritz Kemper, Olpe
Olpe - Spirituosen
Felmicke 26

Bargeld lacht. Versteigerung Ihres Kfz. durch Auto-Veiling, Ruhrschnellweg, Wattenscheid, Tel. 8795.

Haushälterin

möglichst mit Kochkenntnissen, in Vertrauensstellung nach Olpe für sofort gesucht. Hohes Gehalt, eigenes Zimmer mit Heizung und fl. Wasser. Bewerbungen unt. Nr. 1280 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Für Handwerker und Gewerbetreibende

liefern wir

Rechnungen	Aufklebezettel
Briefblätter	Anhänger
Postkarten	Expreßgutkarten
Briefumschläge	Frachtbriefe
Arbeitszettel	Wechselformulare
Paketkarten	Zahlungsbefehle

und alle sonstigen Drucksachen

Verlagsanstalt

F. X. Ruegenberg · Olpe

Das leistungsfähige Haus für moderne Druckarbeiten

Bauplatz

innerhalb der Stadt Olpe gegen Barkasse zu kaufen gesucht.

Karl Jungbecker, Olpe
Elektrotechnische Fabrik
Bruchstraße - Fernruf 672

Gelegenheitskauf!

Schrotmühlen in 3 Größen weit unter Preis abzugeben.

Heller & Köster, Olpe

Perfekter

Buchhalter(in)

erfahren in der Durchschreibebuchhaltung, selbständig arbeitend, von mittlerem Betrieb nach Olpe für sofort gesucht. Bewerbungen unter Nr. 1279 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gr. Auswahl, für Private bequeme Raten, 24 T. Edelstahl ab DM 22.90 Verlangen Sie kostenlos Angebot. Moellers, Solingen-Ohligs, Postf. 285

Witkops Bamenit Schinkenschutz
für die
Hausschlachtung
bewahrt Schinken und Wurstwaren vor dem Verderb
Erhältlich in Drogerien und Kolonialwarengeschäften
REESE-GESELLSCHAFT MBH
HAMELN WESER

Großversteigerung! Kraftfahrzeuge aller Art. Auto-Veiling Ruhrschnellweg. Wattenscheid, Tel. 8795, nächsten Mittwoch 11 bis 19 Uhr. Große Ausstellungshalle.



Quälender Husten

hartnäckige Bronchitis, chronische Verschleimung, Luftröhrenkatarrh sowie Bronchialasthma werden seit vielen Jahren auch in schweren und vernachlässigten Fällen durch

Dr. Boether-Bronchitten

erfolgreich bekämpft. Diese sinnvoll durchdachte hochwirksame Heilpflanzenkomposition nach dem Verfahren von Dr. med. Boether wirkt stark schleimlösend, beseitigt den quälenden Hustenreiz und kräftigt das gesamte Bronchiengewebe. Allein in den letzten Jahren gebrauchten Hunderttausende dieses bewährte Spezialmittel. Warten Sie nicht zu, nehmen Sie gleich Dr. Boether-Bronchitten! Preiswerte Packungen zu M 1.45 und M 3.40 in allen Apotheken.

Öffentliche Ausschreibung

Nachstehende Arbeiten für den Neubau eines Dreifamilienwohnhauses in Olpe, Josefstraße, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden:

1. Maurer-, Putz- und Stahlbetonarbeiten
2. Warmwasserheizungsanlagen
3. Zimmererarbeiten,
4. Dachdeckerarbeiten
5. Klempner- und Installationsarbeiten

Die Leistungsverzeichnisse können am 28. Februar 1955 ab 9 Uhr in unserem Büro in Olpe, Westfälische Straße 65 bis 69 (Kreishaus), Zimmer 32 gegen eine Unkostengebühr von 3,— DM für 1. und je 1,— DM für 2. bis 5. abgeholt werden.

Die Zeichnungen liegen täglich von 9 bis 12 Uhr aus. Angebotsöffnung findet am 15. März 1955 statt.

Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft für den Kreis Olpe e. G. m. b. H. in Olpe
gez. Loos gez. Langemann

Ihre Garderobe

wird wie neu, wenn Sie uns dieselbe zum Reinigen und Färben übergeben. Annahmestelle wie immer von

Paul Schmidt, Weidenau

GEBRÜDER CLEMENS
Olpe - Martinstraße 18

Ein BLICK
DER GROSSE BROCKHAUS
IN ZWÖLF BÄNDEN NEU VON A BIS Z
FRAGEN SIE IHREN BUCHHÄNDLER
gibt RAT!

Wohnhaus

mit freiwerdender 3- bis 4-Zimmer-Wohnung in Olpe sofort zu kaufen gesucht.

Karl Jungbecker, Olpe
Elektrotechnische Fabrik
Bruchstraße - Fernruf 672



aller Marken zur Probe ins Haus. 2 Jahre Garantie, alle Musikinstrumente a. Teilzhlg. Schreiben Sie an:

MUSIK-VEIT, Dieringhausen/Rhld.

3-bis 4-Zimmer-Wohnung

bei Mietvorauszahlung oder Baukostenzuschuß in Olpe gesucht. Angebote unter Nr. 1284 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

ALTPAPIER

altes Aktenmaterial zum Einstampfen, kauft laufend

A. Bayer, Attendorn
Ruf 549

SCHNELLEN VERKAUF Ihres Autos und Barauszahlung bietet die Auto-Veiling Ruhrschnellweg, Ruf: Wattenscheid 8795.

Halbtagsmädchen

für 3-Personen-Haushalt in Olpe sofort gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1285 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Rüschenbeck

INTERNATIONAL WATCH CO. SCHAFFHAUSEN

bringt eine Automatic, in der die letzten Erfahrungen der Uhrmacherei verwirklicht sind. Ich bin autorisierter Vertreter und unterhalte ein großes Lager.

Dortmund
Westenhellweg 45

An Sonntagen

ist der Schalterraum in unserem Zeitungshause in der Frankfurter Straße vormittags

von 11 bis 12 Uhr

für die Aufgabe von Anzeigen geöffnet. Während dieser Zeit und auch nachmittags von 17 bis 18 Uhr sind wir telefonisch unter Nr. 241 für die Aufgabe von Anzeigen zu erreichen. Unsere werktägliche Geschäftszeit ist begrenzt von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr: Samstags von 8 bis 13 Uhr

Sauerländisches Volksblatt
O L P E Frankfurter Straße 16



VOM SCHLAFEN

Von Thaddäus Troll

Wer schläft, sündigt nicht. Wer aber vorher sündigt, schläft besser.

Was wir weiter unten beweisen wollen. Denn ein gutes Gewissen allein tut es nicht. Es müssen auch einige Daunen darin sein, um das Ruhekissen sanft zu machen. Wie es auch nicht genügt, einen Kuchen nur mit Liebe zu backen. Die anderen Zutaten sind mindestens ebenso wichtig.

Nicht gähnen, wir wollen jetzt über das Schlafen plaudern.

Man kann allein oder zu mehreren schlafen. Viele Menschen können im Schlaf den Mund nicht halten. Sie röcheln und schnarchen, was sehr störend für ihre Mitschläfer ist. Als Alleinschläfer stört man niemanden. Ist man des Alleinschlafens müde, so heiratet man. Der Trauschein ist gleichsam der Führerschein zum Vereint-Schlafen.

Das Schlafen findet zumeist in der horizontalen Ruhestellung statt. Es gibt aber Menschen, die in vertikaler Bewegung, also im Gehen, schlafen können. Andere wieder können im Schlafen gehen. Ein solches Gehen nennt man um seiner betonten Feierlichkeit willen Wandeln. Das Parkett nächtlicher Wandler ist die Dachrinne, ihr Marschziel der Mond. Fragt man sie nach dem Weg, so stürzen sie ab.

Der Schlaf findet in normalen Zeiten im Bett, bei Festreden, Wagneropern und Symphoniekonzerten auf Stühlen statt. Es gibt verschiedene Arten von Schlafbekleidungen. Die landläufigste ist das Nachthemd. Während Menschen weiblichen Geschlechts darin sehr reizvoll aussehen können, wird ein im Nachthemd auftretender Mann an Komik nur noch von einem solchen in langen Unterhosen übertroffen. Wenn ein Mann allein schläft, trägt er ein Nachthemd, schläft er nicht allein, seinen Pyjama. Wenn eine Frau allein schläft, trägt sie einen Pyjama, schläft sie nicht allein, ein Nachthemd.

Nach Meinungen von Gelehrten, Sprichwörtern und alten Tanten ist der Schlaf vor Mitternacht der beste. Aber Wein und Liebe vor Mitternacht sind auch nicht schlecht. Sie sind die stärksten Konkurrenten des Schlafes vor dieser Zeit.

Das Schlafen zerfällt in drei Teile: Das Einschlafen, den eigentlichen Schlaf und das Aufwachen. Letzteres ist der wichtigste Teil. Vergißt man nämlich das Aufwachen, so ist man tot. Das Aufwachen ist auch der schwierigste Teil des Schlafes. Um es notorischen Langschläfern tröstlicher zu machen, erfand die Menschheit eine barmherzige Lüge: „Morgenstund hat Gold im Mund."

Ein Erfindung des Satans ist der Wecker. Es gibt solche, deren liebenswürdiges Geklingel an das Geflüster einer Achtzehnjährigen erinnert. Leider ist der Mensch in der flaumenleichten Zeit der ersten Frühe weniger als am Abend geneigt, irgendwelchem Liebesgeflüster sein Ohr zu leihen. So werden solche zartsinnigen Wecker wenig beachtet. Man legt sich auf die andere Seite und schläft weiter. Andere Wecker gellen laut und schrill wie die Stimme eines bösen, keifenden Weibes. Sie sind nicht zu überhören und jagen den Dickfelligsten aus dem Schlaf, als ob eine Blaskapelle Märsche spiele.

Im Schlaf finden kostenlose Filmvorführungen statt. Man nennt sie Träume. Diese Vorführungen haben den Vorzug, daß der Zuschauer selbst mitspielen darf. Wie jeder Schauspieler hat er dabei allen Grund, sich über seine schlechte Rolle zu beklagen. Denn man versäumt im Traum entweder den Zug, verliert die Hose, stürzt in Abgründe, verursacht in Gesellschaft unangenehme Geräusche oder küßt häßliche Frauen.

Alles in allem ist der Schlaf ein angenehmer Zustand, weil er in der Horizontalen stattfindet und man nichts dabei zu tun braucht.

Demnach: Gute Nacht! Bitte tief gähnen!

Wissen Sie ...

daß die alten Ägypter glaubten, daß ihre Herzen nach dem Tode mit einer Feder als Gewicht von den Göttern gewogen würden?



Eine Feder war im Ägypten des Altertums das Symbol der Tugend und der guten Werke.



SCHÖNE DEUTSCHE HEIMAT: DIE KIRCHE VON ST. EDOMAN BEI SCHWANGAU

Hausherr „Im weißen Rößl"

Ralph Benatzky zum 70. Geburtstag in Zürich — Jetzt Erfolgsoperette als Eisrevue

Ralph Benatzky, der scharmante und einfallsreiche Komponist und Sänger der leichten Muse, begeht jetzt in Zürich seinen 70. Geburtstag.

Heute blickt er schmunzelnd auf gut zwei Dutzend Operetten, Singspiele und musikalische Lustspiele zurück, für die er spritzige Melodien schrieb. Damit nicht genug: er komponierte in seiner Jugend wie im reiferen Alter außerdem drei Opern, die allerdings zurücktraten. Dann blieb weiter noch Raum für einen Roman, für Gedichte und Erzählungen, für Lustspiele und für Lieder. „Du Leben", so nannte Benatzky sein größtes episches Werk, dessen Titel zugleich über dem gesamten Schaffen dieses Musikanten aus bester österreichischer Tradition stehen könnte. Wer erinnert sich nicht noch an die Klänge von „Casanova", „Drei Musketiere", „Bezauberndes Fräulein", an „Axel an der Himmelstür" und viele andere Gaben der guten Laune und des Humors. Auch nach dem zweiten Weltkriege blieb Benatzky, der jetzt in Zürich lebt, weiterhin im Stile seiner „Liebesschule" von 1950 produktiv.

Seinen größten Erfolg jedoch erzielte Ralph Benatzky mit der Operette „Im weißen Rößl", die 1930 in Berlin über die Bretter ging und natürlich durch eine meisterliche Biographie von St. Wolfgang ergänzt wurde. Noch heute gibt die Rößl-Wirtin in jedem Jahr ein Gala-Abendessen zu Ehren des Komponisten. Vor den Erfolg hatten die Götter aber auch in diesem scheinbar mühelosen Sonderfall den Schweiß gesetzt. Als Benatzky noch Studiosus war, mehr zum Privatvergnügen bunt die Noten setzte und ansonsten ernsthaft bei Anton Dvorak „in die Schule ging", erreichte ihn ein Telegramm von Max Reinhardt, das ihn an die Spree in das Hotel Adlon rief. Musik für „Cherchez la femme", so lautete die Aufgabe, an der auch Olaf Gulbransson mit lustigem Zeichenstift mitwirkte. Nach der Premiere wurde das Stück aber bald abgesetzt, denn eine „Bavaria", der das Bier aus dem Munde lief, hatte zusammen mit anderen Details sehr mißfallen.

Dem Stück von der Wirtin am Wolfgangsee blieb dafür später das Glück um so treuer. Anderthalb Millionen Aufführungen und rauschender Beifall über ein Vierteljahrhundert. Nachdem auch der deutsche Nachkriegsfilm und mit ihm Johannes Heesters sich die Leinwand-Wiederholung nicht nehmen ließen, kann der 70jährige Komponist jetzt eine weitere Variante verzeichnen. „White Horse Inn on Ice", eine Eis-Revue über das gleiche Thema, wurde jetzt für die „Empress Hall" in London angenommen.

Ralph Benatzky hat übrigens auch eine Reihe von Drehbüchern für den Film geschrieben, darunter „Arm wie eine Kirchenmaus", „Der unsterbliche Lump" und „Die ganz großen Torheiten". Nicht zuletzt vermochte auch Zarah Leander nur mit seiner Notenhilfe im Regen zu stehen und zu warten, um „Zu neuen Ufern" zu gelangen.

Der Jubilar erwartet nun die tiefgekühlte „Rößl-Premiere" an der Themse mit jener Abgeklärtheit, die ein Mann besitzt, der einmal erleben mußte, daß seine Hauptdarstellerin von der drittobersten Stufe über 37 weitere Stufen die Pyramide des Ruhms einer Uraufführung heruntersauste. Wenig später passierte es dann im gleichen Stück, daß eine wirkliche Lokomotive auf der Bühne nicht am Fenster des Wartesaals III. Klasse vorbeifuhr, sondern in diesen hinein. Erfahrungen dieser Art nehmen jede Form von Lampenfieber, meint Ralph Benatzky als Wahlschwyzer lächelnd an seinem Ehrentag.

70000 Bücher, die keiner liest

„Zutiefst beunruhigende Zustände" herrschen im Londoner Britischen Museum, wie es in einem soeben erschienenen Bericht englischer Staatsinstitutionen für die letzten fünf Jahre heißt. 120 km lang sind die Büchergestelle im Britischen Museeum, das in England die Stelle der Staatsbibliothek einnimmt und jedes auf der Insel gedruckte Buch enthält. 120 km — wenn man sie aneinander reiht, natürlich. Aber 117 km davon sind bereits vollgestellt, nur 3 km sind noch frei für Neueingänge. Das reicht für knapp 18 Monate! Es fehlt auch in dem berühmten britischen Institut an Bibliothekaren. Als Folge davon sind über 70 000 Bücher nicht katalogisiert. Die vorhandenen Kataloge sind seit Jahren nicht revidiert und auf den neuesten Stand gebracht. Und im Keller liegen Tausende von Bänden gesammelter Zeitungen, die nicht ausgeliehen werden können, da niemand da ist, der sie sortieren kann. Wissenschaftliche Kreise Londons befürchten, daß die jetzige Unordnung, falls nicht bald Abhilfe geschaffen wird, zu schweren Schäden für das Ansehen und die Bestände des wahrscheinlich reichsten Museums der Welt führen werden. Die Ursache der Schwierigkeiten liegt auf finanziellem Gebiet. Das Museum bekommt heute einen Staatszuschuß von knapp 400 000 Pfund, das sind nicht ganz 5 Millionen DM. Fachleute halten eine Erhöhung dieser Summe um mindestens ein Viertel für notwendig, sollen die Rückstände aufgearbeitet und ein ernsthafter Schaden vermieden werden.

Die immerläutende Glocke

Von Abraham a Sancta Clara

Mit den Glocken und Schellen hat es eine besondere Bewandtnis. Das lehrt uns die Geschichte vom Stier des Methardus. Dieser Heilige also hatte in seiner Herde einen schönen, starken Stier, schöner und stärker denn alle anderen Stiere, den aber ein Räuber fortzutreiben wußte. Um durch das Geklingel der Schelle, die das Tier am Halse trug, nicht verraten zu werden, umwickelte der Räuber den Klöppel mit Gras.

Aber kaum, daß sich der Stier im fremden Stalle befand, begann die Glocke an seinem Halse — trotz allem, was der Übeltäter vorgekehrt und angestellt hatte — zu läuten. Darauf nahm der Bösewicht sie ab und versteckte sie unter allerlei Hausrat auf dem Boden einer tiefen Truhe; doch auch das half nichts. Die Glocke erklang immer lauter, immer schriller, immer dröhnender, bis der Langfinger die Beute zurückbrachte.

Was ist diese immerläutende Glocke anderes als das Gewissen, das sich ständig meldet und den Missetäter nicht zur Ruhe kommen läßt? Es zankt unablässig wie ein böses Weib, es klappert wie eine Mühle, es klopft wie ein Schmiedehammer, es kräht wie ein Hahn und knarrt wie ein ungeschmiertes Wagenrad. In der Uhr ist eine Vorrichtung, die Unruhe geheißen; solch eine Unruhe steckt auch in des Menschen Brust und läßt sein Gewissen schlagen, immerzu, immerzu.

Warum ist das Faultier so faul?

Tiere im Zeitlupentempo — Die faulsten und komischsten Tiere der Welt

Vor einigen Jahrtausenden tappten riesige Wesen durch die Dschungel. Mächtiger als Elefanten, beherrschten sie die tropischen Urwälder Südamerikas. In Patagonien, zwischen Chile und Argentinien, fand man ein guterhaltenes Fellstück dieser Urwesen, die ausgestorben sind. Es handelte sich um Riesenfaultiere. Was sie uns als Urenkel hinterlassen haben, sind nur katzengroße Exemplare: die faulsten und komischsten Tiere der Welt.

Meist hängen sie mit ihren Sichelkrallen an Baumästen, ohne sich zu rühren, stundenlang. Die Nahrung, junge Baumblätter und Triebe, wächst ihnen buchstäblich ins Maul. Dieses zusammengerollte Fellbündel ist zu faul, seinen Durst an einer nahen Quelle zu löschen, es begnügt sich mit dem Tau. Und ändert es seinen Hängesitz, dann nur im Zeitlupentempo.

Staunenswert ist die Beweglichkeit seiner Glieder. Das Faultier kann Arme und Beine verrenken wie kein anderes Wesen, es kann auch den Kopf völlig nach hinten drehen. In der Paarungszeit soll es etwas lebhafter werden, und man hat von nächtlichen Kämpfen gehört. Aber es kann auch vorkommen, daß so ein Bräutigam auf dem Wege zur Brautschau sein Vorhaben vergißt und — einschläft. Die Faultier-Mütter sind so stumpfsinnig, daß ihr Junges verloren ist, wenn es sich nur einen Meter weit von der Alten entfernt. Es wird dann von ihr weder gesehen noch gehört. Kein Wunder, wenn die Kleinen wie die Kletten am Hals der Mütter hängen.

Aber warum sind diese Geschöpfe so unsagbar faul? Offenbar deshalb, weil sie keine Feinde haben. Unsere Urahnen müssen die einstigen Riesenfaultiere, die wie Tanks dahertrotteten, noch gekannt haben. Diese mächtigen Urwaldgeschöpfe konnten kaum Feinde gehabt haben, also verkümmerten und vertrottelten sie. Und ihre kleinen Nachkommen, die heutigen Faultiere, sind nicht anders; stumpf und bewegungslos. Sie werden weder von den Riesenschlangen gesehen, die sich durch die Dschungel schlängeln, noch von den Raubvögeln, den Harpyien. Und wenn es einmal einem Jaguar einfällt, die ziemlich hoch in den Ästen hängenden Faultiere anzuspringen, dann darf er sicher sein, daß er sie nicht mit einem Prankenhieb losreißen kann.

Die übrigen Urwaldwesen jagen und hetzen, das Faultier allein lebt außerhalb dieser unruhigen Welt.

Pürsch auf den roten Bock

Von OTTO KOKE

Endlich hat es geregnet. Man kann wieder pirschen. Das Wild ist beweglicher geworden. Vor der Dickung äst eine Ricke mit ihrem Kitz. Auf dem breiten Fahrweg sitzt ein mümmelnder Heidhase. Überlebensgroß nimmt er sich aus, so mitten auf der Bahn in dieser frühen Morgenstunde. Im Winter bekommt man die Krummen nicht zu sehen, jetzt im Sommer laufen sie einen um und verleiten zu falschen Schlüssen über die zu erwartenden Hasenjagden im Herbst.

Weit vor mir liegt das Moor. Das Pfeifengras ist in diesem Jahr spät zum Leben erwacht. Wie ein endlos grünes Meer breitet es sich vor mir, umsäumt von dunklen, schweigenden Kiefern. Hier und da stehen weiße Tupfen im Grün. Die letzten Wollgrasblüten blühen.

Das grüne Halmmeer teilt sich, und auf einem Grabenrand erscheint es rot. Ich nehme das Glas vor die Augen. Ein Bock. Ich gehe schnurstracks auf ihn zu, nehme ab und zu das Glas hoch, erkenne einen in der Gestalt sicher nicht jungen Bock und finde endlich so etwas wie ein Gehörn.

Der Bock äst. Es mögen ein paar Sprünge über hundert Meter sein. Ich kann mich zum Abschuß nicht entschließen. Wohl steht die eine Stange ein wenig gebogen. Aber der Gesamteindruck des Gehörns ist der eines jungen Spießers.

Lautlos schiebt sich durch das grüne Halmgewirr ein Fuchs, erweist einem alten bemoosten Baumstumpf die gebührende Ehre, dann eräugt er den Bock, legt die Gehöre an den Kopf, drückt sich für ein paar Sekunden im Gras und spielt den Harmlosen und Erstaunten.

Es ist ein prächtiges Bild. Reineke schnürt ein bißchen abseits, der Bock beginnt zu äsen, indes der rote Schelm sich auf die Keulen setzt, und zwar just auf einem erhöhten Grasbülten, so daß ich ihn gut sehen kann. Sein Brustlatz ist heute besonders schön weiß zu Ehren des schönen Junitages. Im Glas habe ich das Schelmengesicht des Fuchses vor mir: Intelligenz mit einem Schuß Harmlosigkeit. Das Sehvermögen Reinekes ist zwar besser als das unserer Hunde, die uns auf 40 bis 50 Meter kaum mit den Augen erkennen, aber daß man knapp auf hundert Meter vor einem dösenden Fuchs das Glas hoch- und herunternehmen kann, setzt einen doch immer wieder in Erstaunen.

Nun erhebt sich Reineke. Das Pfeifengrasgehälm nimmt ihn auf, der Bock verfolgt äugend den Weg des Fuchses, dann äst der Rehbock wieder. Dreißig Schritte sind es noch bis zur Dickung, in die hinein der Bock ziehen will. Jetzt wirft er auf. In seinem Äser hängt noch ein Schoß Blaubeerenkraut. Ein letzter Blick über das Gehörn. Ich raffe mich klopfenden Herzens zum Schuß auf. Es muß ein Abschußbock sein, unter allen Umständen. Der Haltepunkt des Zielfernrohres tanzt auf dem Leben des Bockes, und dann muß es sein. Ein heller, auffallend heller Kugelschlag, eine fast mannshohe steile Flucht nach oben, dann verschwindet der Bock um die vorspringende Dickungsecke. Ich habe längst repetiert und sehe dann, wie ich um die Dickung komme, daß der Bock schon verendet im Beerkraut liegt.

Lauscherlange Spieße, mindestens vier bis sechs Jahre alt, wie ich gleich an Ort und Stelle an den Zähnen feststellen konnte und es später von den Fachleuten bestätigt erhielt.

Die Erfahrung des Guten gewinnt man nur, indem man es vollbringt.
Simone Weil

Das Geheimnis des Könnens liegt im Wollen.
Giuseppe Mazzini

Was der Mensch wirklich will, ist eine weiche Wand, durch die er hindurchgehen kann.
Salvadore Dali

Wer auf den Zehen steht, steht nicht fest.
Laotse

Aus unserer BÜCHERKISTE

Dr. Karl M. Herrligkoffer: Nanga Parbat 1953. J. F. Lohmanns Verlag München. 192 Seiten, 84 Abbildungen, 4 Vierfarbtafeln. Leinen 16,80 DM.

Dr. Herrligkoffer, Leiter und Arzt der letzten deutschen Nanga-Parbat-Expedition, legt mit diesem Buch Rechenschaft ab. Er hat bewußt darauf verzichtet, seinen Rechenschaftsbericht zu einer Fortsetzung der in der Tagespresse geführten Polemik zu benützen. Die Gemeinschaftsarbeit aller ins rechte Licht zu rücken, ist sein vornehmstes Anliegen. Bei der Schilderung der entscheidenden Stunden am Berg kommen diejenigen selbst zu Wort, die dabei waren. Hermann Buhl erzählt mit atemberaubender Spannung vom Gipfelsturm, Dr. Walter Frauenberger schildert in ergreifendem Mitempfinden die Rückkehr des erschöpften Siegers. Die Wetterbeobachtungen des Meteorologen Albert Bitterling werden in einer wissenschaftlichen Abhandlung ausgewertet. Die physiologischen und medizinischen Beobachtungen des Expeditionsarztes Dr. Herrligkoffer finden in einer Untersuchung „Der Mensch in großen Höhen" ihren Niederschlag. Was aber das gut ausgestattete Werk so besonders eindrucksvoll macht, sind die herrlichen Bilder. Eine ganz besondere Note erhält das Buch durch die Worte, die der greise Asienforscher Sven Hedin wenige Tage vor seinem Tode der Expedition mit auf den Weg gab. W. H.

Neue gelbe Goldmänner

Die Reihe „Goldmanns Gelbe Taschenbücher" wächst ständig. Die neuesten Titel, die der Wilhelm Goldmann Verlag in München für 1,90 DM vorlegt, sind: **Ernst Schäfer: Unter Räubern in Tibet.** Dr. Ernst Schäfer hat mehrere Expeditionen ins unbekannte Tibet unternommen, und in diesem Buch berichtet er von den Gefahren, den Abenteuern und Freuden einer solchen Forscherfahrt. Er versteht farbig und lebendig zu erzählen. — **Horst Wolfram Geißler: Der unheilige Florian.** Heiter, beschwingt, anmutig und voll jener Wehmut, die man nur zwischen den Zeilen spürt — so wünschen wir uns einen Roman. Lesen Sie den „Unheiligen Florian", und Sie finden alle diese Ingredienzien in einer köstlichen Mischung. **Luis Trenker: Der verlorene Sohn.** Nach Trenkers prachtvollem Buch wurde der bekannte Film gedreht. Der Autor zeigt in einer spannenden Handlung die unüberbrückbare Kluft, die sich für jeden öffnet, der seiner angestammten Welt entfliehen will. — **Betina Ewerbeck: Angela Koldewey.** Die Autorin ist Ärztin, und aus der Liebe zu ihrem Beruf und mit dem tiefen Wissen um diese Dinge schrieb sie den Roman der jungen Dr. Koldewey. Aufschlußreich ist die Tatsache, daß der Roman bereits in neun Sprachen übersetzt wurde. — **Peter Bongard: Harz privat.** Das ist der Roman einer verliebten Harzreise, voller Irrungen und Wirrungen der Herzen, angefüllt mit Ferienübermut und Sommerseligkeit. — **Georges Arnaud: Lohn der Angst.** Das ist ein Tatsachenbericht von höchster Spannung und Realistik. Der Autor führt den Leser durch eine Hölle, und man folgt ihm bis zum Äußersten, gepackt und erschüttert. Es sind die Petroleumfelder Guatemalas, wo man Millionär werden oder öfters noch vor Hunger sterben kann. 1000 Dollar für eine Todesfahrt mit dem hochexplosiven Sprengstoff Nitroglyzerin. Der nach diesem Buch gedrehte Film wurde auch in Deutschland sehr beachtet.

Vom Theater

Hans Müller-Schlösser, Autor des „Schneider Wibbel", richtete an den Oberbürgermeister von Münster (Westf.) aus Anlaß der Grundsteinlegung des Theaterneubaus folgendes Schreiben: „Aus Anlaß der Grundsteinlegung fand die Erstaufführung von William Saroyans Schauspiel ‚Die Auster und die Perle' statt. Mußte das sein? Es ist doch geradezu schmachvoll, daß so etwas geschehen kann. Wenn es schon kein Stück eines lebenden deutschen Dramatikers gibt, mit dem ein neues deutsches Theater würdig eingeweiht werden kann, warum wurde nicht ein deutscher Klassiker gewählt?"

Spielplanbefragung in Ingolstadt. Das Stadttheater Ingolstadt hat eine Spielplanbefragung hinsichtlich des Schauspiels durchgeführt. Es wurden 270 Fragebogen ausgefüllt abgegeben. Hauptsächlich beteiligten sich die Vertreter von geistigen Berufen und die Jugend an der Umfrage, was in der nächsten Spielzeit geboten werden soll. Die meisten Stimmen erhielt Shaws „Pygmalion", gefolgt von Hauptmanns „Versunkene Glokke", Anouilhs „Medea", Ibsens „Nora" und Hauptmanns „Hanneles Himmelfahrt". Zwischen 70 und 100 Befragte wollten Halbes „Strom", Sartres „Schmutzige Hände", Cocteaus „Doppeladler", Borcherts „Draußen vor der Tür", Ibsens „Gespenster", Anouilhs „Lerche" — und Meyer-Försters „Alt-Heidelberg" (!) sehen. Allgemein war der Wunsch nach Klassikern sehr rege. Freunde der modernen Literatur: 84, Gegner: 20.



„Du bist abends mein erster Gedanke und morgens mein letzter!"

„Du meinst wohl umgekehrt?"

„Nein, ich bin Nachtwächter!"

Götz von Berlichingen

Die Wiener Thalia - Mundus - Filmproduktion hat einen abendfüllenden Film über die Original-Aufführung des Wiener Burg-Theaters von Goethes „Götz von Berlichingen" mit Ewald Balser in der Titelrolle aufgenommen. Der Film, eine regelrechte Bühnenverfilmung, wird demnächst auch in der Bundesrepublik gezeigt werden.

Francos „Blaue Division"

Eine spanische Film-Produktionsfirma wird im Sommer einen großen Farbfilm über den Kampf und das Ende der gegen Rußland kämpfenden spanischen „Blauen Division" drehen. Ein ehemaliger Angehöriger der „Blauen Division", der erst kürzlich aus russischer Kriegsgefangenschaft heimkehrte, schreibt das Drehbuch.

Ignatius von Loyola als Filmheld

Die Göttinger Film-Aufbau-Produktion bereitet einen großen biographischen Film über den Begründer des Jesuiten-Ordens Ignatius von Loyola vor.

Schauspielerin, Ärztin, Schriftstellerin

Marianne Koch ging jetzt unter die Filmautoren. Zusammen mit dem schriftstellernden Wittelsbacher Prinz Konstantin von Bayern schreibt Marianne an einem Filmstoff über die weltbekannte Schönheitsgalerie Ludwig I. von Bayern. Der Titel: „Die unsterblichen Schönen".

Elefant entlaufen / Von Thaddäus Troll

Es war kurz nach Mitternacht, als Albert Blunz einen Wagen der Linie 11 ins Depot fuhr. Da kam sein Kollege, der Schaffner Weiß III, nach vorn und sagte: „Du, da hat einer einen Elefanten auf der hinteren Plattform liegen lassen." Schirme und Elefanten läßt man stehen, nicht liegen", sagte Herr Blunz, der drei Dienstjahre mehr hatte als Weiß III, und ging mit kreischenden Bremsen in die Kurve.

Im Depot stieg der Elefant willig aus, aber die beiden Straßenbahner wußten nicht recht, was sie mit ihm anfangen sollten. Schließlich schlug Blunz in seiner Dienstvorschrift nach. Da stand: „Fundgegenstände sind vom Schaffner in Gewahr zu nehmen und dieselben baldmöglichst auf dem Fundbüro einzulagern." „Na, dann gute Nacht miteinander!" sagte der Fahrer, den damit die Sache nichts mehr anging, und ließ seinen ratlosen Kollegen mit dem Elefanten stehen.

Weiß III packte das Tier am Rüssel und trottete mit ihm heimwärts. Ein Betrunkener, der das seltsame Paar sah, wähnte sich schon in einem Delirium, in dem man statt weißer Mäuse Elefanten sieht; er kaufte sich in der nächsten Nachtapotheke Aspirin, und der Elefant verschwand tatsächlich aus seiner Einbildung. Zu Hause hatte Weiß III einige Mühe, das umfangreiche Tier die Treppe hochzuschieben. Er ließ es im Flur stehen und ging zu seiner Frau, die schon im Bett lag. „Du, ich habe da einen Elefanten in Gewahrsam."

Frau Weiß III überschüttete ihren Mann mit Namen von Tieren, die dem Elefanten an Größe nur wenig nachstanden. Die Weiß'sche Ehe hatte damit begonnen, daß sich die Partner Namen von kleinen Tieren gaben: „Mein Bienchen, meine Mücke, mein Spatz." Im Laufe der Jahre wurden jedoch die Tiere größer, deren Namen sie als Anrede benutzten, wenn sich die Mücke auch noch nicht zum Elefanten ausgewachsen hatte.

Um die zoologische Bilderreihe seiner Frau abzuschneiden, schob Weiß III den Elefanten ins Schlafzimmer. Dieser, in der irrigen Meinung, das Bett sei für ihn gerichtet, gähnte, ging in die Knie und ließ sich sanft auf das Lager von Herrn Weiß nieder, das in allen Fugen krachte. „Was sollen Müllers von uns denken!" rief Frau Weiß III und sprang aus dem Bett. Das Ehepaar beschloß, die Nacht auf der Couch im Wohnzimmer zu verbringen.

Am anderen Morgen erschien der Elefant freundlich lächelnd am Frühstückstisch. Er fraß einen Laib Brot, eine Tüte Haferflocken, ein Päckchen Tabak und zwei Kaffeelöffel, spritzte die Tochter Kathrin mit Malzkaffee an und gab durch vergnügte Trompetenstöße zu erkennen, daß er sich wohlfühle. Als aber Kathrin später in der Geographiestunde erzählte, sie hätte zu Hause einen Elefanten, bestrafte Fräulein Künkele sie mit einem Eintrag ins Klasenbuch: „Weiß treibt unwahres Allotria."

Unterdessen setzte Weiß III seine Schirmmütze auf, um durch dieses amtliche Kleidungsstück, das im zivilen Bürger Respekt und Disziplin erweckt, gegen alle Aufregungen des Vormittags gefeit zu sein, und machte sich mit dem Elefanten auf den Weg zur Straßenbahndirektion. Des Wunderns war kein Ende. Scharen von Kindern folgten dem Paar. Passanten spotteten, die Straßenbahn stelle sich anscheinend auf modernere und schnellere Verkehrsmittel um. Ein Schutzmann fragte Weiß III nach der Genehmigung zur Veranstaltung eines öffentlichen Umzugs mit karnevalistischem Charakter. Ein anderer belehrte ihn über die Vorfahrtsregeln im Straßenverkehr mit Elefanten. Schwitzend kam Weiß III zu Direktor Bockemilch. Er schüttelte bei Weißens Meldung traurig den Kopf und ging ins Nebenzimmer, um einen berühmten Nervenarzt anzurufen. Der Professor sagte ihm, das sei ein klarer Fall, der Straßenbahner leide an einem ins Elephantiastische gesteigerten Herkuleskomplex. Das Leiden sei durch ein paar Dutzend Elektroschocks, verbunden mit seelischer Hygiene, leicht zu heilen. Als aber Direktor Bockemilch einen Blick durchs Fenster warf, ließ er den Hörer aus der Hand fallen. Ein Elefant stand auf der Straße und lächelte freundlich in die Menge, die ihn umgab.

„Mein lieber Weiß III", sagte der Direktor, „ein solcher Fundfall ist erstmalig. Bis die Generalversammlung einen endgültigen Entscheid getroffen hat, behalten Sie das Fundstück am besten bei sich zu Hause in Gewahr. Behufs dessen gebe ich Ihnen einen Tag Urlaub."

Weiß III tat, wie geheißen. Der Hausbesitzer erlaubte ihm, das brave Tier in der Waschküche unterzustellen. Der Elefant hatte sich bald eingelebt, und Weißens hatten sich ebenso bald an ihn gewöhnt. Herr Weiß dressierte ihn in seiner Freizeit. Schon nach wenigen Wochen konnte das kluge Tier durch brennende Reifen springen und radfahren. Die Kinder ritten auf seinem Rücken. Samstags spritzte er mit seinem Rüssel Autos ab. Der Elefantenmist wurde von einem Kleingärtnerverein im Abonnement bezogen. Besuchen zeigte Weiß III bereitwillig seinen Fund, klopfte auf die Zähne des Tieres und schmunzelte: „Echt Elfenbein! Das gibt Klaviertasten!"

Im Generalanzeiger erschien eine Annonce „Elefant gegen mäßige Gebühr zu verleihen." Das Staatstheater mietete das Weiß'sche Findelkind für fast alle in den Tropen spielenden Opern, und Tenor Alfons Knödl sang auf seinem Rücken „Hohoholde Ahida!" Im Film „Jenseits des Ganges" stellte der Elefant das Urwaldmilieu dar. Die Radikalkonservative Partei setzte ihn zur Wahlpropaganda gegen den Spitzenkandidaten der gemäßigten Anarchisten ein und ließ ihn mit einem Plakat „Adolf Schmirgelmeier wählen, heißt einen Elefanten im Porzellanladen wählen" durch die Straßen laufen. Der Turnverein mietete ihn für sein Stiftungsfest, und am Abend wurden auf seinem Rücken Pyramiden gebaut. Zu Hochzeiten und selbst zu Beerdigungen wurde der Elefant ausgeliehen. Im Ligakampf Grashoppers gegen Globetrottels machte der Elefant den Anstoß, kurz, er war aus dem Leben der Stadt nicht mehr wegzudenken, und wenn man Herrn Weiß fragte, was er in seiner Freizeit mache, dann sagte er: „Ich habe da einen Elefanten laufen!"

Bis das Betriebsfest der Straßenbahner kam. Direktor Bockemilch bat Weiß III, mit seinem immer noch nicht abgeholten sperrigen Fundgut zur Verschönerung des Festes beizutragen. Das tat der Elefant. Er soff eimerweise Bier, sprang mit einem Satz über den Direktionstisch, tanzte einen Rumba und legte seinen Rüssel um den Hals von Frau Senatspräsident Zitta, deren Gatte Vorsitzender des Aufsichtsrats war. Des Jubels und Trubels war kein Ende.

Als Schaffner Weiß III an anderen Morgen mit schwerem Kopf aufwachte, war kein Elefant mehr da. Er hatte ihn verloren. Auch eine Anzeige „Elefant auf dem Wege vom Gasthof ‚Gelbe Eule' zur Pimpernaziusstraße entlaufen", brachte das gute Tier nicht mehr zurück.

Der Elefant blieb das Opfer einer Fundunterschlagung.



„Was?! Um sich die Haare zu waschen, wollen Sie eine Stunde früher nach Haus gehen? Ich brauche dafür zwei Minuten!"

HIER WIRD GELACHT

Ernste Sache

Pfarrer: „So, so, Fräulein Lisa, Sie wollen also in den heiligen Stand der Ehe treten. Ich nehme an, Sie haben sich den Schritt reiflich überlegt, das Heiraten ist eine ernste Sache!"

„Herr Pfarrer, Sitzenbleiben ist noch viel ernster."

Unproduktiv

„Können Sie mir Beispiele für eine unproduktive Kapitalanlage nennen?" fragte der Lehrer in der Handelsschule.

Ein blondgelockter Jüngling erhob sich und sagte: „Wenn ich meine Schwester ins Kino einlade."



„Schau, Ferdinand, so werde ich in dem neuen Kleid aussehen!"

Vorbereitet

„Minna, sind Sie darauf vorbereitet, daß mein Mann heute mit sechs Herren zu Mittag kommt?"

„Oh ja, gnädige Frau, mein Koffer ist schon gepackt."

Bergab

„Ist Ihr Mann schon auf dem Wege der Besserung?"

„Ach nein, es geht mit ihm immer mehr bergab. Seit zwei Tagen nennt er mich bloß noch „mein Engel."

Mode

„Sag mal, was rennst du denn so schnell?"

„Ich habe den neuen Mantel meiner Frau von der Schneiderin abgeholt. Ich habe Angst, daß er unmodern wird."

Klima

Der englische Schauspieler Noel Coward sagte: „Das Klima in England ist nur erträglich, wenn man den Sommer an der Riviera, den Winter in der Schweiz und den Rest des Jahres im Bett verbringt."

Alkohol

„So ein Tropfen Alkohol tut Wunder. Natürlich lehne ich den Mißbrauch ab."

„Ich auch, ich auch. Ich werde wild, wenn ich daran denke, daß es Leute gibt, die ihn ins Haar tun."

Romane

Ein deutscher Roman ist ein Buch von 700 Seiten, in dem zwei Menschen, die sich lieben sollten, unlösbare Probleme wälzen.

Ein englischer Roman ist ein Buch von 920 Seiten, in dem sich zwei Menschen im ersten Kapitel ineinander verlieben, aber erst im letzten kriegen.

Ein französischer Roman ist ein Buch von 210 Seiten, in dem sich zwei Menschen im ersten Kapitel kriegen und im letzten nicht mehr kennen.

Ein russischer Roman ist ein Buch von 1200 Seiten, in dem zwei Menschen sich weder lieben, noch kriegen, noch fremd werden.

Wunsch

Die Inhaberin eines kleinen Blumenladens nimmt an einer Beerdigung teil. Sie schließt ihren Laden zu und hängt ein Schild an die Tür mit der Aufschrift:

„Bin auf dem Friedhof."

Als sie zurückkommt, sieht sie, daß jemand darunter geschrieben hat:

„Ruhe sanft."

DAS KÖNIGLICHE SPIEL

Smyslow, der Sieger von Hastings, ist trotz seiner Künstlernatur kein Stürmer und Dränger, sondern ein Spieler, der mit wissenschaftlicher Gründlichkeit seine Partie aufbaut, zunächst auf Sicherheit spielt und scharf darauf achtet, ob sich der Gegner eine Blöße gibt. Diese nützt er mit unerbittlicher Konsequenz aus. Deshalb wird er häufig mit Capablanca verglichen, dem großen Cubaner, der ebenfalls aus der Verteidigung heraus seine klassischen Siege erfocht. Bezeichnend für Smyslows Stil ist die nachfolgende, in Hastings gespielte Partie.

Altindisch

Weiß: Smyslow (UdSSR) — Schwarz: Fuderer (Jugoslawien)

1. c2—c4 e7—e5 2. Sb1—c3 d7—d6 3. Sg1—f3 c7—c6 4. d2—d4 Dd8—c7. Die Dame als Bauerndeckung ist Vergeudung an Kraft. Besser war Sbd7.

5. g2—g3 Sg8—f6 6. Lf1—g2 Lf8—c7. Die altindische Spielweise, die heute wieder in Mode gekommen ist.

7. 0—0 0—0 8. e2—e4 a7—a5. Stellungsgemäßer war a7—a6 nebst b7—b5, um auf dem Damenflügel zur wirkungsvollen Gegenaktion zu kommen. Der Textzug läßt die Bauernkraft auf dem Damenflügel verpuffen.

9. h2—h3 Sb8—a6 10. Lc1—e3 Tf8—e8 11. Ta1—c1 Sf6—d7 12. Dd1—e2 Le7—f8 13. Tf1—d1 e5:d4 14. Sf3:d4 Sd7—c5 15. Kg1—h2 Lc8—d7 16. De2—f3 a5—a4? Schwarz verfolgt hier einen zwar verständlichen, aber unvorteilhaften Plan auf weite Sicht: Tausch des Bd6 gegen den Bc4, berechnet aber dabei nicht, daß Weiß die Bauernmehrheit im Zentrum behält. Richtig war deshalb g6 nebst Lg7. Wie nun Smyslow diese verfehlte Planung widerlegt und zu seinem Vorteil zu nutzen weiß, ist meisterhaft und vorbildlich.

17. Sd4—f5 Te8—e6 18. Df3—f4 Te6—f6 19. g3—g4 Ta8—e8 20. Df4—g3 h7—h6 21. Td1—d2 Ld7—c8 22. Tc1—d1 Dc7—a5 23. Le3—f4 Lc8:f5 24. g4:f5 Da5—b4. Nun haben beide Spieler ihre Angriffspositionen erreicht. Der Sturm bricht los.

25. Lf4:d6 Tf6:d6 26. Td2:d6 Lf8:d6 27. Td1:d6 Kg8—h7. Dieses Tempo, das Weiß gewinnt — er drohte Th6:! — ist für den weiteren Spielverlauf sehr wichtig und ein Zeichen, wie sicher Smyslow vorausgerechnet hat.

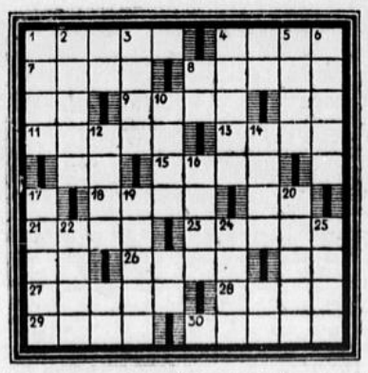
28. e4—e5 Db4:c4 29. Td6—g6! Te8—g8. Erzwungen, denn auf 29.... fg6: 30. Dg6:+ Kh8 31. De8:+ gewinnt Weiß schnell.

30. Tg6—g4 Dc4—d3 31. Lg2—e4! Dd3—d2. Auch nach dem Damentausch war die Partie nicht mehr zu halten: 31.... Dg3:+ 32. Kg3: f6 33. e6 Se4:+ 34. Te4: usw.

32. e5—e6! f7:e6 33. f5:e6+ Sc5:e4 34. Sc2:e4 Dd2:b2 35. Dg3—f4 Sa6—b4. Der Springer kommt nicht mehr rechtzeitig, um noch eingreifen zu können. Ein Keulenschlag bringt das schwarze Gebäude zum Einsturz.

36. e6—e7 Sb4—d3 37. Se4—f6+!! Schwarz gab auf. Auf 37.... Kh8 38. Dh6:+ gh6: folgt Tg8: matt und auf 37.... Df6: 38. Df6: gf6: 39. Tg8: folgt e7—e8 D.

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Internationaler Hafenplatz am Rhein, 4. Wetteeinrichtung, 7. Kriegsgott der Griechen, 8. Ordensgeistlicher, 9. englische Schulstadt, 11. Längenmaß, 13. Stadt in Thüringen, 15. Vorbild, 18. altes Schneidermaß, 21. Salzquelle, 23. Rechtsgelehrter im Islam, 26. Nachrichtenübermittler, 27. im Nibelungenlied der Hunnenkönig Attila, 28. kleine Brücke, 29. französisch: „schwarz", 30. Schwingungsbewegung des Wassers.

Senkrecht: 1. Holzgewächs, 2. Gift, 3. Lasttier, 4. Tanz, 5. Kohleprodukt, 6. starker Wind, 10. Bruchstück, 12. Stacheltier, 14. Strom, an dem Hamburg liegt, 16. kleine niederländische Kupfermünze, 17. Stadt im Ruhrgebiet, 19. inneres Organ, 20. Singvogel, 22. männlicher Vorname, 24. Weinernte, 25. Sinnesorgan.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Raub, 2. All, 3. Geld, 4. Um, 5. Stand, 6. Aus. — Ragusa.

Kurznotizen

Hindemith in Wuppertal: Für den 3. bis 6. Juni ist das diesjährige traditionelle niederrheinische Musikfest in Wuppertal vorgesehen. Es wird neben einer Choraufführung unter Leitung von Paul Hindemith die Uraufführung des Oratoriums „Träume vom Tod und vom Leben" von Boris Blacher bringen.

Sowjets grüßen Göttingen: Eine Gruppe von sowjetischen Wissenschaftlern, die an den Feierlichkeiten zum 100. Todestag von Carl Friedrich Gauss in Göttingen teilnahmen, hat der Göttinger Universität und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen eine Begrüßungsadresse der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften überbracht. Nach einem Hinweis auf das hohe Ansehen, das Gauss bei den Mathematikern der Sowjetunion genieße, heißt es: „Die sowjetischen Gelehrten begrüßen am Tage der Gauss-Feier ihre deutschen Kollegen und geben der Überzeugung Ausdruck, daß dieser Tag den Weg für die weitere Entwicklung der traditionellen wissenschaftlichen Verbindung zwischen den Gelehrten Deutschlands und der Sowjetunion öffnen wird."

25 Jahre Ufa-Tonfilm: Das Jubiläum „25 Jahre Tonfilm" der Ufa vom Dezember vergangenen Jahres wurde nachträglich mit einer Veranstaltung der Ufa-Handelsgesellschaft in Berlin-Tempelhof gefeiert. Im Namen der Ufa wurden je eine Berliner Freiheitsglocke in Sonderausführung dem Filmschauspieler Willy Fritsch als dem Hauptdarsteller des 1929 uraufgeführten ersten Ufa-Tonfilms „Melodie des Herzens" und dem Generaldirektor der Zeiß-Ikon-Werke (Stuttgart), Dr. Ernemann, für seinen Beitrag zur Entwicklung der Tonfilmtechnik überreicht.

Die Bregenzer Festspiele (21. Juli bis 10. August) werden diesmal besonders reichhaltig sein. Die Hauptveranstaltung ist die Strauß - Operette „Eine Nacht in Venedig", für die eine völlig neue Bühne am Ufer des Bodensees gebaut wird. Venezianische Paläste werden als schwimmende Kulissen bis zweihundert Meter vom Ufer entfernt, in den See gebaut werden. Das Seeufer selbst wird in einen großartigen Markusplatz verwandelt. Die Bühnenbauten von Walter Hößlin verteilen sich über eine Fläche von 10 000 Quadratmeter. Über 600 Solisten, Tänzer, Choristen und Statisten wirken mit. Das Wiener Burgtheater wird sich mit Schillers „Kabale und Liebe" und Raimunds „Der Bauer als Millionär" beteiligen. Eine Opernaufführung „Der Barbier von Sevilla" mit Mitgliedern der Mailänder Scala, drei Abende des Balletts der Städtischen Oper Berlin sowie eine Reihe von Orchesterkonzerten und Kunstausstellungen stehen ferner auf dem Programm.



Sport am Wochenende

Fußball. Meisterschaftsspiele der 1. Liga, Südwest u. a. Spfr. Saarbrücken — TuS Neuendorf, FV Speyer — 1. FC Saarbrücken; Süd u. a. Karlsruher SC — Kickers Offenbach, Schweinfurt 05 — Eintracht Frankfurt; Nord u. a. Hamburger SV — VfL Osnabrück, Eintracht Braunschweig — Werder Bremen.

Handball. Westfälische Hallenmeisterschaft der Frauen in Münster. Deutsche Hallenmeisterschaft in Karlsruhe.

Eishockey. Weltmeisterschaft, A-Turnier: Samstag Deutschland — Polen (Krefeld), Kanada — Tschechoslowakei (Düsseldorf), USA gegen Finnland (Köln) und Sowjetunion gegen Schweden (Dortmund); Sonntag: Sowjetunion gegen Tschechoslowakei (Krefeld), Schweden — Schweiz (Düsseldorf), Kanada gegen Polen (Köln) und USA — Deutschland (Dortmund). — B-Turnier: Samstag Holland gegen Deutschland B (Köln); Sonntag: Holland — Belgien (Dortmund) und Österreich gegen Deutschland B (Köln).

Wintersport. Wettkämpfe im Sauerland. Internationale Skiflugwoche in Oberstdorf. Deutsche Eistanz-Meisterschaft und Deutsche Jugend-Kunstlauf-Meisterschaften in Mannheim.

Wasserball. Auswahlspiele Belgien gegen Westdeutschland in Lüttich. Turnier der Meister von Deutschland (Rote Erde Hamm), Italien und Frankreich in Straßburg.

Tischtennis. Endspiel im Deutschlandpokal der Herren: Westdeutschland — Bayern in Rheydt.

Leichtathletik. Internationale Hallenfeste in München und Paris.

Boxen. Vorrunden zur Amateurmeisterschaft in Westfalen (Lüdenscheid, Witten, Bünde).

Fechten. Westfälische Juniorenmeisterschaften in Detmold. Deutsche Hochschulmeisterschaften in Aachen.

Pferdesport. Trabrennen in Gelsenkirchen. Turnier in Kiel.

Schalker Knappen am Scheideweg

Die 1. Liga West – Um den zweiten Platz – Bochum kein Spaziergang für Leverkusen

Essen. Rotweiß Essen hat einen spielfreien Tag und damit eine Gelegenheit, der Mannschaft, aus der u. a. Vordenbäumen verletzt ist, eine Ruhe zu gönnen. Gefahr für die Tabellenführung besteht nicht; denn der Vorsprung ist schon entscheidend groß. So steht der Kampf um den zweiten Platz betont im Vordergrund. Schalke 04 hat eine Chance, weiter im Rennen zu bleiben, wenn es einen Sieg über den SV Sodingen gibt. Dabei ist keineswegs ausgeschlossen, daß Bayer Leverkusen über die Hürde Bochum stolpert; denn der VfL hat nichts mehr zu verschenken, wenn er nicht absteigen will.

Schalke gewarnt

Als Schalke in der ersten Serie gewann, hatte die Mannschaft selbst bei einem 3:1-Vorsprung noch Sorgen, und es war vielleicht ihr Glück, daß Sodingen Konopczynski durch Platzverweis verlor. Es wird auch diesmal für die Mannschaft nicht leicht sein, zum Erfolg zu kommen. Sodingen ist konditionell sichtlich stärker als im vergangenen Jahr. Vor allem die stabile Läuferreihe, aber auch der von Demski angekurbelte Sturm werden Schalke sehr zu schaffen machen, obwohl viel für einen neuen Erfolg der Mannschaft spricht.

Bochum immer Hürde

Selbst ein 2:0-Vorsprung reichte im ersten Spiel für Bayer nicht aus, den Sieg zu behaupten; denn der Bochumer Linksaußen Bühner machte es mit zwei prächtigen Toren wett. Inzwischen sieht es für Bochum böse aus. Leverkusen dagegen rechnet mit dem zweiten Platz und wird alles tun, die gute Erfolgsserie der Saison fortzusetzen.

Hernes Chance

Als Westfalia die erste Begegnung 6:2 gewann, hatte Meiderich mit den Verletzungen von Schönknecht und Schmidt unangenehme Ausfälle. Man darf trotzdem sagen, daß Westfalia auch im Rückspiel eine Erfolgschance hat. Meiderich ist nicht mehr so stark wie im vergangenen Jahr.

Sorgen um Fortunas Sturm

Die Spiele gegen Aachen waren für Fortuna immer sehr schwer, und es überraschte, als die Mannschaft ausgerechnet auf dem Tivoli einen 3:1-Erfolg erzielte. Im Rheinstadion hat der Fortuna-Angriff einige Spiele gehabt, in denen er die Tore nach Gefallen schoß. Ob er gegen Alemannia wieder zum Zuge kommt, bleibt abzuwarten.

VfL Bochum — Bayer Leverkusen
Westfalia Herne — Meidericher SV
Fortuna Düsseldorf — Alem. Aachen
Duisburger SV — Bor. M.-Gladbach
Preußen Dellbrück — Preußen Münster
Borussia Dortmund — 1. FC Köln
Schalke 04 — SV Sodingen.

Die beiden letzten Treffen deuteten ein Nachlassen an.

Duisburger SV stärker?

Vorübergehend hat es nicht allzu gut um den Duisburger SV ausgesehen, aber die Mannschaft, die teilweise aus unbekümmerten jungen Kräften besteht, hat sich so gut gefunden, daß man ihr den Klassenverbleib zutrauen kann. Borussia M.-Gladbach rechnet immer noch damit, ein Wort um den zweiten Platz mitzusprechen.

Gefährlicher Riehler Kessel

Außer Rotweiß Essen hat bisher keine Mannschfat in Köln-Riehl gewonnen, so daß auch für Preußen Münster die Aussichten nicht groß sind. Spielerisch ist Dellbrück nicht besser, aber die Mannschaft hat kämpferisch im „Kessel" durchweg zu überzeugen gewußt.

Duell alter Rivalen?

Dortmund wird ein interessantes Spiel erleben, das vor allem für den 1. FC Köln die größte Bedeutung hat. Dörner dürfte nicht dabei sein. Trotzdem muß man vom Kölner Sturm etwas erwarten; denn er war in den letzten Spielen sehr gut aufgelegt.

Zweite Liga: Rotweiß Oberhausen — VfB Bottrop, Rheydter SV — SpVg Herten, Hamborn 07 — STV Horst-Emscher, Düren 99 gegen Wattenscheid 09, Rhenania Würselen gegen VfL Benrath, TSV Marl-Hüls — Union Krefeld, Wuppertaler SV — Spfr. Katernberg.

Winkler an der Spitze

37 deutsche Reiter für Dortmund

Dortmund. Die Deutsche Reiterliche Vereinigung hat die Namen der 37 Reiterinnen und Reiter bekanntgegeben, die für das Dortmunder CHIO-Turnier vom 8. bis 13. März in der Westfalenhalle startberechtigt sind. Diese Auslese der deutschen Turnierreiter trifft auf die Vertreter von acht Nationen, die für Dortmund ihre Zusage gaben. Die zugelassenen Reiterinnen und Reiter sind:

Spring-Prüfungen: H. G. Winkler (Warendorf), Fritz Thiedemann (Elmshorn), Gerline Merten (Gummersbach), Ernst Schüler (Siegen), Jochen Matz (Dorotheenthal), Inge Fellgiebel (Warendorf), Kurt Händeler (Wuppertal), F. G. Eppelsheimer (Mülheim), Walter Schmidt (Mülheim), Alfons Luetke-Westhues (Westbevern), Hans Lanckohr (Burg Kinzweiler), Karin Berberich (Hannover), Otto und Nora von Eichel (Stangenkathen), Magnus von Buchwaldt (Helmstorf).

Dressur-Prüfungen: Willi Schultheis (Hamburg), Ehepaar Linsenhoff (Frankfurt), Hannelore Weygand (Düsseldorf), Anneliese Küppers (Duisburg), Harry und Heinrich Boldt (Herzebrock), Heinz Seidel (Dortmund), Ilsebill Funk (Bargteheide), Rainer Klimke (Münster), Babsi Pepper (Berlin).

Vielseitigkeits-Prüfungen: Klaus Wagner (Linden), O. Delventhal (Hoya), August Luetke-Westhues (Westbevern), Dr. Büsing (Jade), Anna Clement (Helmstorf), von der Lancken (Krefeld), von Loeper (Frankfurt), A. Schockemoehlen (Mühlen). Hinzu kommen die beiden rheinischen ländlichen Reiter Nettekoven und Fösken.

Trotz verkürzten Anlaufs erreichten am ersten Skiflugtag in Oberstdorf der Finne Hemmo Silvennoinen 120 Meter und Sepp Weiler 110 Meter.

Einen indischen Hockeytrainer verpflichtete der Holländische Verband mit dem Altinternationalen Rex Norris, der 1928 im indischen Olympiasiegerteam stand.

Vor dem Hallenhandball-Länderspiel Deutschland — Dänemark am 20. März, 18 Uhr, in der Dortmunder Westfalenhalle gibt es ein Jugendspiel zwischen Westfalen und dem Mittelrhein. Die Westfalen-Jungen gewannen anläßlich der westdeutschen Meisterschaft mit 7:4 gegen den Niederrhein.

Zur Rollhockey-Weltmeisterschaft vom 17. bis 21. Mai in Mailand gingen bisher die Meldungen von Deutschland, Spanien, Holland, Frankreich, Norwegen, Dänemark und der Schweiz ein.

24 Stunden vor dem Kampf

Die letzten Dispositionen der 1. Fußballiga zum Punktesonntag

Düsseldorf. Die beiden punktgleichen Tabellenzweiten Bayer Leverkusen und SV Sodingen treten in Bochum bzw. Schalke in unveränderter Besetzung an. Bei Bochum ist die Teilnahme von Schulze-Frieling fraglich, Bühner fällt durch Bluterguß aus. Schalke muß auf Berni Klodt verzichten, dessen linkes Bein wegen einer Sehnenscheidenentzündung für 14 Tage in Gips gelegt wurde. Ferner stehen bei Schalke Laszig, Eppenhoff, Garten und Kretschmann auf der Verletztenliste. — Borussia Dortmund nimmt gegen Köln wieder Michallek neben Schanko in die Verteidigung und läßt Falke Stopper spielen. Den Sturm bilden infolge Ausfalls von Flügel (Mandelentzündung) Sandmann, Preißler, Kelbassa, Peters und Niepieklo. Der 1. FC Köln kommt ohne den verletzten Dörner mit Breuer auf halbrechts und Nordmann (für Ewe) in der Angriffsmitte. Breuer wird von Hartmann auf dem rechten Läuferposten vertreten. — Wenn Aachens Halblinker Schmidt (erkrankt) spielen kann und nicht durch Hecht ersetzt werden muß, tritt Alemannia in Düsseldorf ebenso wie Gastgeber Fortuna in der letzten Besetzung an.

Südspitzenreiter Kickers Offenbach muß in Karlsruhe auf Verteidiger Emberger verzichten, für den gegebenenfalls Waldmann eintritt oder Keim zurückgezogen wird. Beim Karlsruher SC entscheidet sich erst am Samstag, ob Kunkel spielen kann. — Eintracht Frankfurt fährt mit zwölf Spielern, unter denen Pfaff fehlt, nach Schweinfurth; wahrscheinlich stürmt Baer am linken Flügel. Die 05er müssen auf den verletzten Stopper Merz verzichten, den Karl Kupfer vertritt. Ferner spielen Meinhardt und Burkhardt. — Der FSV Frankfurt ersetzt Verteidiger Lurz und Linksaußen Lehmann durch Nold und Kraus. Beim 1. FC Nürnberg fehlen Morlock, Baumann und Winterstein.

Der 1. FC Saarbrücken ist in Speyer durch das Fehlen von Torwart Strempel und Rechtsaußen Otto geschwächt.

NWDR-Sportfunk

Köln. Der Nordwestdeutsche Rundfunk Köln bringt am Wochenende folgende Sportsendungen: Samstag, UKW: 19—19.30: Sport aus aller Welt. Mittelwelle: 19.50—20: Aktuelles vom Sport, u. a. Skiflugwoche in Oberstdorf. 22.10—22.30: Eishockey-Weltmeisterschaft.

Sonntag, UKW: 16—17: Reportagen, u. a. Basketball-Länderspiel in Berlin zwischen Deutschland und Spanien, deutsche Hallenhandball-Meisterschaft in Karlsruhe, Rundgespräch: „Die ersten drei Tage der Eishockey-Weltmeisterschaft". 19.55—20 und 23.05 bis 23.15: Sportnachrichten. Mittelwelle: 17.15—18: Sportberichte, u. a. Endspiel zum Deutschlandpokal im Tischtennis in Rheydt zwischen Westdeutschland und Bayern, deutsche Zweierbob-Meisterschaft in Triberg, Internationale alpine Skimeisterschaften in Rottach-Egern, Fußball-Oberliga Nord: Eintracht Braunschweig — Werder Bremen. 19.10—19.30: Sportnachrichten und deutsche Hallenhandballmeisterschaft in Karlsruhe. 21.55—22.35: Eishockey-Weltmeisterschaft.

Vom 8. bis 13. März

Der Zeitplan des Dortmunder Turniers

Dienstag, 8. März: ab 7 Uhr Einzelreiten Dressur Kl. M, ab 16 Uhr Hauptprüfung Jagdspringen Kl. M, Dressurprüfung Kl. M, zweites Jagdspringen Kl. M.

Mittwoch, 9. März, ab 8 Uhr Dressur der Vielseitigkeitsprüfung mit Military-Aufgabe, ab 11 Uhr Rennbahngalopp der Vielseitigkeitsprüfung auf dem Rennplatz, ab 18 Uhr Jagdspringen der Vielseitigkeitsprüfung, Zeitspringen und Sa-Springen.

Donnerstag, 10. März: ab 9 Uhr Einzelreiten der Sankt-Georg-Dressur, ab 18 Uhr kombiniertes Jagdspringen Kl. S, Dressur um den Sankt-Georg-Preis und Wahljagdspringen Kl. S.

Freitig, 11. März, ab 9 Uhr Einzelreiten des Großen Dressurpreises, ab 16 Uhr Großer Preis der Bundesrepublik Deutschland, Sa-Springen in zwei Umläufen, und große Dressurprüfung.

Sonnabend, 12. März: ab 7 Uhr Einzelreiten der S-Dressur, ab 14.30 Uhr (Nachmittagsveranstaltung) Kombinations-Jagdspringen Kl. S, Dressur Kl. S und Kanonenspringen. Ab 20 Uhr (Hauptprüfung) Kür-Dressurwettkampf Kl. S, Jagdspringen nach Punkten und Glücks-Jagdspringen Kl. S.

Sonntag, 13. März: ab 9 Uhr Einzelreiten der kombinierten Dressur Kl. S, d. h. Pflichtaufgabe; ab 15 Uhr Kür der kombinierten S-Dressur, Jagdspringen Kl. Sa um das Championat von Dortmund nach den Spielregeln des Weltchampionats der Springreiter und Jagdspringen Kl. S.

Bei jeder Hauptveranstaltung ist außerdem noch zum Ausklang ein Schaubild vorgesehen.

Olympiaklasse mit 54 Turnern

Helmut Bantz verteidigt seinen Titel in Dortmund

Dortmund. Für die deutschen Kunstturnmeisterschaften der Männer, die am 7. und 8. Mai in der Dortmunder Westfalenhalle stattfinden, liegt die Ausschreibung vor. Danach ist die Teilnehmerzahl der Olympiaklasse eingeschränkt. Für die Senioren- und Juniorenklasse werden je 54 Turner zugelassen, die auf die Landesturnverbände nach ihrer Stärke aufgeschlüsselt sind.

Dabei sind Bayern, Rheinland, Schwaben und Westfalen mit je fünf Teilnehmern am stärksten, Bremen, Berlin und Hamburg mit je zwei am schwächsten vertreten. Dazwischen liegen die beiden badischen Verbände, Hessen, Niedersachsen und das Saargebiet mit je vier, der Mittelrhein, die Pfalz, Rheinhessen und Schleswig-Holstein mit je drei Teilnehmern. In allen drei Klassen wird ein Zwölfkampf mit unterschiedlichen Pflichtübungen verlangt. Der Zeitplan sieht für den Sonnabend (7. Mai) die Pflichtübungen der Olympiaklasse (sechs Übungen) und den gesamten Zwölfkampf der Juniorenklasse vor. Am Sonntagvormittag turnt die Olympiaklasse mit Ausnahme der zehn besten Pflichtübungsturner ihre Kürübungen, außerdem die Seniorenklasse ihren gesamten Zwölfkampf. Dem Sonntagnachmittag ist der Endkampf der Olympiaklasse (sechs Kürübungen der zehn besten Pflichtübungsturner) vorbehalten. Titelverteidiger in der Olympiaklasse ist der mehrfache deutsche Meister Helmut Bantz (Köln).

In einem Telegramm an Ten-Hoff-Manager Fred Kirsch hat Jupp Steinacker angeboten, daß Heinz Neuhaus seine Titel als Deutscher Meister und Europameister im Schwergewicht am 27. März in der Dortmunder Westfalenhalle freiwillig verteidigen will.

Siegtreffer 5 Sekunden vor Schluß

Auftakt der Eishockey-Weltmeisterschaft mit Favoritensiegen

Krefeld. Mit einer Feierstunde im Stadttheater Krefeld wurde am Freitagvormittag die 21. Eishockeyweltmeisterschaft eröffnet. Der Feierlichkeit wohnten u. a. die Präsidenten der nationalen Eishockeyverbände, unter ihnen der Präsident des internationalen Eishockeyverbandes (LIGH), Mr. J. F. Ahearne, Vertreter der Behörden, Journalisten der Weltpresse sowie die Mannschaften der teilnehmenden Nationen bei.

Mit einer Ouvertüre von Händel wurde die Feier eingeleitet. Es folgten die Begrüßungsansprachen des Oberbürgermeisters der Stadt Krefeld, Johannes Hauser, sowie des Präsidenten des Deutschen Eissportverbandes, Herbert Kunze. Im Anschluß daran dankte Mr. Ahearne den Organisatoren der Welttitelkämpfe für ihre vorbildliche Arbeit und verband diesen Dank mit der Feststellung, daß bei dieser Weltmeisterschaft alles für einen vollen Erfolg spreche. Cuno Pursch, der Vorsitzende des Organisationsausschusses, schloß die Feierstunde mit den Worten, die Teilnehmer mögen die Tage des Wettkampfes als ein großes Fest betrachten und auch auf dem Eise zeigen, daß sie gute Kameraden seien.

Die ersten Spiele brachten vor nur insgesamt 17 000 Zuschauern die erwarteten Favoritensiege. Überraschend hoch setzte sich dabei Kanada in der Dortmunder Westfalenhalle mit 12:1 gegen die USA durch. Ebenso unerwartet war der nur knappe 5:4-Erfolg Schwedens in Krefeld über Deutschland. Der Titelverteidiger, die Sowjetunion, mit 10:2 in Düsseldorf über Finnland und die Tschechoslowakei in Köln mit 7:9 gegen die Schweiz waren ungefährdet. Die Ergebnisse:

Kanada — USA 12:1 (3:0, 5:1, 4:0),
Schweden — Deutschland 5:4 (2:1, 1:2, 2:1),
Sowjetunion — Finnland 10:2 (2:2, 5:0, 3:0),
Tschechoslowakei — Schweiz 7:0 (1:0, 2:0, 4:0).

In der Krefelder Rheinlandhalle wäre der deutschen Eishockey-Mannschaft beinahe die erste Überraschung gelungen, den favorisierten Schweden einen Punkt abzunehmen. Bis zur 59. Minute hielt die kampffreudige deutsche Vertretung nach tollen Szenen und großer Härte auf beiden Seiten das Spiel unentschieden 4:4. Erst 5 Sekunden vor dem Abpfiff gelang Oeberg aus einem Gedränge heraus der entscheidende Treffer. Bester deutscher Spieler war der unvergleichliche Egen.

In Düsseldorf standen sich am Freitag im B-Turnier Italien und Deutschland B gegenüber. Das Spiel endete 2:2 (1:1, 1:0, 0:1).

Ferner spielten im B-Turnier (in Dortmund) Österreich gegen Jugoslawien 3:2.

Ein Schweizer Propagandakomitee, dem alle Verbandspräsidenten sowie bedeutende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens angehören, soll die Bewerbung der Stadt Lausanne um die Olympischen Spiele 1960 unterstützen.

Du Ponts Vermächtnis

Neuyork. An eine Stiftung geht zum größten Teil das Vermögen des im vergangenen Jahre verstorbenen Pierre S. Du Pont, des allgewaltigen Herrn des Chemiekonzerns Du Pont. Haupterbe ist die Longwood Foundation, die den botanischen Garten Longwood Gardens verwaltet. Pierre S. Du Pont hatte den Garten „zur Belehrung und Erbauung des Publikums" anlegen lassen. Der Longwod Foundation hinterließ er umgerechnet 120 Mill. DM in Aktien und dazu den Hauptteil seines Privatvermögens, das auf umgerechnet 480 Mill. DM geschätzt wird.

Volkswagen schlägt M.G.

Neuyork. Der Volkswagen hat den in den USA am meisten verkauften britischen Wagen, den M.G., geschlagen. Auf einen M.G. kommen heute fast zwei Volkswagen. Einer der Gründe hierfür ist der Preis. Der Volkswagen kostet in den USA 1615, der britische M.G. 2195 Dollar. Außerdem ist der Volkswagen eine viersitzige Limousine mit vielseitigerer Verwendbarkeit als der britische M.G.-Sportwagen.

SPORT IM HEIMATGEBIET

Das Benzin ist zu teuer

„Organisierte Marktspaltung" – Weniger Tankstellen – Wettbewerb im Großverbrauchergeschäft

Essen. Nach Ermittlungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Konjunkturforschung ist die Handelsspanne für Benzin überhöht. Das Institut begründet diese Feststellung vor allem mit der Tatsache, daß die Treibstoff-Firmen die gleichen Treibstoffe an die Großverbraucher erheblich billiger liefern als an den Kleinverbraucher, der an den Tankstellen seinen Bedarf decken muß.

Wie in einer weitausholenden Untersuchung des Konjunkturforschungsinstituts dargelegt wird, ist die vertikale „Integrierung" von der Urproduktion bis zum Absatz an den Letztverbraucher in keiner Sparte der Wirtschaft so weit verbreitet und so durchgebildet wie in der Erdölwirtschaft.

Außenseiter sind verschwunden

Die großen Firmen haben es, wie das Institut im einzelnen darlegt, durch Intensive Werbung und hohen Kapitaleinsatz im Verteilungsapparat erreicht, daß der Mineralölverbraucher heute nicht eine Ware — wie z. B. Benzin, Dieselöl, Schmieröl usw. — verlangt, sondern eine bestimmte Marke. Da sich markenfreie Treibstoffe heute kaum noch absetzen lassen, sind die Außenseiter im Tankstellennetz weitgehend verschwunden. Ebenso ist der Absatzspielraum des selbständigen Mineralöl-Großhandels in der Treibstoffsparte auf 10 bis 15 Prozent geschrumpft.

Einen entscheidenden Beitrag zu dieser Entwicklung hat die Wandlung des Tankstellentyps von der einfachen „Bürgersteigpumpe" zur „Service-Station" geleistet. Auf diese Weise ist zwar die Zahl der Tankstellen in Westdeutschland von 34 000 vor dem Kriege auf heute 20 000 zurückgegangen. Der vollständige Neuaufbau dieses neuen Tankstellennetzes erforderte jedoch Mittel, die nur von den großen Unternehmen aufgebracht werden konnten. Diese haben es aber vermieden, im allgemeinen mehr als etwa 10 Prozent aller ihren Namen tragenden Tankstellen in eigener Regie zu betreiben.

Der Anteil der drei großen „ausländischen" Vertriebsgesellschaften (ESSO, SHELL, BP) am Absatz von Treibstoffen in Westdeutschland ist weit größer als ihr Anteil an der Produktion. Sie müssen daher fast 60 v. H. ihres Bedarfs an Vergaser-Kraftstoff und etwa 40 v. H. ihres Bedarfs an Dieselkraftstoff hinzukaufen. Dem steht gegenüber, daß die deutschen Raffinerien nur über einen unzureichenden Vertriebsapparat verfügen, also den größten Teil der Erzeugung an die großen Markenfirmen verkaufen oder im Wege des Lohnarbeitsvertrages für die Markenfirmen arbeiten.

Dieselöl muß eingeführt werden

Die Struktur des westdeutschen Erdölmarktes unterscheidet sich wesentlich von der in anderen westeuropäischen Ländern. Vor allem ist der Anteil des Dieselöls am Verbrauch von Mineralölprodukten in Westdeutschland höher als z. B. in Frankreich und England, so daß Dieselöl zusätzlich eingeführt werden muß, wogegen bei Benzin ein Überschuß vorhanden ist.

Ferner entfallen in Westdeutschland etwa 80 v. H. des Erdölverbrauchs auf das Verkehrswesen gegenüber einem Anteil von weniger als 50 v. H. in anderen Ländern. Dieser Unterschied erklärt sich dadurch, daß sich außerhalb Deutschlands die Industrie und die Haushaltungen schon stark auf die Verwendung von Heizöl bzw. Gasöl umgestellt haben, während bei uns diese Absatzgebiete noch weitgehend der Kohle vorbehalten sind. Offenbar wird sich in diesen Bereichen das Öl auch in Deutschland in den nächsten Jahren stärker durchsetzen. Wenn es bisher noch nicht geschehen ist, so dürfte es im wesentlichen an den Investitionskosten für die Ölfeuerung liegen.

Hohe Vertriebsspanne

Um jedoch zu den Benzinpreisen selbst zurückzukehren. Die Tankstellenpreise sind heute in der Bundesrepublik nicht nur einheitlich eingespielt, sie enthalten auch eine im Vergleich zu den übrigen europäischen Ländern außergewöhnlich hohe Vertriebsspanne. Die Spanne zwischen dem Grundpreis (europäischer cif-Preis) und dem durchschnittlichen Verbraucherpreis an der Tankstelle (abzüglich der steuerlichen Belastungen), aus der also Umschlags- und Tranportkosten, Groß- und Kleinhandelsspanne zu decken sind, beträgt bei Benzin in Großbritannien, Holland, Belgien und Dänemark 8 bis 9 Pfennig, in der Bundesrepublik, der Schweiz, Österreich und Portugal dagegen 19 bis 20 Pfennig. Bei Dieselöl sind die Unterschiede in den Vertriebsspannen sogar noch auffälliger, wie das Rheinisch-Westfälische Institut für Konjunkturforschung errechnet hat.

Bei diesen Unterschieden mögen verschiedene Frachtbelastungen und gewisse Qualitätsdifferenzen eine Rolle spielen. Aber der Tankstellenwart hat an diesen beträchtlichen Manipulations- und Handelsspannen nur einen relativ kleinen Arteil, und zwar bei Benzin je nach Jahresumsatz 5 bis 8,25 Pfennig, bei Dieselöl zwischen 3 und 5 Pfennig je Liter.

Zu der auffällig geringen Höhe des Abgabepreises, den die Markenfirmen dem Großverbraucher in Rechnung stellen, bemerkt das Konjunkturforschungsinstitut, daß dieser Preis früher nur etwa um die Tankstellenprovision niedriger war als der Tankstellenpreis. Die Differenz hat sich aber gerade im vergangenen Jahr beträchtlich erhöht. Das Institut erklärt: „Man kann sich diesen Vorgang nur als eine organisierte Marktspaltung vorstellen; d. h., daß der Wettbewerb vor allem im Großverbrauchergeschäft ausgetragen wird."

Eine Stimme entscheidend

Washington. Nach einer heftigen Debatte hat sich das amerikanische Repräsentantenhaus mit einer Stimme Mehrheit dafür entschieden, Präsident Eisenhowers Vorlage über die Außenhandelspolitik der USA während der zweitägigen Debatte nicht durch Zusatzanträge zu gefährden. Man hatte ursprünglich damit gerechnet, daß das Gesetz mit einer Mehrheit von 2:1 angenommen werde. Wider Erwarten beschloß das Haus jedoch mit 207:178 Stimmen, die sog. Maulkorb-Regel für dieses Gesetz abzulehnen. Diese Regel bedeutet, daß Abänderungsanträge nicht zulässig sind. Der Sprecher Sam Rayburn bezeichnete diesen Beschluß als äußerst ungewöhnlich und sehr gefährlich. In einer zweiten Abstimmung wurde daraufhin mit 193:191 Stimmen beschlossen, doch Abänderungsanträge zuzulassen. In einer Schlußabstimmung wurde dann mit 193:192 Stimmen der erste Beschluß wieder rückgängig gemacht und damit die Maulkorb-Regel für das Gesetz gebilligt.

Briten tranken weniger Bier

Folgen der hohen Steuer und des kalten Sommers — 37 % Flaschenbier

London. Die britische Biererzeugung ist 1954 um 4,4 % zurückgegangen. Rund 39 Mill. Hektoliter wurden gebraut, das sind etwa 1,8 Mill. hl weniger als 1953. Der britische Brauerbund führt den Rückgang auf die hohe Biersteuer und den kalten und feuchten Sommer zurück. Besonders fühlbar war der Rückgang im Mai und Juli, zwei Monate mit ausgesprochen schlechtem Wetter. In den zwölf Monaten bis Ende April 1954 entsprach der Ausstoß der britischen Brauereien dagegen fast genau der entsprechenden Vorjahrshöhe.

Das 1954 in Großbritannien gebraute Bier war dagegen stärker als jemals seit 14 Jahren. Auch das ist zum Teil in dem schlechten Wetter begründet, jedoch ebenso auf die steigende Nachfrage nach Flaschenbier zurückzuführen. 37 % des gesamten Jahresausstoßes entfielen auf Flaschenbier. Die Biersteuer beträgt in Großbritannien etwa 8½ Pence (= rund 42 Pfennig) je Pint (= 0,57 Liter).

Mehr Kraftwagen nach Südafrika?

Kapstadt. Südafrika wird vielleicht die Beschränkungen für die Einfuhr von Personenwagen lockern, kündigte Wirtschaftsminister Dr. Van Rhijn an. Die Erleichterungen würden vor allem britischen, französischen und deutschen Wagen zugute kommen. Ein endgültiger Beschluß ist noch nicht gefaßt, der Minister tritt jedoch dafür ein, daß insbesondere die Einfuhr von kleineren Kraftwagen erleichtert wird.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 25. Februar 1955

Industrie-Aktien

Accu-Hagen 139 G
AEG 190½ bz
Allgem. Hoch- & Ing. 136 bz Br
Bad. Anilin 237¾ bz
Balcke Maschinen 190 G
Bergb. Ew. Ludw. 141 bz
BMW 157¾ bz Br
Bemberg 134 G
Beton- & Monier 200 G
Boswau & Knauer —
Buderus 195 bz
Burbach 178 G
Busch Jaeger 272 G
Cassella 342 bz Br rep
Conti-Gummi 237 bz
Consolidation 174½ G
Daimler 280 bz
Demag 292 bz
Dt. Conti Gas 212 bz
Dt. Erdöl 158½ bz
Didier 275 G
Dtm. Akt.-Br. 263 bz G
Dtm. Ritter-Br. 360 bz
Dortm. Union 251 bz G
Dynamit Nobel 286 G
Essener Steink. 165¾ bz
Farbenf. Bayer 238 bz
I. G. Farb. Liq. 41¼ bz
Feldmühle 310 bz G
Felten 165½ bz
Goldschmidt 152 bz Br
Harpener 138 bz
Hindrichs Auff. 77½ G
Hochtief 166½ G
Hoechst. Farb. 249½ bz
Hoesch 155½ bz
Kabel Rheydt 267 bz
Kali-Chemie 236 G
Karstadt 223 G
Kaufhof 270 G
Krefft 92 G
Mannesmann 174½ bz G
Mülh. Berg 154¾ bz
Nordw. Hütten 157 bz
Rh. Braunkohle 221 bz
Rheinstahl 263 G
RWE 229½ bz
Rheinmetall 29 Br
Rheinpreußen 162 bz
Rheinstahl-Union 170 bz
Salzdetfurth 238½ bz
Scherring 280½ bz
Schiess 178 bz
Schwabenbräu 173 G
Siemens Stämme 262½ bz
Siemens Vorzüge 261 bz
Stamag 174½ bz
Ver Dt. Nickel 205 G
Ver. Rumpus 100 G
Ver. Stahlwerke 263¾ bz
Wasser-Gelsenk. 179 G
Wintershall 223½ bz
Zellwald 163 bz

Bank-Aktien

Commerzb. Liqui 11⅝ G
Bankv. Westd. 182½ bz G
Bankverein Ausg. 1953 175 bz G
Dt. Bank Liqui 13 bz G
Rh.-W. Bank 202¾ bz G
Dresd. Bank Liqui 13 G
Rh.-R.-Bank 199 bz G

Freiverkehr

Chemie-Faser Inh. 114 G
Nordd. Lloyd 62⅛ Br
Phrix-Inh. 56½—60½
Rh. Kunstseide 99—104
Schulth. Stämme 38½—39

Eisen- und Hüttenwerke 128½, Stahlwerke Bochum 154, Bergbau Neue Hoffnung 149, Beteiligungs-Ges. Ruhrort 320, Gutehoffnungshütte Aktienv. 219½ bz, Hüttenwerke Oberhausen 153½, Altenessener Bergwerks 149¼, Hoesch-Werke 155½, Industriewerte 152, Bergwerke Königsborn-Werne 150, Klöckner-Humboldt-Deutz 192½, Nordwestdeutsche Hütten 157, Stahlwerke Südwestfalen 154¼, August-Thyssen-Hütte 163, Deutsche Edelstahlwerke 160 bz G, Dortmund-Hörder Hütten 137, Gelsenkirchener Bergwerks 151¼, Gußstahl Bochumer Verein 142¼, Gußstahl Witten 194 bz G, Hamborner Bergbau 136⅝, Handelsunion AG 225, Hüttenwerke Phoenix 173, Hüttenwerke Siegerland 157, Niederrheinische Hütte 178¾, Rheinische Röhrenwerke 186½, Rheinisch-Westf. Eisen 163, Ruhrstahl 174¾, Zeche Erin 400

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

Tendenz: uneinheitlich, überwiegend etwas leichter.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kaufen 482,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,01 DM-West.

Bekanntmachung

Gemäß § 200, 203 in Verbindung mit §§ 46 ff des Wassergesetzes vom 7. April 1913 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Firma Molkereigenossenschaft „Lennetal" e.G.m.b.H. in Grevenbrück i. W., Kreis Olpe, die Verleihung des Rechtes nach Maßgabe des Antrages vom 25. Mai 1954 nebst Unterlagen beantragt hat, auf den ihr gehörigen, im Lageplan ausgewiesenen Grundstücken Gemarkung Elspe, Flur 17, Parzellen Nr. 5/3, 5/4, 5/5, 13/2 und 13/3, eingetragen im Grundbuch von Elspe, Band 26, Blatt 585 (Foerde), mittels eines bestehenden Brunnens stündlich bis zu 35 cbm, täglich bis zu 150 cbm oder jährlich bis zu 35 000 cbm unterirdisches Wasser zutage zu fördern um es im Molkereibetrieb als Trinkwasser sowie als Brauchwasser für Kesselspeisung, Kühlzwecke, sonstige Betriebszwecke und für die Wasch- und Klosettanlagen teils zu gebrauchen, teils zu verbrauchen.

Der Verleihungsantrag mit Unterlagen (Zeichnungen und Erläuterungen) liegt in den Diensträumen der Amtsverwaltung in Bilstein in der Zeit vom 1. März bis einschließlich 15. März 1955 während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Widersprüche gegen die Verleihung sowie Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigung **sind schriftlich in drei Ausfertigungen** oder zu Protokoll bei dem Beschlußausschuß I für den Regierungsbezirk Arnsberg in Arnsberg, Jägerstraße 1, Zimmer 139 in der angegebenen Zeit anzubringen.

Innerhalb derselben Frist sind Anträge auf Verleihung des Rechtes zu einer Benutzung unterirdischer Gewässer, durch welche die von der Unternehmerin beabsichtigte Benutzung beeinträchtigt werden würde, bei dem vorgenannten Beschlußausschuß mit den unter Ziffer 2—5 in der III. Ausführungsanweisung zum Wassergesetz vorgeschriebenen Unterlagen einzureichen.

Werden innerhalb dieser Frist Widersprüche nicht erhoben oder Anträge auf Verleihung von Rechten nicht gestellt, so geht das Widerspruchs- und Antragsrecht verloren; nach Ablauf der Frist gestellte Anträge auf Verleihung können in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Wegen nachteiliger Wirkungen bei der Ausübung des verliehenen Rechtes können in diesem Falle nur noch die im § 82 und § 203, Absatz 2 des Wassergesetzes bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden. GGfls. wird zur Erörterung der geltend gemachten Widersprüche, Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen und Entschädigungsansprüche ein Ortstermin anberaumt werden, wozu alle Beteiligten besonders geladen werden.

Arnsberg, den 7. Februar 1955

(L. S.) **Der Beschlußausschuß I**

B. W. I Nr. 361/54. **für den Regierungsbezirk Arnsberg**

B&U der Treffpunkt des Sauerlandes.

Wenn Sie zum Frühjahr modisch, preiswert und gut gekleidet sein wollen, dann besuchen Sie

B&U

BASSE & UERPMANN AG. ISERLOHN

das grosse Kaufhaus des Sauerlandes

Sie finden eine Fülle von Neuheiten in Damen-, Herren-, Kinder-Konfektion, Hoffen, Damenhüten sowie in allen anderen Abteilungen unseres Hauses.

Vergleichen Sie die Preise und urteilen Sie selbst!

Besichtigen Sie vorher unsere 20 Schaufenster.

Auf Wunsch wird gekaufte Ware bei mindestens 1/4 Anzahlung 4 Wochen zurückgelegt.

Geschäftszeit 8.30 bis 12.30 und 14.30 bis 18.30 Uhr / Samstags durchgehend von 8.30 – 18.30 geöffnet.

1 Pkw-Großraumpritsche
mit Plane und Spriegel,
1 Opel-Kombi
40 000 km gelaufen, Taxpreis,
1 Borgward-Kombi
preisgünstig abzugeben;
Zahlungserleichterung.
Peter Schirp Nachf.
Gummersbach-Rebbelroth
Telefon 5374



Der Weg zum Eigenheim für Jedermann!
Sonderausstellung im Gasthof Avenarius, Gerlingen, Sonntag, den 27. Februar 1955, von 10 bis 18 Uhr. Kostenlose Auskunft über günstigen Baukredit, Steuerersparnis und Wohnungsbauprämie. Im Verhinderungsfall fordern Sie bitte illustrierten Eigenheimprospekt kostenlos von DEUTSCHE UNION Bausparkasse, Dortmund

Jetzt Telefonanschluß **Olpe 426**
Allianz Versicherungs A.-G. | Schreib- und Werbebüro
Hauptagentur
Ewald Müller, Olpe i. W., Kampstraße 30

Vom Faß und in Flaschen
Germania Pils Edelbitter
schmeckt immer!
Germania-Brauerei A. G., Herdorf-Wissen

LLOYD
Leistungsfähig zuverlässig wirtschaftlich
Jeder Zeit unverbindliche Vorführung.
Ing. E. Müller, Altenhundem
Lloyd Vertragshändler für den Kreis Olpe · Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem

Kaufmännische Privatschule Dr. Hammeke
Olpe, In der Trift 8
Einjährige Ausbildung in allen kaufmännischen Fächern. Mündliche Anmeldungen werden täglich entgegengenommen in der Zeit von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr und von 13.30 Uhr bis 17.00 Uhr. Schriftliche Anfragen sind zu richten an die
Kaufmännische Privatschule Olpe, In der Trift 8

Orchester-Verein Olpe e.V.
Leitung: Städt. Kapellmeister KARL KRETSCHMER
Sonntag, den 6. März, 17 Uhr
in der Aula der St. Franziskus-Schule Olpe
Sinfonie-Konzert
Ludwig van Beethoven (1770—1827):
Sechste Sinfonie (Pastorale), op. 68
Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809—1847):
Ouvertüre: Die Hebriden, op. 25
Friedrich Smetana (1824—1892):
Die Moldau
Eintrittspreis:
DM 1,50 einschl. Hallenbaugroschen
Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben bei den Mitgliedern des Orchestervereins und in der Buchhandlung Marx sowie an der Abendkasse.

Wie wäscht man mit
VALAN
AUFKLÄRUNG über moderne Wäschepflege
VORFÜHRUNG einer Zeit, Geld und Kraft sparenden neuen Methode
ANLEITUNG zur Behandlung von Weiß-, Bunt-, Fein- und Berufswäsche

VERANSTALTUNGSKALENDER

Olpe
Hotel „Zum Schwanen" Inh. M. Kemper
Dienstag, den 1. März, 16.00 Uhr und 20.00 Uhr
Mittwoch, den 2. März, 16.00 Uhr und 20.00 Uhr
Donnerstag, den 3. März, 16.00 Uhr und 20.00 Uhr
Freitag, den 4. März, 16.00 Uhr und 20.00 Uhr

Attendorn
Hotel „Zur Post" Inh. C. Kerstina
Montag, den 28. Febr. 20.00 Uhr
Dienstag, den 1. März, 16.00 Uhr und 20.00 Uhr
Mittwoch, den 2. März, 16.00 Uhr und 20.00 Uhr
Donnerstag, den 3. März, 16.00 Uhr und 20.00 Uhr
Freitag, den 4. März, 16.00 Uhr und 20.00 Uhr

Hünsborn
Gasthof Johann Wilmes
Montag, den 28. Febr. 20.00 Uhr
Dienstag, den 1. März, 20.00 Uhr

Wenden
Gasthof Josef Sieler
Donnerstag, den 3. März, 20.00 Uhr
Freitag, den 4. März, 20.00 Uhr

Gerlingen
Gasthof Avenarius
Montag, den 28. Febr. 20.00 Uhr
Dienstag, den 1. März, 20.00 Uhr

Drolshagen
Gasthof Heinrich Dallwig
Donnerstag, den 3. März, 20.00 Uhr
Freitag, den 4. März, 16.00 Uhr

Bilstein/Sauerland
Gasthof Haus Faerber-Luig Inh. Fr. Luig
Dienstag, den 4. März, 16.00 Uhr und 20.00 Uhr

Saalhausen
Gasthof Paul Rameil
Donnerstag, den 3. März, 20.00 Uhr
Freitag, den 4. März, 20.00 Uhr

Eintritt frei! Kein Verkauf!

VALAN tut gut der Wäsche und der Hausfrau

Wo finden Sie
solche Auswahl ?
Letztes Monats-Versteigerungsangebot
120 Opel
96 Mercedes
88 Ford
86 Volkswagen
46 DKW
21 Lloyd
335 weitere Kfz. aller Typen:
PKW, LKW, Lieferwagen.
Auto-Veiling
Bahnhofstraße · Wetter/Ruhr · Tel. 8794-96
Nächste Versteigerung Mittwoch 11 Uhr

SHELL-
Großtankstelle
Cl. Feldmann
Diesel- und Vergaser-Kraftstoffe
Wagenpflege
Reparatur-Werkstatt
Fahrschule
Olpe, in der Wüste · Fernruf 636

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstraße 24 Fernruf 249
2 Sonder-Veranstaltungen
Samstag 18 Uhr
Sonntag 14 Uhr
PHILIP FRIEND · CHARLES COBURN
WANDA HENDRIX
IN DEM FARBFILM
DER MASKIERTE KAVALIER
REGIE: LESLEY SELANDER
EINE ALLIED ARTISTS PRODUKTION IM VERLEIH DER FARBE VON CINECOLOR
Constantin-Film
Ein Stück abenteuerlicher Geschichte in ebenso spannender wie faszinierender farbiger Verfilmung!
Heimlicher Kampf gegen Willkür und Gewalt, gegen Intrigen und Verrat sind die Elemente dieses mitreißenden Abenteuer-Farbfilms.
Vorprogramm
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Ab 10 Jahren zugelassen!

Hausfrauen!
Auf die Qualität kommt es an!
Es kosten:
Bratheringe 1 Stück DM 0,20
Bismarckhering 1 Stück DM 0,18
Rollmops mit Gurke 1 Stück DM 0,22
Sprotten, echte Kieler 125 g DM 0,40
Bücklinge 500 g DM 0,62
Hering in Gelee eine Portion DM 0,26
grüne Heringe 500 g DM 0,40
Deutsche Vollheringe 1 Stück DM 0,11 bis 0,14
Bratheringe o. Kopf 1-Liter-Dose DM 0,90
Apfelmus, tafelfertig, extra 1-Kilo-Dose DM 0,70
Ab Dienstag früh frische Sendung Fischfilet 500 g DM 0,55 500 g DM 0,80
Albert Feldmann, Olpe
Fernruf 515



Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.
Olpe, Bruchstraße 30 Ruf 236 und 8732
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Auf vielseitigen Wunsch fahren wir am Samstag, dem 6. März 1955, zur Operette
„Wie einst im Mai"
von Walter Kollo
im Stadttheater Hagen
Fahrpreis pro Person einschließlich Beförderungssteuer DM 5,60. Eintrittspreise DM 3,20 und DM 4,20. Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 16.30 Uhr über Drolshagen und Meierzhagen.
Kartenvorverkauf und Anmeldungen bis spätestens Mittwoch, den 2. März, 18 Uhr, bei unserem Betriebsbüro Olpe, Bruchstraße.